

VEREINT, ERFAHREN, VERNETZT.

Mitteilungsblatt des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e.V.

Ausgabe 128 - Januar 2020

www.vev-bayern.de



Eine Hornissenschwebfliege lässt sich den Pollen und Nektar einer Flockenblume schmecken. Foto: LWG

VEV-Mitteilungen



Veitshöchheimer Mitteilungen

des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e. V. (Gemeinnütziger Verein)

Geschäftsstelle: 97209 Veitshöchheim, An der Steige 15

(Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau)

Bankverbindung: VR-Bank Würzburg

IBAN: DE42 7909 0000 0005 7801 79, BIC: GENODEF1WU1

Telefon: 09 31 98 01 - 0
Fax: 09 31 98 01 - 200
E-Mail: info@vev-bayern.de
Internet: www.vev-bayern.de

Vorstand: 1. Vorsitzender: Reimund Stumpf

2. Vorsitzender: Wolfgang GrafGeschäftsführer: Dr. Andreas Becker

Kassier: Hans Bätz Beisitzer: Hans Beischl

Redaktion: Elisabetha Ott Satz und Design: Ilse Gaum

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 25. Mai 2020

Folge 128 Januar 2020

Inhaltsverzeichnis

	Se	eite
	Aus dem Verbandsgeschehen Grußworte des Vorsitzenden Einladung zur Hauptversammlung am 13. März 2020 Pascal Legrand erhält den Sozialpreis - Sebastian-Englerth-Preisträger Ulrich Schäfer bedankt sich VEV-Seminare "Harmonie von Speise und Wein" Erinnerungen an Gärtnermeister Josef Kaiser Verstorbene, verschollene und neue Mitglieder 2019 VEV-Studienreise: "Die Gärten der Cotswolds" Denkanstöße: Mehr Gelassenheit! Klassentreffen der TL 07/09 zum 10-jährigen Bestehen der Technikerprüfung im GaLaBau	
•	Meister- und Technikerschule Fortbildung für den Berufsnachwuchs: Wollen Sie Meister oder Techniker werden? Schulbeginn an der Meister- und Technikerschule Veitshöchheim "Veitshöchheimer Dreiklang" - ein voller Erfolg Der Blog der Meister- und Technikerschule - ein aktiver Blick hinter die Kulissen Ahoj Praha! - Exkursionsbericht L1A Prag und Oberpfalz 2019 Studierendenprojekt Unforgettable: Weine für die Zukunft Zeugnisübergabe in den Mainfrankensälen: Herzlichen Glückwunsch unseren Absolventen Nils Hohnheit erhält den Meisterpreis der Weinbruderschaft Zwei Absolventinnen der Schule als Weinhoheiten erfolgreich Studierenden-Denkmal 2019 Erinnern Sie sich noch an Ihre Schulzeit in Veitshöchheim?	.14
•	Weinbau, Kellerwirtschaft, Analytik 62. Veitshöchheimer Weinbautage / Fränkische Weinwirtschaftstage am 3. und 4. März 2020 Konkurrenzkampf im Weinberg: Maschinenvorführung mechanische Unterstockpflege Fränkischer Amphorenwein Biodiversität im Weinbau: "Hackflora"-Raritäten im Weinberg fördern Die Kirschessigfliege im Weinbau - mit Heilerde zum Erfolg Die Fränkische Zwetschge erfindet sich neu	.29
•	Gartenbau Zwischen Beet und Modern Farming Entwicklung von neuen Belichtungsstrategien mit moderner LED-Technik Kunstwerke mit "Gute-Laune-Garantie" Praxiserfahrungen im Pflanzenschutz bei den Studierenden der Fachrichtung Gartenbau Urban-Gardening - Der Gemüsedemonstrationsgarten zieht weiter Bayerische Christbaumanbauer zu Besuch im Sauerland Blühstreifen und Blühpakt für mehr Biodiversität Terminhinweis: Baumschultag mit Maschinenvorführung am 23. Januar 2020 in den Mainfrankensälen	.36
•	Bayerische Gartenakademie Symposium Gartentourismus Bayern am 23. und 24. April 2020 in Iphofen Rückblick "Tag der offenen Tür" 2019 - Forschung verstehen & Wissen nutzen! Schafwolle als Dünger Spargelblüte - ein Insektenmagnet LED macht's möglich: Frische Kräuter auch im Winter 25 Jahre Bayerische Gartenakademie Neue Gästeführer "Gartenerlebnis" qualifiziert Neu im Schaugarten der Bayerischen Gartenakademie: Edamame "Der Apfel ruft" - Nachbericht vom Seminar "Apfelvielfalt: alte und neue Sorten"	.43
•	Bienenkunde, Imkerei	.49
•	Landespflege 51. Veitshöchheimer Landespflegetage am 21. und 22. Januar 2020 "Herausforderungen für den GaLaBau Nachlese GaLaBau-Herbst 2019: Eine Staude - viele Möglichkeiten "Veitshöchheimer Bienenweide" auf ökologischen Vorrangflächen im Greening mit Faktor 1,5 anrechenbart Wildpflanzenmischungen für die Biogasanlage Gebietseigene Gehölze und gebietseigenes Saatgut Die Hornissenschwebfliege - Fake News gibt es auch in der Natur	ι"
•	Persönliche Nachrichten	.57
•	Mitteilungen der Geschäftsstelle	.58

Aus dem Verbandsgeschehen



Sehr geehrte ehemalige Veitshöchheimer, verehrte Förderer unseres Verbandes, liebe Studierende,

Das Jahr 2019 ist zu Ende – ein Jahr, das wie kein anderes vorher sehr stark von den Diskussionen rund um den Klimawandel beherrscht wurde. Die Menschen spüren, dass vieles in unseren täglichen Abläufen verändert werden muss. Schlagwort: "CO2-Reduktion" – aber wie? Und wann? Wer und was? Warum ich? Soll doch erst einmal der Andere etwas tun! Usw.

Jetzt schauen wir zur politischen Klasse und erhoffen Antworten. Politik lenkt unsere Gesellschaft, setzt Richtlinien und gibt Regeln vor. Für die Einen sind diese Regeln zu einschränkend, für Andere viel zu schwach um in Sachen Klima eine positive Trendwende zu schaffen.

Wo stehen wir, der VEV, in diesem Zusammenhang? Was können wir tun, um als "Alumniverein" auf diese vielen grundsätzlichen Fragen Antworten zu geben? Das müssen wir nicht direkt tun. Ich verweise hier einfach auf unseren Satzungszweck:

- Förderung der angewandten Forschung in den Instituten der LWG
- Durchführung von allgemeinbildenden sowie fachlichen Veranstaltungen in unseren grünen Berufen, also im Gartenbau, Obstbau, Garten- und Landschaftsbau, im Weinbau und der Önologie, in der Imkerei und im Freizeitgartenbau.

Ich bin überzeugt davon, dass nur eine in die Zukunft gerichtete Forschung und Lehre Lösungen aufzeigen kann, die unsere natürlichen Lebensgrundlagen erhalten. Dass wir aufgrund dieser Erkenntnisse auch mal unser Verhalten der Natur gegenüber verändern müssen, liegt auf der Hand. Bei einem so mitgliederstarken Verein, der seit 115 Jahren die Bildung um Klima und Natur fördert, ist mir nicht bange um die Zukunft.

Sehr geehrte ehemalige Veitshöchheimer, verehrte Förderer unseres Verbandes, liebe Studierende, die Vorstandschaft und der Hauptausschuss werden sich weiterhin nach Kräften bemühen die umfangreichen Aufgaben des VEV zu erfüllen. Sorgen Sie aber bitte alle dafür, dass sich aus unseren Reihen immer wieder Persönlichkeiten bereit erklären, tatkräftig mitzuhelfen, so dass die Strukturen unseres Vereins ehemaliger Veits-höchheimer arbeitsfähig erhalten bleiben.

Herzlichen Dank an alle, die den Geschäftsbetrieb am Laufen halten, ganz besonders: Dr. Andreas Becker, Hans Bätz, Wolfgang Graf, Hans Beischl, Angelika Herrlein, Elisabetha Ott, Ilse Gaum und viele mehr.

Den Mitgliedern des Hauptausschusses sowie Ihnen verehrte Mitglieder, ein Dankeschön für Ihre freundliche Unterstützung.

Ihr Reimund Stumpf

Einladung zur Hauptversammlung 2020

Zur nächsten Mitgliederversammlung des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e. V. am

Freitag, den 13. März 2020 um 15:00 Uhr

laden wir Sie sehr herzlich ein.

Die Versammlung findet in der **Aula** der LWG, An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim, statt.

In seinem Vortrag erklärt Martin Lambers die Neuerungen zur Berufsbezeichnung "Meister". Wir freuen uns auf Ihre Fragen.

Nach der Hauptversammlung und dem anschließenden Vortrag besteht die Möglichkeit, beim Abendessen im Casino der Staatlichen Meisterund Technikerschule Veitshöchheim mit allen Ehemaligen gemütlich zusammen zu sitzen. Essensteilnehmer melden sich bitte bis spätestens Freitag, den 28. Februar 2020 bei Frau Herrlein (angelika.herrlein@lwg.bayern.de oder 09 31 98 01 - 114) an.

Notieren Sie sich bitte schon heute diesen wichtigen Termin, denn es gibt keine weitere schriftliche Einladung zur Hauptversammlung. Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher und eine fruchtbare Diskussion!

Herzliche Grüße aus Veitshöchheim

Reimund Stumpf Dr. Andreas Becker 1. Vorsitzender Geschäftsführer

15:00 Uhr Begrüßungscafe im Foyer vor der Aula der LWG

15:30 Uhr Beginn der Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

- Begrüßung
- Gedenken an die verstorbenen Mitglieder des VEV
- Aktuelles aus der LWG Präsident Dr. Hermann Kolesch
- Aktuelles aus der Staatlichen Meister- und Technikerschule Arved von Mansberg
- Ehrung langjähriger Mitglieder
- Verleihung des Sebastian-Englerth-Preises 2020
- · Bericht des Geschäftsführers
- Kassenbericht
- · Bericht der Kassenprüfer
- Entlastung der Vorstandschaft
- Haushaltsplan 2020
- Neuwahlen einzelner Vertreter von Vorstandschaft und Hauptausschuss
- Verschiedenes, Wünsche und Anträge
- Vortrag von Martin Lambers zum Thema "Bachelor Professional - die neue Bezeichnung für den Meister"

18:00 Uhr Abendessen im Casino der LWG

Pascal Legrand erhält den Sozialpreis des VEV 2019

Text: Peter Schwappach, Regierung von Unterfranken, Würzburg; Foto: Marco Drechsel, LWG

Pascal Legrand erhielt im Rahmen der Schulschlussfeier der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim am 23. Juli 2019 in Veitshöchheim, den VEV-Sozialpreis für sein soziales Engagement.

Der VEV (Verband Ehemaliger Veitshöchheimer) fördert ein harmonisches und konstruktives Miteinander an der Staatlichen Meister- und

Technikerschule für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim. Ziel ist es, Netzwerke an der Schule zu knüpfen, die dann nach der Schulzeit den Erfahrungsaustausch während des beruflichen Alltags weiter pflegen. Außerdem sollen Erfahrungen an die Schule zurückfließen. Damit die Verantwortlichen daraus lernen und die Angebote zum Wissenstransfer an der Schule ständig verbessern können.

Jährlich lobt daher der VEV den Sozialpreis an der Schule aus und fragt Lehrkräfte und Verantwortliche der Schulverwaltung nach den sozial engagiertesten und einflussreichsten Studierenden. Gesucht sind Studierende, die sich neben dem Lernen und dem Streben nach guten Schulnoten für das Miteinander und für eine gute Lernatmosphäre an der Schule sowie für einen guten Ruf der Schule erfolgreich einsetzen.

Der VEV kann nur Einzelne ehren. Die Verantwortlichen sind sich jedoch bewusst, dass es viele helfende Hände und verständnisvolle Köpfe braucht, um eine gute Lernatmosphäre an der Schule aufzubauen. Daher sieht der Verband die Ehrung Einzelner als stellvertretend für alle engagierten Studierenden an der Schule. Wir wollen mit dem Sozialpreis allen Engagierten danken und sie motivieren sich weiterhin für die Gemeinschaft einzusetzen. Der Sozialpreis des VEV - ausgestattet mit einer Geldspende von 500 € - geht 2019 an Pascal Legrand, Absolvent der zweijährigen Fortbildung zum Techniker für Weinbau und Oenologie.



Der Vorsitzende des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer (VEV), Reimund Stumpf (li.), hält die Laudatio auf den diesjährigen Träger des VEV-Sozialpreises Pascal Legrand (re.) aus der Klasse W2.

Pascal Legrand, geboren in Nordrhein-Westphalen, hat eine hohe Sozialkompetenz. Er hat sich im besonderen Umfang für die Klassengemeinschaft eingesetzt.

Er hat im ersten Schuljahr den ProWein-Besuch für die Weinbauklassen organisiert und war zwei Jahre lang Klassensprecher der Techniker für Weinbau und Oenologie.

Darüber hinaus war ihm der Kontakt zu den anderen Fachrichtungen - Gartenbau und Garten- und Landschaftsbau - sehr wichtig. Ihm ist es unter anderem zu verdanken, dass sich die Weinbautechniker sehr engagiert am "Veitshöchheimer Dreiklang", der Ausstellung der Studierenden vom 29. bis 31. März 2019, beteiligten.

In der Studierendenmitverwaltung (SMV) übernahm Pascal Legrand im Schuljahr 2018/2019 das Amt des Sprechers und vertrat 150 Studierende gegenüber der Schulverwaltung. Pascal Legrand lebte für die Technikerschule. Dies zeigte er in zahlreichen Gesprächen, in denen er nicht nur Kritik geäußert hat, sondern konstruktiv Verbesserungsvorschläge vorgebracht hat. Viele Gedanken machte er sich darüber, wie die Vorzüge der Technikerschule und des Standortes Veitshöchheim mit seinen einzigartigen Bildungsmöglichkeiten, seiner Mensa und seinem vorbildlichen Wohnheim an zukünftige Studierende kommuniziert werden können - zum Beispiel durch Teilnahme an Fachmessen, durch Beteiligung an Informationsforen und durch entsprechende Posts in sozialen Medien.

"Pascal Legrand ist nicht nur Absolvent der Schule, er ist auch Multiplikator für unsere Schule" sagte Reimund Stumpf, erster Vorsitzender des VEV. Er dankte und sprach Pascal Legrand seine Anerkennung für sein Engagement und seine Leistungen für die Schulgemeinschaft aus. Mit dem übergebenen Sozialpreis verbindet Reimund Stumpf die Bitte, im Engagement für den Berufsstand nicht nachzulassen und weiterhin für ein gutes Ansehen der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau einzutreten.

Sebastian-Englerth-Preisträger Ulrich Schäfer bedankt sich beim VEV

Eva Wirth und Ulrich Schäfer

Bei der Hauptversammlung im März 2019 hat der VEV den Sebastian-Englerth-Preis an Ulrich Schäfer aus Nürnberg verliehen. Der Preis beinhaltete ein Wochenende in Meran (Südtirol) mit einer exklusiven Führung durch die Gärten von Schloss Trauttmannsdorff. Ulrich Schäfer bedankte sich beim VEV mit folgendem Schreiben:

Von Anfang an stand unsere Reise unter einem guten Stern. Am 11. Oktober fuhren wir mit dem Zug über München, Bozen nach Meran.

Dank der Platzreservierung war unsere Reise entspannt und trotz Verspätung und Bahnstreik am Sonntag in Italien konnten wir unsere Zuganschlüsse in Bozen und München erreichen. Meran empfing uns bei bestem Herbstwetter. Am Nachmittag liefen wir über den Sissiweg in die Stadt und konnten dort das Flair der Kurstadt genießen. Bei gutem Wein und Essen in einer Trattoria ließen wir den Tag ausklingen.

Der Samstag war für den Besuch in den Trauttmansdorffer Gärten reserviert. Ein Muss für jeden, der Meran besucht. Ein Tag sollte dafür eingeplant werden!

Am Vormittag hatten wir eine fachkundige Führung von Toni Pastore, der seit 18 Jahren, das heißt seit der Eröffnung des Parks, durch die Gärten führt. Es gab viel zu sehen in den Gärten oder besser in den botanischen Gärten. Alles ist in einem hervorragenden Pflegezustand und von der mediterranen Pflanzenwelt können wir in Franken nur träumen. Zum Abschluss der Führung hatten wir noch Gelegenheit mit der Kuratorin der Gärten von Schloss Trauttmansdorff Frau Dr. Karin Kompatscher zu sprechen und bekamen Hintergrundinformationen zur Entstehung und des Betriebes der Gärten. Abschließend schauten wir uns im Schloss noch die Sonderausstellung "Killerplants" und die Ausstellung "Tourismo" an. Als wir die Gärten verlassen mussten, war die Sonne bereits hinter den Bergen abgetaucht. Ein gutes Essen im Hotel rundete den schönen erlebnisreichen Tag noch ab.

Den Sonntag haben wir dann langsam angehen lassen. Wir genossen die Sonne auf der Dachterrasse mit herrlichem Blick auf die Stadt und die umliegenden Berge. Nach einem Spaziergang in der Nähe des Hotels mussten wir bereits zum Bahnhof fahren. Zwei wunderschöne Tage in Meran liegen hinter uns, mit vielen Eindrücken



und Ideen für Gartengestaltungen, mit netten Menschen, die wir kennenlernen durften und wir konnten Kraft und Energie für den kommenden Winter tanken.

Wir danken dem VEV für die wunderbare Reise und für uns steht fest, dass wir Meran wieder besuchen werden.

VEV-Seminare "Harmonie von Speise und Wein"

"Adieu - Merci - Finale"

Ein Fünf-Gänge-Menü mit Aperitif und Digestif am Dienstag, 5. Mai 2020

im Casino der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, An der Steige 15, in Veitshöchheim

Moderation:

Prof. Klaus Wahl, Ltd. Landwirt. Direktor a. D.

Menürealisierung: Küchenmeister Stephan Hofmann

• Beginn: 18 Uhr

Preis: 60,-- Euro pro Person

Verbindliche Anmeldung:

Schulverwaltung Frau Martina Weiß

Tel. 09 31 98 01 - 115 Fax 09 31 98 01 - 200

Erinnerungen an Gärtnermeister Josef Kaiser

Dr. Walter Kolb

Der Name Josef Kaiser ist für mich verbunden mit den Anfängen meiner Lehrertätigkeit an der damaligen Meisterschule für Landschaftsgärtner in Veitshöchheim. Ich kam 1967 von den GaLa-Baustellen bar jeder pädagogischen Erfahrung in eine Klasse, die mit Praktikern im Alter zwischen 29 und 30 Jahren gespickt war. Nur einer der Studierenden war jünger als ich.

Josef Kaiser und seine Mitstudierenden waren eifrige Fachleute, die ausnahmslos an einer praxisnahen Ausbildung mit dem Abschluss der Meisterprüfung interessiert waren. Josef war aufgrund seiner beruflichen Entwicklung und kritischen Denkweise für mich ein optimaler Partner.

Lern- und begeisterungsfähig bewältigte er spielend den Stoff für die Meisterprüfung, die er dann auch problemlos bestand. Mit seinen kritischen Beiträgen sorgte er aber auch stets dafür, dass ich nicht den Kontakt verlor.

Josef war nicht nur ein ausgezeichneter Fachmann. Die persönlichen und fachlichen Kontakte blieben auch nach der Meisterprüfung erhalten. So wuchs im Verlauf der Jahre auch eine Freundschaft, die alljährlich an den Landespflegetagen erneuert werden konnte.

Nun ist Josef von uns gegangen. Seine Begeisterung für den Beruf, seine Aufrichtigkeit und sein Optimismus werden uns fehlen.

		1	
Der VEV trauert um seine verstorbenen Mitglieder.			
Johann Henning Duvigneau, Lübeck	Norbert Kram, Nordheim		
Johannes Fasching, Hirschaid	Dietmar Pluder, Zeil am Main		
Günther Göttler, Veitshöchheim († 2018)	Gregor Rudolf, Tauberbischofsheim († 2018)	4	
Ulrich Gradner, Kiefersfelden	Otmar Scheidl, Nürnberg		
Josef Kaiser, München	Franz Schüller, Bad Brückenau		
Gerhard König, Meckenheim	Gregor Schwab, Thüngersheim		
Rüdiger König, Randersacker († 2018)	Otto Völker, Rodenbach		
	Monika Wachter, Neuhinzenhausen		



Verschollene Mitglieder 2019

Von folgenden Mitgliedern suchen wir die aktuelle Adresse. Wer kann Hinweise geben?

Max Braun	Schwabenweg 5	97941 Tauberbischofsheim
Simon Bürkle	Markgröninger Weg 11	71686 Remseck
Monika Decker	Harder Str. 39	A-6972 Fussach
Marco Hammer	Im Baumgarten 12	79235 Vogtsburg
Franziska Konrad	Kaiser-Karl-Allee 28	93077 Bad Abbach
Klaus Kühnast	Reichenberger Str. 21 B	65451 Kelsterbach

Neue Mitglieder 2019

Als neue Mitglieder in unserem Verband begrüßen wir:

Niklas Ahl	Osthofen
Silvia Appel	Würzburg
Philip Böhmer	Neudrossenfeld
Alexander Bräu	Altenthann
Lars Breuer	Insul
Bernd Brodmerkel	Burgebrach
Manuel Coelho	Veitshöchheim
Frederik Drenkard	Kitzingen
Theresa Ehmer	Dietramszell
Nora Erhardt	Neuhausen-Steinegg
Peter Finzel	Erlangen
Michéle Fries	Röttingen
Karl Maximilian Goger	Sand am Main
Pius Grammel	Werbach
Tim Hallek	Diedorf
Philipp Hartung	Fulda
Tim Hefner	Elsenfeld
Moritz Himmel	Zellertal
Moritz Hoffmann	Retzbach
Philipp Jaillet	Ruppertsberg
Hendrik Klement	Attendorn
Konstantin Kraus	Volkach
Corinna Kreuzer	Oberammergau

Andreas Krös	Waldthurn
Patrick Ludwig	Bekond
Stefan Pilhofer	Neukirchen
Maximilian Punzmann	Windischeschenbach
Lukas Rönigk	Hörselberg-Hainich
David Sauer	Volkach
Anton Schad	Isny
Franziska Maria Schäfer	Bockenheim
Francesca Schillaci	Großostheim
Michael Schlegel	Dasing
Sebastian Schmidtke	Vöhringen
Vivien Spiess	Ansbach
Dominik Spitzner	Weiden
Maximilian Springeth	Bozen
Jasmine Stehr	Adelsdorf
Liese Theato	Kaiserslautern
Matthias Veit	München
Christopher Vogt	Olpe
Daniel Waldmann	Dietramsried
Hannes Weiberle	Sachsenheim
Angelika Wiesmayer	Emmerting
Tamara Ziegler	Zirndorf

VEV-Studienreise: "Die Gärten der Cotswolds"

Wolfgang Klopsch

Die Reisen des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer zu den Gartenschätzen Englands sind schon Tradition und so machten sich auch heuer wieder 33 Ehemalige auf die Reise, um die Gartenschätze in den mittelenglischen Cotswolds zu entdecken. Unter der bewährten Reiseleitung von Frau Magdalena Buchen startete die Gruppe am 11. Juni 2019 am frühen Morgen in Veitshöchheim. Mit einem Bistro-Bus der Firma Schuy führte die Fahrt über Frankfurt, Köln, Aachen und Antwerpen nach Calais. Nach einer ruhigen Fährüberfahrt kamen wir am späten Nachmittag in Dover an. Erstmals bei einer VEV-Reise nach England übernachteten wir dieses Mal direkt in Dover.



Gruppenfoto, aufgenommen in Skiftsgate Garden
Foto: Stefan Wänke

Nach einem ersten leckeren "Full English Breakfast" führte uns die mehrstündige Fahrt zum ersten Garten "Hidcote Manor Gardens" in der Nähe von Stratford-upon-Avon. Der Schöpfer des Gartens, Lawrence Johnstone, ein Autodidakt. lebte hier ab 1907. Er war ein leidenschaftlicher Pflanzensammler, der in den 1920er Jahren an Expeditionen teilnahm und auch selber am Kilimandscharo Lobelien sammelte. 40 Jahre kümmerte er sich um seinen Garten. Da die Cotswolds im Vergleich etwa mit Cornwall nicht zu den klimatisch besonders begünstigten Gebieten gehören, legte Johnstone zum Schutz der Pflanzen Mauern und Hecken an. So entstand auf etwa 4 ha ein "Garden of Rooms", eine Folge kleiner Parzellen, die Vorbild für zahllose Cottage-Gärten in England wurden. Leider hat Johnstone keine Pläne oder Aufzeichnungen hinterlassen, so dass die heutigen Gärtner Probleme bei der Erhaltung des Gartens haben. Heute betreut der "National Trust" den Garten.

Auf der Weiterfahrt zu unserem Hotel machten wir in **Chipping Camden** eine kurze Pause. Seinen früheren Reichtum verdankt das malerische Städtchen dem früheren Wollhandel.

Die Häuser sind aus den charakteristischen hellgelben Cotswolds Steinen erbaut. Am Ortsrand liegt der kleine, öffentlich und kostenfrei zugängliche "Ernest Wilson Memorial Garden". Ernest Henry Wilson (1876 bis 1930) stammte aus Chipping Camden und war einer der großen Pflanzensammler. Der Garten beherbergt einige der 1.200 Baum- und Straucharten, die er von seinen China- Reisen nach England brachte.



Hidcote Manor Gardens

Gegen Abend erreichten wir in **Tewkesbury** das auf einem Golfplatz gelegene "Park Hotel", das für die nächsten Tage unser Zuhause wurde.

Westonbirt Arboretum in der Nähe von Tetburv untersteht dem britischen Amt für Forstwirtschaft ("Forestry Commission England"). Das Arboretum geht zurück auf Sir Robert Holford, der Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Anpflanzung fremdländischer Gehölze begann. Westonbirt ist also auch ein Ergebnis der Sammelleidenschaft des viktorianischen Zeitalters. Das Arboretum umfasst auf einer Fläche von insgesamt 240 ha über 15.000 katalogisierte Bäume und Sträucher, die zu 3.000 Arten bzw. Sorten gehören. Bei einer speziellen Führung durch das "alte Arboretum" lernten wir auch, was es bedeutet, wenn es in England "cats and dogs" regnet. Besonders eindrucksvoll waren die mächtigen alten Baumriesen. Das Arboretum, das den Status eines "Nationalen Arboretums" hat, wird wissenschaftlich geleitet. Es ist mit markierten Wegen sehr gut erschlossen. Die Pflanzen sind alle mit Etiketten versehen, die wichtige Informationen über die Bäume enthalten.

Ein Höhepunkt der Reise war sicher für alle der Besuch von **Highgrove**, dem privaten Garten von HRH The Prince of Wales. Schon bei früheren VEV-Gartenreisen hatten wir uns bemüht, diesen besonderen Garten von Prinz Charles zu besuchen, doch leider immer erfolglos.

Umso mehr haben wir uns gefreut, dieses Jahr eine Genehmigung zum Besuch von Highgrove zu erhalten. Nach einer Personenkontrolle und der Aufteilung in zwei Gruppen - der Garten darf nur im Rahmen von Führungen besucht werden erläuterte Prinz Charles in einer Video-Botschaft seine Gedanken für die Anlage seines Gartens, den er seit 35 Jahren realisiert hat. Sein Leitspruch lautet: "Ich habe gelernt, dass die Natur ein empfindliches, kostbares Erbe ist, das wir mit großer Sorgfalt behandeln müssen." Im Vorwort zum Buch "Highgrove - Ein Jahr im königlichen Garten" schreibt Prinz Charles: "In vieler Hinsicht ist der Garten von Highgrove ein sehr bescheidener Versuch, zur Heilung von Schäden beizutragen, die durch kurzsichtiges Handeln dem Boden, der Landschaft und letztlich unseren Seelen zugefügt wurden." Der Garten ist eine Abfolge der verschiedensten Gartenräume, die teilweise mit Kunstwerken zeitgenössischer Künstler ausgestattet sind. Der Küchengarten wird nach biologischen Grundsätzen bewirtschaftet. Für den Berichterstatter ist Highgrove sicher einer der eindrucksvollsten und vielleicht sogar der schönste Garten, den er bisher gesehen hat. Bedauerlich nur, dass im Garten ein Fotografier-Verbot besteht.

Die "Special Plants Nursery" der Landschaftsarchitektin und Gartenbuchautorin Derry Watkins liegt in einer reizvollen hügeligen Landschaft in der Nähe von Bath und ist nur auf schmalen Wegen zu erreichen, die für unseren Bus unpassierbar waren. Dankbar nahmen wir daher den uns angebotenen Shuttle-Service an. Special Plants Nursery besteht aus drei Bereichen: Der Gärtnerei, dem Schaugarten und einem Kursangebot. In der Gärtnerei, die von März bis Oktober 7 Tage pro Woche von 10 Uhr bis 17 Uhr geöffnet ist. wird ein großes Sortiment an Stauden verkauft. wobei die Warenpräsentation sicher noch ausbaufähig ist. Derry Watkins bietet von April bis Ende Oktober ein umfangreiches Seminarprogramm an. Als "Bonbon" erhalten Seminarteilnehmer am gebuchten Seminartag einen Rabatt von 10 % beim Kauf von Pflanzen. Da ein richtiges Café fehlt, bietet Derry Watkins in ihrem geräumigen Wohnzimmer den Gästen Biscuits und

Barnsley House Gardens in der Nähe von Cirencester ist ein Musterbeispiel des englischen "country house and garden". Der Garten wurde von Rosemary Verey gestaltet, einer Autodidaktin, die zahlreiche Gartenbücher verfasste. Außerdem war sie Mitwirkende bei einer Fernsehsendung über englische Country-Gärten. Das alte Herrenhaus ist heute ein Luxushotel. Der etwa 1,6 ha große herrliche Garten wurde vom Berichterstatter bereits bei einer früheren Gartenreise 2006 besucht. Damals präsentierte sich der Garten in einem bestens gepflegten Zustand.

In diesem Jahr war der berühmte Knotengarten, der auf den Betrachter wirkt wie Bänder, die miteinander verschlungen sind, kaum mehr zu erkennen. Auch an anderen Stellen, beispielsweise im Küchengarten, der das Gemüse für die Hotelküche liefert, zeigten sich Mängel bei der Pflege. Möglicherweise hängt dies auch mit einem Wechsel des "Head Gardeners" zusammen.

Bibury wurde von dem Künstler und Schriftsteller William Morris einmal als das hübscheste Dorf Englands bezeichnet. Entsprechend groß ist auch der Andrang der Touristen. Auffallend waren einige besonders schön gestaltete Vorgärten, wobei das Ortsbild insgesamt sehr harmonisch erscheint.



Knotengarten Sudeley

Sudeley Castle & Gardens kann als Musterbeispiel für die Vermarktung eines Gartens in einem strukturschwachen Gebiet dienen. Beeindruckend ist die Kombination von schönen alten Gebäuden und prächtigen Gartenanlagen aus verschiedenen Epochen. Dazu kommt die schöne, naturnahe Umgebung. Ein Gartenraum, versteckt hinter hohen Mauern, wurde 1979 von Rosemary Verey angelegt. In einem Innenhof des Schlosses wurde 1995 in Erinnerung an die Tudor-Zeit ein Knotengarten angelegt, dessen Muster einem Kleid nach empfunden ist, das einst Queen Elizabeth I trug. Ganzjährig gibt es im Schloss bzw. im Garten verschiedene Events, angefangen von Ritterspielen bis zu einem Dinner im Garten bei Sonnenuntergang. In der kleinen Hofkirche, in der die letzte Frau Heinrichs VIII, Katherine Parr, beigesetzt ist, finden Hochzeiten statt.

Das Weltkulturerbe **Blenheim Palace** ist Eigentum des Herzogs von Marlborough. Benannt wurde das Schloss nach dem Dorf Blindheim an der Donau. In der dortigen Schlacht von Höchstädt im Jahr 1704 siegten die Engländer über Ludwig XIV und die mit ihm verbündeten Bayern.

Als Geschenk der Königin erhielt John Churchill, Erster Duke of Marlborough, das Gut von Woodstock und das Parlament bewilligte die Mittel, um einen Palast zu errichten. Blenheim Palace ist auch der Geburtsort von Sir Winston Churchill. Der Park ist insgesamt 850 ha groß. Der Landschaftspark wurde von Capability Brown geschaffen und gilt als sein Meisterwerk. Der Landschaftsgarten wirkt so natürlich, dass er nicht mehr als Park wahrgenommen wird. Im Bereich des Schlosses gibt es formale Gärten, die aber erst in den 1920ern und 1930er Jahren angelegt wurden.



Blenheim Park

Kiftsgate, unmittelbar neben Hidcote gelegen, ist seit drei Generationen in Familienbesitz. Der etwa 2,5 ha große Garten wurde ab den 1920er Jahren angelegt. Besonders reizvoll sind die schmalen Wege und die teilweise recht steile Hanglage, die aber auch herrliche Ausblicke auf die umgebende Landschaft bietet. Im Nahbereich des Hauses sind die Gärten formal gestaltet. Eine große Rolle spielen bei der Bepflanzung die Rosen, wobei hier in Kiftsgate eine eigene Sorte gezüchtet wurde. Im Garten gibt es einen kleinen Pflanzenverkauf und die Eigentümerin bietet kulinarische Kleinigkeiten und "homemade Teas" an.



Kiftsgate Garten

Der Botanische Garten in Oxford ist der älteste botanische Garten in England. Im Gegensatz zu Botanischen Gärten in Deutschland wird in Oxford Eintritt verlangt. Unser Besuch an einem Sonntag zeigte, dass dieser Botanische Garten nicht nur wissenschaftlichen Zwecken dient, sondern auch die Funktion eines allgemeinen, der Erholung dienenden Parks erfüllt. Enttäuschend war die Beschilderung, besonders auch im Bereich der kleinen, technisch veralteten Gewächshäuser. Ein Teil der Flächen im Freiland liegt im Bereich eines alten "Walled Garden". Hier gibt es eine Sammlung von Heilpflanzen, geordnet nach den Bereichen des menschlichen Körpers, für den sie wirken. In anderen Beeten wird saisonal wechselnd Gemüse angebaut.

Am letzten Reisetag konnten wir schon morgens mit der Fähre nach Calais übersetzen. Die Weiterreise verlief zügig durch Belgien, vorbei an Aachen, Köln und Frankfurt. Abends kamen wir wieder in Veitshöchheim an.

Ausdrücklich möchte sich der Verfasser dieser Zeilen im Namen aller Mitreisenden bei Frau Magdalena Buchen bedanken, die diese Reise nicht nur gründlich vorbereitet und organisiert hat, sondern auch durch ihre stets positive Ausstrahlung diese Studienreise wieder zu einem unvergesslichen Erlebnis werden ließ.

Denkanstöße: Mehr Gelassenheit!

Hans Beischl

Hitzköpfe gibt es in der Weltpolitik, in allen Schichten unserer Gesellschaft und zu allen möglichen Gelegenheiten. Eine Plakat-Aktion auf einer Bundesstraße, auf der zu "Mehr Gelassenheit!" aufgerufen wurde, brachte mich kürzlich zum Nachdenken. Wie sieht es bei den zahllosen Demonstrationen weltweit aus? Oft Chaos statt Besonnenheit!

Gelassenheit ist ein Teil der "Besonnenheit", ein antiquierter Begriff, den man heutzutage nur mehr selten hört? Besonnen bedeutet "überlegt, bedächtig, gelassen, vorsichtig, umsichtig ..." Natürlich fragen sich Viele: "Bin ich gemeint? Betrifft mich das persönlich? Was kann ich daraus lernen?"

Die deutsche Sprache ist eine lebendige und sehr stark differenzierende Sprache. Daher geraten manchmal bewährte Begriffe in den Hintergrund, obgleich sie für die moderne Managementlehre in Politik, Beruf oder im Alltag, aber auch für das Auftreten im Internet unverzichtbar sind. Wir erleben es Tag für Tag: Ein geschwätziger Mensch plappert orientierungslos daher und verfängt sich schnell im Netz seines unstrukturierten Geschwafels. Er redet und schimpft; und nichts Vernünftiges kommt dabei heraus! Ein kritischer Geist bringt seine Meinung sehr schnell auf den Punkt. In mündlichen Prüfungen (Stress!), aber auch auf der Baustelle lässt sich die Eigenschaft "Besonnenheit" einer Person recht gut erkennen, wenn sie zu einer Frage Stellung beziehen muss. Kommt eine ernsthafte Abwägung rüber oder nur Gerede?

Besser also: Zuerst denken, dann entscheiden. Vorsicht vor Vielrednern! Oft steckt gar nicht so viel dahinter. Besser: Man denkt darüber nach, überlegt genau und wägt in Windeseile ab. Denn "Besonnenheit" hat nichts mit Ratlosigkeit oder gar Langeweile zu tun. Selbst bei "small talks" muss man die Grenze zur Geschwätzigkeit beachten. Wer eine Geschichte, einen Sachverhalt aus verschiedenen Perspektiven begutachten kann, der zählt zu den besonnenen Zeitgenossen. Das Gegenteil wäre ein "Fachidiot", der nicht von seiner vorgefertigten Meinung abweicht.

Immer wieder ist es nützlich, sich mit alten Tugenden zu befassen, weil man dann vielleicht nicht so schnell auf das Gerede anderer Menschen hereinfällt. Als einzelner Begriff ist zwar "Besonnenheit" verstaubt und folglich nicht so häufig in Gebrauch, aber als Verhaltensmaßstab gegenüber dem Nächsten (= Beziehungsmanagement) hat er an Bedeutung nicht verloren. Einige Beispiele aus dem Alltag: Wer junge Mitarbeiter im GaLaBau gewinnen will, der darf nicht bloß Versprechungen machen, sondern muss sich um die Leute kümmern. Zum Führungsstil im Betrieb und auf der Baustelle gehören unbedingt "Besonnenheit und Teamfähigkeit". Wer mit Menschen umgeht, der sollte besonnen sein.

Dies ist eine Charaktereigenschaft, an die viele andere Tugenden andocken können. In unserer hektischen Dienstleistungsgesellschaft sind "Besonnenheit und Gelassenheit" besonders wichtig. Bei der Organisation und Menschenführung, beim Mitarbeiter- und Kundengespräch spielen der gesunde Verstand, Klarheit und Klugheit, aber auch besonnene Zurückhaltung eine zentrale Rolle. Selbstbeherrschung, Mäßigung, Anstand, Ordnung, Gehorsam, Sittlichkeit und Moral gehören hierher. Diese Attribute sind nicht selbstverständlich. Sie müssen gelehrt und vorgelebt werden. Sowohl die antiken Philosophen, als auch die zeitgenössischen Managementtrainer appellieren an "die Mäßigung, das Innehalten und Nachdenken" von Regierenden (= Chefs) und den Regierten (= das Volk, die Mitarbeiter). Sie sollten im Tagesgeschehen mehr Beachtung finden. Oder denken wir an das Internet. Wie viel "Schrott" wird unbesonnen ins Netz gestellt: Digitaler Müll, der die ganze Welt belastet!



Die Eule wird in vielen Kulturen als "Grenzgängerin zwischen den Welten" bezeichnet. Mit Scharfblick, ausgezeichnetem Gehör und einem lautlosen Flug beherrscht sie ihr Revier. Weil sie so eine Ruhe ausstrahlt, gilt sie auch als Sinnbild für Weisheit und Besonnenheit.

Wir wissen sehr viel, setzen es aber schlecht um. Wie oft ertappe ich mich, wenn ich im Auto ausraste und andere Verkehrsteilnehmer beschimpfe. Daraus kann man erkennen, wie wichtig es ist, über die "Besonnenheit" nachzudenken und persönliche Konsequenzen zu ziehen. Ich habe den festen Vorsatz gefasst, statt Hektik wieder mehr "Besonnenheit, Rücksicht und Gelassenheit" walten zu lassen.

Spruch: "Es ist keine Schande, nichts zu wissen, wohl aber, nichts dazu lernen zu wollen." Platon um 428 - 348 v. Chr., griechischer Philosoph

Klassentreffen der TL 07/09 zum 10-jährigen Bestehen der Technikerprüfung im GaLaBau

Text: Martin Schießl, Foto: Mario Nast

Von Freitag 25.10.2019 bis Sonntag 27.10.2019 trafen sich die Technikerschulabsoventen der TL 07/09 zum 10-jährigen Bestehen der Technikerprüfung im Garten- und Landschaftsbau. Auf dem Programm stand am Freitag die Ankunft in Würzburg mit Ausklang bei einem gemütlichen Abendessen an der Mainpromenade. Am Samstag ging es nach dem Frühstück auf die Alte Mainbrücke zum Verweilen. Anschließend mit dem Schiff nach Veitshöchheim zu einem Rundgang an der LWG. Nach dem Ausklang am Abend im Maulaffenbäck, ging es am Sonntag wieder nach Hause.



Von links: Nils Meinhardt, Lars Wagenknecht, Andreas Stubenrauch, Stefan Henz, Manuel Behr, Josef Roth, Joachim Klären, Martin Schießl, Christoph Völz, Frank Forst, Bastian Schäfer, Dominik Stark

Meister- und Technikerschule

Fachzentrum Bildung



Fortbildung für den Berufsnachwuchs: Wollen Sie Meister oder Techniker werden?

Text: Elisabetha Ott, LWG

Mehr Verantwortung, mehr Einkommen, auch Anderen eine gute Ausbildung ermöglichen: Das sind nur einige der Gründe, sich für die Fortbildung zum Meister oder Techniker bzw. Meisterin oder Technikerin zu entscheiden.

Egal, ob im Gartenbau, im Garten- und Landschaftsbau oder im Bereich Weinbau und Oenologie, mit einer ein- oder zweijährigen Fortbildung in Veitshöchheim geben Sie Ihrer Karriere einen kräftigen Schub. Die Meister- und Technikerschule verbindet eine lange Tradition mit modernstem Unterricht und bester Ausstattung.

> Kommen Sie zum Informationstag der Schule am Samstag, den 14. März 2020, von 10 bis 17 Uhr.

Was erwartet Sie?

- Informationen zum Schulbesuch
- Rundgang durch das Schulgebäude und das Wohnheim
- Führungen durch Versuchsanlagen und Schaugärten
- Gespräche mit Studierenden, Absolventen und Lehrern

Sie können mit dem Schulleiter sprechen und Einzelheiten zu Anmeldevoraussetzungen, Unterrichtszeiten, Prüfungen, Kosten und Förderungsmöglichkeiten bei den Mitarbeiterinnen der Schulverwaltung erfragen. Außerdem können Sie und Ihre Angehörigen das Schulgebäude, das Wohnheim und die Mensa besichtigen. Weitere Informationen aus erster Hand erhalten Sie von Lehrkräften, aber auch von Studierenden und Absolventen aus den drei Fachrichtungen Gartenbau, Garten- und Landschaftsbau sowie Weinbau und Oenologie.

Anmeldung für das Schuljahr 2020/2021 bis 1. April

Für den Schulbesuch müssen Sie sich schriftlich anmelden. Den Aufnahmeantrag sowie Angaben zu den Unterlagen und Nachweisen, die Sie dem Antrag beifügen müssen, finden Sie auf der Homepage der Schule <u>www.fachschule-</u>veitshoechheim.bayern.de.

Bei Fragen können Sie gerne per E-Mail unter der Adresse <u>poststelle@lwg.bayern.de</u> Kontakt mit uns aufnehmen.

Was spricht für die Fortbildung in Veitshöchheim?

- Gebührenfreier Unterricht
- Wohnheim mit Einzelzimmern und Mensa direkt neben dem Schulgebäude
- Förderungsmöglichkeit über "Meister-BAföG" (AFBG) und Schüler-BAföG
- Bei Vorliegen der Voraussetzungen erreichen Sie nach zwei Schuljahren zwei Abschlüsse: Wirtschafter bzw. Meister und Techniker
- Gemeinsamer Unterricht für angehende Wirtschafter und Techniker
 - Ziel des 1. Schuljahres: Vorbereitung auf die Führung eines Betriebes
 - Ziel des 2. Schuljahres: Vertiefung der Kenntnisse in Unternehmens- und Personalführung, Marketing und Mathematik sowie je nach Fachrichtung z. B. in Pflanzenverwendung, Dienstleistung, Warenkunde-Sortimente-Freizeitgartenbau, Internationaler Gartenbau
- Praktikum im (europäischen) Ausland für angehende Techniker nach dem ersten Schuljahr
- Lehrkräfte forschen an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) und unterrichten in der Schule, dadurch unmittelbare Einbindung aktueller Forschungsergebnisse in den Unterricht
- Interessante Exkursionen zu Spitzenbetrieben während der Schulzeit
- Gut ausgestattete Bibliothek mit aktuellen Fachzeitschriften
- Kostengünstiger Zugang zu E-Books eines Fachverlages
- Erwerb der Fachhochschulreife durch die Zusatzprüfung im Fach "Englisch" am Ende des zweiten Schuljahres
- Weitere Qualifizierungsmöglichkeiten wie z. B. Sicherheitsbeauftragte/r, Gabelstaplerfahrer/in, Teilnahme am Obstbaumschnittkurs, Zertifikat Fachkunde Umweltbaubegleitung

- Wahlfächer wie Bienenkunde, Gartenkunst, Sport, Wein und Destillate, Entwurfsworkshop Gartengestaltung, Workshop Perspektivzeichnen
- Kostenlose Teilnahme an den Fachtagungen der LWG
- Netzwerkbildung zu anderen Fachrichtungen

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei der

Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau

An der Steige 15, D-97209 Veitshöchheim

Tel.: 09 31 98 01 - 114 Fax: 09 31 98 01 - 200

E-Mail: poststelle@lwg.bayern.de

Internet: www.fachschule-

veitshoechheim.bayern.de

Schulbeginn an der Meister- und Technikerschule Veitshöchheim Berufsnachwuchs tritt zur Fortbildung an

Text: Elisabetha Ott, LWG; Fotos: LWG

Mit Schuljahresbeginn haben 77 Nachwuchs-Führungskräfte aus den Sparten Gartenbau, Garten- und Landschaftsbau sowie Weinbau und Oenologie ihre berufliche Fortbildung zum Meister / zur Meisterin oder Techniker / Technikerin in Veitshöchheim angetreten. Begrüßt wurden sie vom Präsidenten der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau.



Dr. Hermann Kolesch (LWG-Präsident) rief die Studierenden dazu auf ihre Zeit in Veitshöchheim nicht nur zu nutzen, um das fachliche Wissen zu bereichern, sondern auch Kontakte für das berufliche Netzwerk zu knüpfen.

Ökologisierung, Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Weiterentwicklung des urbanen und ländlichen Raums sowie Produktinnovation: Das breit verzweigte Forschungs-Spektrum der LWG wird geprägt durch die Anforderungen von Öffentlichkeit und Gesellschaft - Anforderungen, denen auch die Studierenden später im Berufsalltag gegenüberstehen. "Nutzen Sie daher das geballte Wissen der Lehrkräfte und lernen Sie am Puls der Zeit!", so Dr. Kolesch bei seiner Begrüßung.

Gleichzeitig machte er aber auch die Erwartungen deutlich: "Bei uns sind Sie keine Schüler, sondern Studierende. Denn stärker als früher wird von Ihnen jetzt erwartet, sich Wissen eigenständig zu erarbeiten und anzuwenden." Doch der Fleiß wird belohnt und ein erfolgreicher Abschluss ist das Steigeisen auf dem weiteren Weg nach oben. So ist der Abschluss als Meister oder Techniker der Türöffner für ein mögliches Hochschulstudium.

In der Regel zwei Jahre und mehr haben die gelernten Gärtner, Winzer und Weintechnologen seit ihrer Abschlussprüfung in Betrieben gearbeitet und praktische Erfahrung gesammelt. Um im Beruf voranzukommen und aufzusteigen, brauchen sie weitere Kenntnisse und Fähigkeiten. Die Meister- und Technikerschule unterstützt mit ihrem Angebot die jungen Gärtner, Winzer und Weintechnologen auf dem Weg nach oben.



Die Schulbank drücken: Für 77 Nachwuchs-Führungskräfte aus Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Thüringen aber auch der Schweiz und Italien läuten nun wieder die Schulglocken.

Im Laufe des ersten Schuljahres vertiefen, erweitern oder ergänzen die Studierenden ihr fachbezogenes Wissen. Zudem können sie sich noch Sozial- und Methodenkompetenz aneignen, die sie für die Übernahme von Ausbildungs- und Führungsaufgaben benötigen. Am Ende des ersten Schuljahres legen die Studierenden, wenn sie die entsprechenden Voraussetzungen mitbringen, die Meisterprüfung ab.

Im zweiten Schuljahr können sich die Studierenden zum Techniker weiterqualifizieren. Sie profilieren sich im Hinblick auf Pflanzenverwendung, Marketing, Mathematik sowie Unternehmens- und Personalführung. Während des Pflichtpraktikums haben die angehenden Techniker die Möglichkeit zu sehen, wie in einem anderen Betrieb ihrer Branche gearbeitet wird und Mitarbeiter geführt werden. Damit erweitern sie noch einmal ihre Fach- und Sozialkompetenz. Am Ende des zweiten Schuljahres erfolgt die Technikerprüfung. Manche Absolventen haben Geschmack am Lernen gefunden und schließen sogar noch ein Studium an.

"Veitshöchheimer Dreiklang" - ein voller Erfolg

Text: Elisabetha Ott, LWG; Fotos: LWG

Viel kreative Schaffenskunst, vor allem aber auch Schweiß und Muskelkater steckten die angehenden Techniker und Technikerinnen der Fachrichtungen Gartenbau sowie Garten- und Landschaftsbau (GaLaBau) in den "Veitshöchheimer Dreiklang". Die traditionelle Ausstellung der Studierenden war im Demonstrationsgewächshaus auf dem Gelände der LWG aufgebaut. Vom 30. bis 31. März lockte sie mit detailreich gestalteten Schauflächen über 1.500 große wie kleine Gartenbegeisterte nach Veitshöchheim und sorgte für staunende Gesichter. Über 3.000 Stunden investierten die angehenden Techniker der Staatlichen Meister- und Technikerschule von der Planung über die Bepflanzung bis zur Präsentation in ihre Ausstellung.



Interessierte Besucher beim "Veitshöchheimer Dreiklang"

Wie schauen die Gärten von morgen aus? Wie passen modernster Technikeinsatz und Natur-

garten zusammen? Und wie haben auch unsere fliegenden und krabbelnden Gartenbesucher Freude am Grün? Der "Veitshöchheimer Dreiklang", der diesmal unter dem Motto "Heute schon an morgen denken!" stand, beantwortete nicht nur diese, sondern viele weitere Fragen.

Rund 60 Hektar Landschaft werden in Deutschland täglich als Siedlungs- und Verkehrsflächen neu ausgewiesen; ein Großteil davon verschwindet unter Asphalt, Beton und Stein. Verloren gehen damit nicht nur einzigartige natürliche Lebens-, sondern auch Wohlfühlräume. Mit den sechs Gartenkonzepten "Clever & Effizient", "Lecker & Gesund", "Spannend & Erlebnisreich", "Wild & Frei", "Spannend & Betörend" sowie "Regional & Repräsentativ" zeigten die Studierenden eindrucksvoll, wie auch die kleinste Fläche in eine grüne Wohlfühloase verwandelt werden kann. Die grünen Tupfer in der grauen Betonlandschaft sorgen dabei nicht nur für ein Farbspiel, sondern bieten bei richtiger Gestaltung auch Bienen, Schmetterlingen & Co. einen gedeckten Tisch.

Passend zu den Themengärten hatten die angehenden Weinbautechniker besondere Weine aus ihren Betrieben mitgebracht, die die Besucher vor Ort verkosten konnten. Bei Führungen durch den Versuchskeller erläuterten die Studierenden zudem die aktuellen Versuche des Instituts für Weinbau und Oenologie.



Blütenpracht auf engstem Raum mit Hilfe von bepflanzten Holzpaletten



Holzpaletten sind zu einem Hochbeet montiert und mit Gemüse bepflanzt.



Mit Steinplatten, Split und Rasen lassen sich optisch abwechslungsreiche Flächen und Wege im Garten gestalten.

Modernster Technikeinsatz wie Mähroboter oder App-gesteuerte Beleuchtungs- und Bewässerungslösungen ließen vor allem Männerherzen höher schlagen. Aber auch die kleinen Besucher kamen beim Basteln von Seedballs (Samenkugeln), bei Tastspielen am "Fühlbaum" oder beim Gang über den Fußfühlpfad auf ihre Kosten. Mit selbst gemachten Smoothies, Kräuterdips und Duftpflanzen ließ sich die Ausstellung mit allen Sinnen erleben.

Gut ausgestattet mit Anregungen zum Gestalten und Bepflanzen von Garten, Balkon und Terrasse konnten die Besucher in die Gartensaison starten.

Herzlichen Dank an alle Helfer und Sponsoren! Nur mit der tatkräftigen Mithilfe von Mitarbeitern der LWG, Angehörigen und Freunden der Studierenden, der Studierendenmitverwaltung sowie den Studierenden des ersten Schuljahres waren Aufbau, Durchführung und Abbau der Ausstellung zu schaffen. Auch bei der Bereitstellung und Finanzierung der Materialien und Pflanzen gab es großzügige Unterstützung durch den VEV, durch elterliche Betriebe und zahlreiche Firmen.

An der Kasse, beim Parkplatzdienst und bei der Verpflegung der Besucher leisteten die Studierenden des ersten Semesters einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des Events.



Elemente aus Holz bieten viele Gestaltungsmöglichkeiten im Garten.



Eine Tischplatte aus Stein mit eingelassenem Grill



Ein Studierender der Fachrichtung Weinbau und Oenologie beim Vortrag über die Geschichte des Holzfasses

Der Blog der Meister- und Technikerschule - ein aktiver Blick hinter die Kulissen

Margot Burger, IEF, LWG

Die angehenden Techniker und Technikerinnen der Fachrichtung Gartenbau erstellten erstmalig unter Anleitung einer "Expertin", der Profibloggerin Silvia Appel, einen Blog, der künftige und ehemalige Studierende über die Meister- und Technikerschule informiert. Silvia Appel zeigte im Wahlfach "Bloggen - ein Blick hinter die Kulissen" den Studierenden der Meister- und Technikerschule Veitshöchheim, worauf es ankommt und wie man selber einen Blog erstellt.

Der Einsatz von Social Media im Werbe-Mix von Endverkaufsbetrieben gehört seit langem zum Marketing-Unterricht an der Meister- und Technikerschule. Im Zuge der Digitalisierung hat sich das Verbraucherverhalten dahingehend verändert, dass eine große Kundenschicht nur noch online erreichbar ist. Dieses bedarf einiges an Umdenken und Neuorientierung. Es ist aber auch mit vielen Chancen verbunden: Mit Social-Media-Beiträgen ist man schnell und kostengünstig direkt beim Kunden auf Handy oder Tablet.

Für das Schuljahr 2018/19 wurde für Interessierte an der Meister- und Technikerschule Veitshöchheim zusätzlich zum Pflichtunterricht das Wahlfach "Bloggen - ein Blick hinter die Kulissen" angeboten. Die Studierenden aller Fachrichtungen hatten die Möglichkeit, in Theorie und Praxis einen Einblick in diese Technik der Plattformunabhängigen Veröffentlichung von Beiträgen im Internet zu bekommen. Als Dozentin konnte die Berufsbloggerin Silvia Appel, bekannt durch ihren Gartenblog "www.garten-fraeulein.de", gewonnen werden. Sie erklärte anhand zahlreicher Beispiele und Praxisübungen, wie man in den sozialen Medien wahrgenommen wird und worauf zu achten ist.

Eine der Hauptaussagen des Seminars war es, dass man sich durch einen eigenen Blog (also eine eigene Webseite mit eigener Internetadresse) unabhängig von sich ändernden Algorithmen der großen Social-Media-Plattformen macht. Wer meine eigene Seite abonniert, erhält meine Informationen direkt. Setze ich nur auf Facebook oder Twitter, bin ich davon abhängig, dass meine Beiträge den Interessierten auch "vorgesetzt" werden. Da sich die Bedingungen (Algorithmen) dafür ständig ändern, ist es schwer, immer vorne dabei zu sein und gefunden zu werden. Natürlich ist es von Vorteil, wenn alle erstellten Beiträge mit den großen Plattformen verlinkt sind. Dies ist sehr einfach möglich und führt zu einer viel größeren Streubreite der Inhalte. Unabhängigkeit erreicht man jedoch nur durch einen eigenen "Blog".

Blog-Beiträge müssen in einem "SEO"-optimierten (SEO = search engine optimization) Format gestaltet werden, damit Suchmaschinen wie Google oder bing bei der Eingabe bestimmter Schlagwörter auf den dazu passenden Artikel aus dem Blog-Angebot stoßen und ihn möglichst weit oben in der Liste der vorgeschlagenen Seiten auflisten. Für einen Deutschlehrer werden dabei im Blogbeitrag wichtige Inhalte im gleichen Wortlaut viel zu oft wiederholt und mit Zwischenüberschriften noch einmal verstärkt. Will man gefunden werden, ist das aber das Mittel der Wahl.

Nachdem die Zeit bis Weihnachten im Wahlfach "Bloggen" mit wichtigen Basics gefüllt war, wurde in einem zweiten Schritt der "Schulblog" erstellt. Ziel dieses Blogs ist es, künftige Studierende durch Beiträge aus dem Veitshöchheimer Schulalltag über die Schule zu informieren und auch den ehemaligen Veitshöchheimern Aktuelles und Neuigkeiten weiterzugeben.

Über die kostengünstige Software "WordPress", das am weitesten verbreitete System zum Betrieb von Webseiten, wurde der Schulblog erstellt. Über das Behördennetz darf ein solcher Blog nicht betrieben werden. Eine große Anzahl von Gestaltungsmöglichkeiten für die Homepage steht bei WordPress zur Verfügung. Für jede Zielgruppe scheint etwas dabei zu sein. Vor- und Nachteile einzelner Schriftarten und Designs wurden erörtert und sich auf eine praktikable Oberfläche geeinigt.

Resümee: Während die Studierenden zum Theorie-Teil des Wahlfaches sehr regelmäßig erschienen, war die Teilnahme nach den Weihnachtsferien, als es ans eigene Bloggen ging, eher dürftig. Auf Nachfrage wurden vielfältige Gründe genannt: Zum einen wird der Druck im Lauf des Schuljahres bis hin zu den Abschlussprüfungen im Sommersemester immer größer und unnötiger "Ballast" wie ein Wahlfach wird nach den ersten schlechteren Zensuren schnell beiseitegeschoben. Zum anderen waren manche daran interessiert, sich selber fit zu machen. Ging es daran. durch den eigenen Blog-Beitrag für die Schule "Werbung" zu machen, ließ das Interesse nach. Und eine dritte Gruppe fühlte sich schlicht überfordert, Texte zu formulieren, die SEO-Konform und für ein breites Publikum ansprechend sind.

Es blieb eine kleine Gruppe sehr engagierter Studierender, die den Schulblog nach und nach füllten und sich weiter um neue Inhalte kümmern. Die Studierenden lassen sich bei ihrem Schulalltag zuschauen, nehmen die Besucher mit zu Exkursionen und entführen sie in das "Luxusleben" im Wohnheim mit Kraftraum und Glühweinparty. Zuletzt haben zwei angehende Techniker sehr unterhaltsam von ihrem Pflichtpraktikum im botanischen Garten von Edinburgh berichtet. Auch Lehrkräfte beteiligen sich mit Beiträgen aus dem Schulalltag. Aber authentischer ist natürlich der "Schülerblick" auf die Schulzeit an der Meisterund Technikerschule.

Ausblick: Für die Zukunft ist geplant, das "Bloggen" mehr in die Pflichtfächer mit einzubauen, so dass jeder der Studierenden in die Pflicht genommen wird, sich einmal mit dem Thema auseinanderzusetzen und selber aktiv zu werden. Beispiele hierfür sind Schulprojekte, die auf dieser Plattform vorgestellt werden können, Exkursionsberichte oder Veranstaltungen, die an der LWG laufen.

Neugierig geworden? Dann schauen Sie doch mal unter www.gartenblog.veitshoechheimer-dreiklang.de nach, was an der Meister- und Technikerschule so los ist.

Ahoj Praha! - Exkursionsbericht L1A Prag und Oberpfalz 2019

Autoren: Martin Degenbeck, Sarah Kohler, Maximilian Schneider, Tobias Geiger, Christian Benz, Tobias Buß, Mohammed Neft, Louis Adler, Elisabeth Kehm, Jürgen Gutmann, Philipp Hofmann, Maximilian Relard; Fotos: Martin Degenbeck, ISL, LWG

Dieses Jahr hatten sich die Studierenden der L1A der Meister- und Technikerschule Veitshöchheim, Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau, Prag, Tschechien und die Oberpfalz als Ziele ihrer großen Fachexkursion ausgesucht. In bewährter Weise haben die Studierenden diese auch selbst organisiert. Unsere Stationen im Einzelnen:

Granitwerke Baumann, Flossenbürg

Das Granitwerk mit seinen rund 25 Mitarbeitern kann auf eine mehr als hundertjährige Tradition in der Gewinnung und Verarbeitung von Granit zurückblicken. In insgesamt vier Steinbrüchen werden jährlich 13.000 t "Flossenbürger Granit" gewonnen und in dem modernen Werk zu 25.000 m² Fertigware weiterverarbeitet. Der "Flossenbürger Granit" besitzt einen warmen gelbgrauen Farbton und bietet so dem Garten- und Landschaftsbau eine Vielzahl an Gestaltungsmöglichkeiten, welche in dem erst 2014 eröffneten, "Flossenbürger Granitwelten" genannten Musterpark im Eingangsbereich eindrucksvoll vor Augen geführt werden. Auf Wunsch werden die Produkte individuell angepasst.

Nach einer Führung durch die Werkhallen ging es in einen Steinbruch, wo wir sehen konnten, wie Bohrlöcher für die Sprengung vorbereitet, 10 bis 15 t schwere Granitblöcke gebrochen und mit einem großen Radlader zu Tal befördert werden.



Granitsteinbruch

KZ Flossenbürg

Die Granitvorkommen waren Anlass für ein unrühmliches Kapitel der Geschichte des Oberpfälzer Waldes, an das man jahrzehntelang nicht erinnern wollte: die SS errichtete 1938 in Flossenbürg ein Konzentrationslager, denn für das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg und die von Adolf Hitler und Albert Speer in Berlin ab 1937 geplanten gigantischen Bauten der "Reichshauptstadt Germania" wurden Unmengen Naturstein gebraucht. Unter unmenschlichen Bedingungen mussten die insgesamt 100.000 Häftlinge zunächst miserabel ausgerüstet Granit abbauen und verarbeiten, dann ab 1943 für Messerschmitt Flugzeugteile montieren, mindestens 30.000 starben dabei.

Die Führung war für uns alle ein bedrückendes Erlebnis. Um davon Abstand zu gewinnen, bot es sich an, zur Burgruine aufzusteigen, die um 1100 entstand. Sie erhebt sich eindrucksvoll auf einem blanken Granitfelsen, der wegen seiner dort markant sichtbaren zwiebelschalenartigen Lagerung des Granits als eines der schönsten Geotope Bayerns ausgezeichnet worden ist.

Große Stadtführung Prag

Wir wollten einerseits die Prager Altstadt kennenlernen, ein Schmelztiegel böhmischer, deutscher und jüdischer Kultur, weitgehend erhalten und deshalb auch UNESCO-Welterbe, andererseits die Prager Gärten auf dem Weg erkunden. Die Burg im historischen Zentrum von Prag, heute Sitz des tschechischen Staatspräsidenten, war Schauplatz des Prager Fenstersturzes, der 1618 den 30-jährigen Krieg einläutete. Rund um die Burg kann man durch zahlreiche Gartenanlagen schlendern, wie den Königsgarten, den Paradiesgarten und den Wallgarten.



Wallensteingarten

Wir liefen durch den Wallensteingarten, den ersten Palastgarten in Prag. Der streng geometrische Garten (1,7 ha) entstand im Frühbarock (1623 bis 1630).

Für den Palastkomplex mit Garten ließ Albrecht von Waldstein (= Wallenstein), der Heerführer von Kaiser Ferdinand II., mehr als 25 Gebäude abreißen. Einen Teil des Gartens nimmt ein künstlicher Teich mit einer Insel ein, der früher für Schiffchenfahrten diente. Bronzefiguren mit antiken Helden von Adriaen de Vries säumen den Weg zum "Sala terrena", dem für den Barock typischen Gartensaal. Daneben befindet sich eine künstliche Tropfsteinhöhle (Grotte) mit Stalaktiten aus Kalkstuck und einer Voliere.

Prager Palastgärten

Die eindrucksvollsten Gärten Prags befinden sich auf der Kleinseite an Barockpalästen. Einige sind nicht zugänglich, da in den Palästen Botschaften residieren, wie z. B. der hermetisch mit einer hohen Mauer abgeriegelte Schönborn-Garten der US-Botschaft.

Am Prager Burgberg liegen am Südhang fünf mittlerweile verbundene Palastgärten aus der Renaissance, die nach der Zerstörung im 30-jährigen Krieg im 17. Jahrhundert im Stile des italienischen Barock überformt wurden. Sie ziehen sich terrassenartig den Hang hoch, sind mediterran bepflanzt und bieten von oben herrliche Ausblicke. Beeindruckend ist die reiche Ausstattung mit Prunktreppen sowie Balustraden mit Putten und Vasen. Seit den 1990er Jahren wurden sie von der Nationalen Denkmalbehörde behutsam restauriert. Die beiden linken, der Ledebur- und der Kleine Palffy-Garten, waren leider gerade im Umbau begriffen und deshalb nicht zugänglich.

Man betritt die Gartenanlage von unten durch ein Haus, dann öffnet sich ein herrlicher Blick auf die bis zu 10 Terrassen, die über eine teils überdachte Prachttreppe des 1784 bis 1788 im Rokoko-Stil von Ignaz Palliardi ausgebauten "Kleinen Fürstenberg-Gartens" erschlossen sind. Durch eine "Gloriette", ein für Barock- und Rokokogärten typischer Baldachin an erhöhter Stelle mit Deckenfresko, gelangt man zu einer Orangerie, dann weiter zu einer Aussichtsterrasse mit Loggia und ganz oben rechts zu einem turmgekrönten Aussichtspunkt.

Über die obere Terrassenebene erreicht man den "Großen Palffy-Garten", der 1752 im italienischen Barockstil gestaltet wurde. Er verfügt auf der zweiten Ebene über eine Art "Parterre" mit Zierbrunnen in der Mitte, außerdem über eine Prachttreppe. Der dazwischen liegende schmale Kolowrat-Garten ist als Obstgarten mit Feigen, Aprikosen und Pfirsichen angelegt, wofür sich der Südhang anbot.

Vrtba-Garten

Der Höhepunkt unter den Prager Palastgärten ist der auf dem gegenüberliegenden Hang befindliche Vrtba-Garten (auf Tschechisch Vrtbovska Zahrada). Man betritt ihn durch einen unscheinbaren Hauseingang und schon öffnet sich ein prachtvoller Barockgarten mit 4 Terrassen auf engstem Raum! Er wurde 1720 von František Kaňka entworfen. Nachdem er im Kommunismus als Kindergarten genutzt wurde, hat man ihn 1990 bis 1998 aufwändig für knapp 2 Mio. € restauriert. Er besticht durch fein ziselierte und mit Veilchen ergänzte Buchsornamente im Parterre und der zweiten Ebene. Im Parterre befindet sich noch eine Voliere und ein Sala terrena mit Fresken aus der griechischen Mythologie. Über Prachttreppen gelangt der Besucher nach oben; die Balustrade der dritten Ebene ist mit Skulpturen antiker Götter ausstaffiert. Oben am Aussichtspunkt bietet sich ein herrlicher Ausblick auf die Stadt. Wahrlich ein Meisterwerk barocker Gartenkunst!



Vrtba-Garten

Dendrologischer Garten Pruhonice

Am Mittwoch besuchten wir vormittags den Dendrologischen Garten in Pruhonice, eine der bedeutendsten Gehölzsammlungen Europas. Auf einer Fläche von 73 ha sind mehr als 7.000 Pflanzenarten zu sehen! Gegründet wurde der Garten in seinen wesentlichen Teilen 1975, er ist somit noch relativ jung. Der Garten gehört zum Silva Tarouca Forschungsinstitut für Landschafts- und Gartenbau (www.vukoz.cz), eine Versuchsanstalt ähnlich der LWG, aber ohne Schule und ohne Wein!

Geführt wurden wir von Adam Baroš, der für Stauden zuständig ist und uns gleich seine Versuchsflächen zu Staudenmischpflanzungen zeigte. 2007 hat er begonnen, deutsche Staudenmischungen wie "Silbersommer" in Versuchsparzellen aufzupflanzen. Später haben seine Frau und er daraus eigene Staudenmischungen entwickelt und testen diese seit einigen Jahren.

Der Park ist landschaftlich anmutig gestaltet. Immer wieder gelangt man in neue Bereiche, in welchen man mit unterschiedlicher Farbe und Form der Gehölze und der Blätter eine vielseitige Kulisse geschaffen hat. Besondere Schwerpunkte der Sammlung sind Koniferen, Rosen, Flieder, Spiersträucher und Kletterpflanzen, aber auch viele Staudenarten sind zu sehen. Besonders eindrucksvoll waren die gerade in voller Blüte stehenden Rhododendren und Azaleen (ca. 700 Arten, zum Teil tschechische Züchtungen). 15 Gärtner halten die gut gepflegte Anlage in Schuss.



Dendrologischer Garten Pruhonice

Zur besonderen Aufgabe haben sich die Betreiber des Gartens auch gemacht, die Menschen wieder für die Pflanzen zu sensibilisieren und den Leuten zu zeigen, wie wichtig die Pflanzen für uns sind. So wurde speziell für Schulklassen ein extra Programm erschaffen.

Botanischer Garten Pruhonice

Nach dem Mittagessen besuchten wir den botanischen Garten in Pruhonice. Das Hauptaugenmerk der oberhalb des Schlossparks befindlichen Anlage sind die vier Pflanzengattungen Iris, Hemerocallis, Rosa und Paeonia. Auf verschiedenen Feldern wurden alle möglichen Sorten ausgestellt. Vor allem ein großes Feld mit Iris barbata-elatior-Sorten faszinierte, da es in voller Blüte stand. Auch gab es verschiedenste Beet-, Strauch- und Kletterrosen zu bewundern. Merkwürdig: obwohl in unmittelbarer Nachbarschaft gelegen, hat der Botanische Garten nichts mit dem Dendrologischen Garten zu tun. Er wird vom tschechischen Institut für Botanik verwaltet (www.ibot.cas.cz).

Schlosspark Pruhonice

Er entstand ab 1885 als das Lebenswerk des 1936 verstorbenen Grafen Ernst Silva-Tarouca in Zusammenarbeit mit dem deutschen Botaniker und Gartengestalter Camillo Schneider. Die Anlage im Stil eines klassischen Englischen Landschaftsgartens bezieht Teile des Tals des Flusses Botič mit ein und ist mit mehreren Teichen und typischen Kleinarchitekturen angereichert.

Der gesamte Park umfasst eine Fläche von 250 Hektar, durchzogen von einem fast 40 Kilometer langen Fußwegenetz, mit rund 8.000 Gehölzen in 1.500 Arten und Sorten. Die Anlage zählt seit 2010 zum UNESCO Weltkulturerbe (zusammen mit Prag).

Bobcat-Werk in Dobříš

Am Donnerstag besuchten wir das erst 2007 errichtete Bobcat-Werk in Dobříš, 30 km südlich von Prag. Hier werden mit etwa 250 Mitarbeitern annähernd 90 % der Baumaschinen von Bobcat, Kompaktlader und Bagger, für den europäischen Markt produziert. Nur die Teleskoplader werden in Frankreich gefertigt. Frank Simon (District Manager Germany) gab uns erst einmal einen geschichtlichen Überblick über die Marke. 1958 in Minnesota zum Ausmisten von Putenställen entwickelt, erhielten die Kompaktlader 1960 die Bobcat-typische Panzerlenkung (unterschiedliche Laufgeschwindigkeit der linken und rechten Räder). Der Markenname Bobcat (= Rotluchs) entstand 1962. Seit 1986 sind auch Kompaktbagger im Sortiment. 2007 kaufte der südkoreanische Baumaschinenhersteller Doosan die Firma. 2014 lief der ein millionste Bobcat-Kompaktlader vom Band. Heute punktet Bobcat vor allem durch eine riesige Anzahl verschiedener Anbaugeräte, was den Bobcat besonders für kleine Gärten interessant macht.



Bobcat-Werk in Dobříš

Nachdem wir die nötige Sicherheitsausrüstung erhalten hatten (Stahlkappen-Überschuhe, Schutzbrille und Warnweste), begann die Führung durch das Produktionswerk. Wir begannen beim Zuschnitt von rohen Stahlplatten und dem Biegen von Einzelteilen. Danach werden Karosserien und Fahrwerke zusammengeschweißt. Bereits hier konnte man erste Eindrücke gewinnen, wie die fertige Maschine aussehen sollte. Nach der Lackierabteilung, dem Einbau von kleineren Einzelteilen und der Montage des Fahrwerkes wurden wir über wichtige Details der Fahrwerksmechanik aufgeklärt. Nun beginnt die Endmontage der Maschinen. Hier werden im Jahr 15.000 Bagger oder Lader fertiggestellt.

Betonwerk Godelmann in Fensterbach

Auf dem Rückweg besichtigten wir noch das Betonwerk Godelmann in Fensterbach (Lkr. Schwandorf). 1947 gegründet, hat es mittlerweile 400 Mitarbeiter, davon 320 am Produktionsstandort Fensterbach. Just am Tag unseres Besuchs wurden zwei neue Fertigungslinien für Betonsteine von Staatsminister Füracker und zahlreicher Prominenz eingeweiht. Damit ist Godelmann nach eigenen Angaben die weltweit größte Produktionsstätte für Betonsteinprodukte, täglich laufen etwa 20.000 m² (!) Pflaster und Platten vom Band.



Fassadenelemente aus der Produktion von Godelmann

Bei der Führung konnten wir die Produktion von Betonsteinen und -platten in allen Facetten kennenlernen, z.B. die Oberflächenveredelung mit verschiedenen Natursteinmaterialen oder auch die Herstellung kugelgestrahlter Oberflächen. In der Manufaktur werden alle Arten von Maßanfertigungen erledigt, bis hin zu Stelen in Cortenstahl-Optik, Ergebnis von Versuchen im "Stein-Labor".

Im 5.000 m² großen Musterpark kann man dann die fertigen Produkte in großer Vielfalt eingebaut sehen, schließlich bezeichnet sich Godelmann selbst als "Die Stein-Erfinder". Für die einem Holzbrett nachempfundene MASSIMO Diele gab es 2014 den Designerpreis Red Dot Award und 2016 den German Design Award Gold. Mit dem Scada Rasenornament gewannen sie 2019 wiederum den Red Dot Award.

Auf Umweltschutz legt Godelmann größten Wert; die Produktion ist CO₂-neutral, vom TÜV zertifiziert; alte Betonsteine werden zurückgenommen und recycelt, Photovoltaik-Anlagen auf den Hallendächern produzieren Strom. Mit der versickerungsfähigen Produktlinie ECOSAVE protect werden Schadstoffeinträge ins Grundwasser reduziert. Alles in Allem ein beeindruckender Besuch bei einem sehr innovativen Unternehmen.

Studierendenprojekt Unforgettable: Weine für die Zukunft

Text: Pressemitteilung LWG, Fotos: LWG

Jedes Jahr führen die angehenden Techniker und Technikerinnen der Fachrichtung Weinbau und Oenologie an der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim ein spannendes Weinprojekt durch. Die Studierenden bearbeiten dabei Weinberge und legen einen genauen Ablaufplan für die Weinlese fest. Auch sind die Studierenden verantwortlich für den Ausbau und den Verkauf der Weine.

Als Namen für das Projekt hatten die Studierenden des Jahrgangs 2017/2019 "Unforgettable" gewählt. Dieser Name nimmt Bezug darauf, dass große Ereignisse wie das Verkosten eines grandiosen Weines niemals vergessen werden. Auch ist die Erfahrung unvergesslich, welche die Studierenden während des Studiums gesammelt haben. Dies haben sie in diesem Projekt ausgedrückt und damit ein Stückchen Unsterblichkeit erlangt.



Die Studierenden der Technikerklasse Fachrichtung Weinbau und Oenologie bei der Präsentation der Projektweine mit der fränkischen Weinkönigin Carolin Meyer (4. v. r.), die ebenfalls die Fortbildung zur Technikerin in Veitshöchheim absolviert hat.

Dieses Jahr haben die angehenden Techniker das Thema "internationale Rebsorten" in den Mittelpunkt gestellt. Es ging ihnen darum, Weine aus den bekanntesten Rebsorten der Welt herzustellen, die mit den großen Vorbildern aus aller Welt konkurrieren können. Die Wahl der Rebsorten fiel auf Chardonnay, Sauvignon Blanc, Riesling und Cabernet Sauvignon.

Dieses Projekt war für die angehenden Techniker für Weinbau und Oenologie eine Herzensangelegenheit, denn fast alle von ihnen hatten bereits vor dem Schulbesuch Erfahrungen im Ausland gesammelt. Auch war ein 6-wöchiges Auslandspraktikum während des Schulbesuchs Pflicht. Die unvergesslichen Erfahrungen, die sie dabei gesammelt haben, bekräftigten die Studierenden

darin zu zeigen, was sie mit geballtem Know-how auf fränkischem Terroir hervorbringen können.

Entstanden sind vier unvergessliche Weine auf Weltklasse-Niveau, die von den besonderen Verhältnissen des Jahres 2018 stark profitiert haben. Alle diese Weine durften im kleinen Holzfass reifen. Dies hat ihnen ganz im Stile der Internationalität einen kräftigen, voluminösen Charakter verliehen. Die Studierenden selbst haben sie als ideale Essensbegleiter für hochwertige Speisen beschrieben. Sie seien aber auch hervorragend geeignet, um bei besonderen Anlässen getrunken zu werden. Um diesen hohen Ansprüchen zu genügen, hatten sich die angehenden Techniker dafür entschieden eine sehr hochwertige Ausstattung für die Weine zu wählen. So wurde zum Beispiel als Verschluss, ganz klassisch, ein Naturkorken gewählt. Dies war für die Studierenden wichtig, da sie empfohlen haben, die Weine vor dem Verzehr zu lagern. "Solche Weine benötigen eine gewisse Flaschenreife bevor sie ihr wahres Potential offenbaren" so Alexander Kugel, Sprecher des Weinprojektes.

Der Öffentlichkeit vorgestellt wurden die Weine am 29. Mai 2019 bei einer Pressekonferenz im Kino Central in Würzburg. Bildgewaltig stimmten die Studierenden ihre Zuschauer auf ihre Projektweine ein und verfehlten damit ihre Absicht nicht. Denn so sind es immer die besonderen Momente und Erinnerungen, die unvergesslich bleiben. Und genau diese unvergessliche Zeit an der Meisterund Technikerschule haben die Studierenden mit einem Riesling, Sauvignon Blanc, Chardonnay und Cabernet Sauvignon in Flaschen verkorkt und ihr Weinprojekt in einem Wort zusammengefasst: Unforgettable! Enthüllt wurden die Weine durch die Fränkische Weinkönigin Carolin Meyer, die zuvor mit den Klängen von "God Save the Queen" auf die Bühne geholt wurde.



Die amtierende fränkische Weinkönigin Carolin Meyer enthüllt die vier Projektweine aus dem Projekt "Unforgettable".

Leider sind die Weine inzwischen ausverkauft. Weitere Informationen unter: www.unforgettable.bayern

Zeugnisübergabe in den Mainfrankensälen Herzlichen Glückwunsch unseren Absolventen des Jahres 2019!

Text: Elisabetha Ott, LWG; Bilder: LWG

Sie haben es geschafft: 47 Staatlich geprüfte Techniker und Technikerinnen sowie 30 Staatlich geprüfte Wirtschafter und Wirtschafterinnen wurden am Dienstag, den 23. Juli, in Veitshöchheim verabschiedet. 37 Schulwochen liegen hinter den Wirtschaftern / Wirtschafterinnen, während die Techniker / Technikerinnen etwa doppelt so viele Wochen in der Schule zugebracht haben.

Die Berufsbezeichnung "Staatlich geprüfter Wirtschafter / Staatlich geprüfte Wirtschafterin für Gartenbau" dürfen ab jetzt im Fachgebiet Zierpflanzenbau zwei und im Fachgebiet Baumschule sieben Absolventen führen.

In der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau haben 21 junge Leute die Fortbildung zum "Staatlich geprüften Wirtschafter / Staatlich geprüfte Wirtschafterin für Garten- und Landschaftsbau" erfolgreich abgeschlossen. Die Absolventen der Technikerschule verteilen sich wie folgt auf die drei Fachrichtungen: In der Fachrichtung Gartenbau haben sechs Studierende, in der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau 28 Studierende und in der Fachrichtung Weinbau und Oenologie 13 Studierende die Prüfung mit Erfolg abgelegt.



Die Techniker und Technikerinnen der Fachrichtung Gartenbau mit Klassenleiter Dr. Andreas Becker (li.)



Die Techniker und Technikerinnen der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau mit ihrem Klassenleiter Dr. Philipp Schönfeld (4. v. re.)



Die Techniker und Technikerinnen der Fachrichtung Weinbau und Oenologie mit ihrem Klassenleiter Dr. Matthias Mend (2. v. li.) und der fränkischen Weinkönigin Caroline Meyer (3. v. re.)



Dr. Claudia Hafner (3. v. li.)vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten überreichte den 20% besten Technikern und Technikerinnen der Fachrichtungen Gartenbau, Garten- und Landschaftsbau sowie Weinbau und Oeologie den Meisterpreis bestehend aus Urkunde und Staatsmedaille



Die Wirtschafter*innen Schwerpunkt Zierpflanzenbau (rechts im Bild) und die angehenden Techniker (links) der Klasse G1 Gartenbau, in der Mitte Eva-Maria Geiger



Die Wirtschafter*innen Schwerpunkt Baumschule und die angehenden Techniker der Klasse G1 Gartenbau mit Klaus Körber (2. v. li.)



Die Wirtschafter*innen und angehenden Techniker*innen der Klasse L1A Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau mit Klassenleiter Martin Degenbeck (rechts)

Begrüßt wurden die Absolventen, ihre Angehörigen, die Ehrengäste, die Studierenden aus dem ersten Schuljahr, die Lehrkräfte und Mitarbeiter*innen der Schulverwaltung von Dr. Hermann Kolesch, Präsident der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim. In seiner Ansprache blickte er mit den Absolventen auf besondere Ereignisse im Schuljahr zurück, z. B. das Weinprojekt, die Ausstellung Veitshöchheimer Dreiklang oder Exkursionen zu Fachmessen und Spitzenbetrieben der jeweiligen Branche. Das Wahlfach "Gartenblog" und das Thema CAD im Unterricht der Technikerklasse Gartenbau stellte er als neue Angebote der Schule vor.

Gerhard Zäh, Präsident des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern, überbrachte die Glückwünsche der Landesvereinigung Gartenbau in Bayern. Er wies in seinem Grußwort darauf hin, dass im Gartenbau in Bayern mehr Fachkräfte benötigt werden als ausgebildet werden. Eine wichtige Aufgabe der Absolventen sei in Zukunft, sich um den beruflichen Nachwuchs zu kümmern. Das Rüstzeug habe ihnen die Meisterund Technikerschule mit gegeben.



Die Wirtschafter*innen und angehenden Techniker*innen der Klasse L1B Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau mit Klassenleiter Thomas Leopoldseder (rechts)

Carolin Meyer, die amtierende fränkische Weinkönigin, gratulierte den Absolventen in Vertretung von Artur Steinmann, Präsident des Fränkischen Weinbauverbandes. Sie selbst hat im Jahr 2018 die Technikerschule Fachrichtung Weinbau und Oenologie erfolgreich abgeschlossen. Über ihren Schulbesuch in Veitshöchheim sagte, sie, die Zeit habe sich gelohnt. Die Erfahrungen, Begegnungen und Freunde können einem niemand mehr nehmen. "Geht in die Welt und setzt euch für das ein, was euch am Herzen liegt", appellierte sie an die frischgebackenen Wirtschafter, Meister und Techniker.

Traditionsgemäß überreichte Jürgen Götz, erster Bürgermeister der Gemeinde Veitshöchheim, dem Absolventen oder der Absolventin mit der weitesten Anreise nach Veitshöchheim ein Buch über den Veitshöchheimer Rokokogarten. Diesmal ging die Ehrung an Gabriel Loidl aus Kaindorf in der Steiermark mit einer Anfahrtsstrecke von 633 Kilometern.

Reimund Stumpf, Vorsitzender des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer (VEV), verknüpfte seine Glückwünsche mit der Aufforderung an die Absolventen, dem VEV beizutreten und damit vom Netzwerk von 1.700 Fachkollegen - verstreut über die ganze Welt - zu profitieren. "Nach zwei bzw. vier Semestern Fortbildung seid ihr gut gerüstet für Führungsaufgaben und die Bewältigung neuer beruflicher Herausforderungen", betonte Reimund Stumpf in seinem Grußwort. Außerdem überreichte Reimund Stumpf später den Klassenbesten jeweils ein Exemplar des Buches "Van den Berk über Bäume". In der Pause hat der Verband Ehemaliger Veitshöchheimer (VEV) Absolventen und Gäste der Schulschlussfeier in gewohnter Weise zum Stehempfang eingeladen.

Wie in den Vorjahren hat der VEV auch diesmal den "VEV-Sozialpreis" an Studierende vergeben, die sich für das soziale Leben an der Schule und im Studierendenwohnheim eingesetzt haben.
Pascal Legrand aus der Klasse W2 erhielt den mit 500 € dotierten Preis stellvertretend für viele andere Studierende, die zu einer guten Atmosphäre während des Schuljahres beigetragen haben.

Staatsmedaillen und eine Urkunde erhielten jeweils die 20 Prozent besten Techniker und Technikerinnen in den Fachrichtungen Gartenbau, Garten- und Landschaftsbau sowie Weinbau und Oenologie. Damit würdigte der Freistaat Bayern die Leistungen der besten Absolventen. Überreicht hat diese Anerkennung Dr. Claudia Hafner vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Zusammen mit dem Technikerzeugnis haben 32 Absolventen aller drei Fachrichtungen das Zeugnis der Fachhochschulreife bzw. der fachgebundenen Fachhochschulreife erhalten. Voraussetzung war, dass sie an der Ergänzungsprüfung im Fach Englisch erfolgreich teilgenommen und die Technikerprüfung bestanden hatten.

Sechs Techniker der Fachrichtung Weinbau und Oenologie haben in diesem Jahr auch die Winzermeisterprüfung erfolgreich bestanden: Nils Hohnheit, Alexander Kugel, Pascal Legrand, Erwin Meyer, Constantin Minges und Theo Wahrer. Georg Bätz, Leiter des Instituts für Weinbau und Oenologie an der LWG, und Reimund Stumpf, Vorsitzender des Meisterprüfungs-Ausschusses Winzermeister, überreichten Meisterzeugnisse und Meisterbriefe, Dr. Claudia Hafner den Meisterpreis.

Den von der Weinbruderschaft Franken ausgelobten Preis für das beste Arbeitsprojekt im Rahmen der Winzermeisterprüfung erhielt Nils Hohnheit aus Alzenau aus den Händen von Peter Schwappach.

Dreizehn Technikern und Technikerinnen aus der Fachrichtung Weinbau und Oenologie und drei Technikern der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau, die alle ein Auslandspraktikum in der Europäischen Union absolviert hatten, wurde mit dem Technikerzeugnis der Europass Mobilitätsnachweis überreicht. Auch im kommenden Schuljahr können Studierende zum Pflichtpraktikum im zweiten Schuljahr ins Ausland gehen. Innerhalb der EU erhalten sie dabei eine finanzielle Unterstützung aus dem EU-Programm Erasmus+.

Für Pascal Legrand, Techniker Weinbau und Oenologie und Sprecher der SMV, ist die Zeit an der Technikerschule wie im Flug vergangen. Worauf es ankäme, wenn er zurückschaue, seien nicht unbedingt die Noten, sondern die Augenblicke und die Freundschaften. Im Hinblick auf die Zusammenarbeit zwischen SMV und Schule wünsche er sich, dass in der Zukunft auch die noch nicht umgesetzten Anregungen und Verbesserungsvorschläge der SMV angenommen werden. Anna Adelmann, Technikerin Garten- und Landschaftsbau, dankte den Lehrkräften unter anderem für das vermittelte Wissen, die gute Vorbereitung auf die Prüfungen, für spannende Exkursionen. Hanna Hollmann, Technikerin Gartenbau, überreichte dem Schulleiter und den Mitarbeiterinnen der Schulverwaltung ein Präsent der SMV.

Zur abendlichen Abschlussfeier der Absolventen hatte die SMV in die Maschinenhalle auf einem ehemaligen Brauereigelände in Würzburg eingeladen

Nils Hohnheit erhält den Meisterpreis der Weinbruderschaft

Text: Peter Schwappach, Regierung von Unterfranken, Würzburg; Foto: Marco Drechsel, LWG

Nils Hohnheit aus Alzenau-Hörstein hat 2019 bei der Abschlussfeier der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim den Meisterpreis der Weinbruderschaft Franken für das beste Meisterprojekt erhalten. Der Vorsitzende Peter Schwappach überreichte den mit 500 € dotierten Preis zum dritten Mal an einen Jungwinzer der Veitshöchheimer Technikerschule. Hohnheit hat über ein Jahr hinweg in Weinberg und Keller intensiv an seinem Meisterprojekt gearbeitet.

Unter dem Thema "Erzeugung zweier Riesling-Weine im Basic- und Premium-Bereich durch differenzierte Bewirtschaftung der Anlagen und Differenzierung in der Oenologie unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit" hatte er in zwei Riesling-Weinbergen geprüft, welche Weinqualität sich aus den beiden unterschiedlich geführten Weinbergen erzeugen lässt. Dazu wurden der Rebschnitt, die Anzahl der Triebe und die Zahl der Trauben pro Quadratmeter differenziert, um einen unterschiedlichen Ertrag zu erzielen.

So entstanden zwei Weine mit unterschiedlicher Stilistik: ein Basic- sowie ein Super-Premiumwein.



Nils Hohnheit aus Hörstein (re.) wurde vom Bruderschaftsmeister Peter Schwappach mit dem Meisterpreis der Weinbruderschaft Franken ausgezeichnet.

Nils Hohnheit hat in seinem Projekt eine sehr ausführliche und gut durchdachte Planung vorgelegt. "Mit viel Fleiß und Aufwand hat er sein Projekt wie vorgesehen durchgeführt", würdigte Schwappach den jungen Winzermeister. Das begann mit den notwendigen Arbeiten im Weinberg, die er stets termingerecht und nach Plan erledigt hat. Bemerkenswert ist auch, dass der frisch geprüfte Winzermeister eine komplette, 25 ar große Parzelle für sein Projekt herangezogen hat und nicht nur wenige Rebzeilen. So sind zwei eigenständige Partien Rieslingwein entstanden, die auch getrennt gefüllt und verkauft werden können.

Auch seine schriftliche Ausarbeitung war sehr ausführlich und mit aussagekräftigen Bildern hinterlegt. Schwappach lobte den Aufwand des Jungwinzers vom Spessartrand: "Noch nicht oft hat ein Meisteranwärter ein fest gebundenes Buch abgegeben!" Zudem konnten sich die Prüfer beim abschließenden Prüfungsgespräch davon überzeugen, dass die unterschiedliche Stilistik der beiden Weine auch im Glas wiedergefunden und herausgeschmeckt werden kann.

Besonders bemerkenswert war jedoch, dass Nils Hohnheit von Anfang an ein Marketingkonzept mit seinem Projekt verbunden hat. So nahm er beispielsweise Kontakt mit einem Lions-Club auf, der ihm dann bei der Weinlese geholfen hat. So konnte er ein Drittel der Super-Premium-Linie trotz des durchaus respektablen Preises von 15 € pro Flasche schon vor der Füllung verkaufen. Im Rahmen einer Montagsrunde im Eibelstadter Rathauskeller hat Nils Hohnheit sein Projekt den Weinbrüdern vorgestellt und dabei noch weitere Weine des Untermain-Weinguts ausgeschenkt.

Für die Meisterprüfung müssen die Meisteranwärter ein Jahr lang ein eigenes Projekt bearbeiten. Dabei geht es darum, das erworbene Wissen und eigene Vorstellungen über die Weinerzeugung in der Praxis umzusetzen, angefangen von Arbeiten im Weinberg bis zum Etikett auf der Flasche. Mit der Auszeichnung des besten Arbeitsprojektes würdigt die Weinbruderschaft ein besonders hohes Engagement in diesem praktischen Teil der Meisterprüfung. Dazu benötigen die Jungwinzer viel Fleiß, Weitsicht, aber auch Fingerfertigkeit - alles Attribute, die auch später bei der Arbeit im Weingut wichtig sind.

Zwei Absolventinnen der Schule als Weinhoheiten erfolgreich

Text: Elisabetha Ott, LWG; Foto: LWG



Im Jahr 2019 wurden gleich zwei Absolventinnen der Technikerschule Veitshöchheim Fachrichtung Weinbau und Oenologie zu Weinköniginnen gewählt.

Fränkische Weinkönigin 2019: Carolin Meyer, Technikerin für Weinbau und Oenologie, Absolventin der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim 2018 (re.)

Weinkönigin von Saale-Unstrut 2019: Annemarie Triebe, Technikerin für Weinbau und Oenologie, Absolventin der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim 2019 (li.)

Studierenden-Denkmal 2019

Elisabetha Ott, LWG

Nach einem erfolgreichen Schulabschluss 2019 haben die Techniker und Technikerinnen der Fachrichtung Garten und Landschaftsbau am Zugang zum Schulgebäude eine Bank aufgestellt. Hier lassen sich bei Sonnenschein die Pausen in angenehmer Umgebung genießen.



Erinnern Sie sich noch an Ihre Schulzeit in Veitshöchheim?

Elisabetha Ott, LWG

Immer wieder haben die Absolventen der Meisterund Technikerschule auf dem Gelände der LWG zur Erinnerung an ihre Klasse kleine "Bauwerke" errichtet oder einen Baum gepflanzt. Andere haben das Schulhaus mit Collagen, Gemälden oder Skulpturen geschmückt.

Leider sind manche Erinnerungsstücke bereits abgebaut worden, weil sie altersschwach waren oder weil der Platz von der LWG für andere Zwecke benötigt wurde. In loser Folge wollen wir soweit Fotos vorhanden sind - diese "Denkmäler" zeigen. Die folgenden Denkmäler wurden vor zehn bzw. vor 20 Jahren geschaffen.



Der Schriftzug "FZ 2000" auf einem Steinsockel erinnert an die Meisterklasse Gartenbau Fachrichtung Zierpflanzenbau, Abschluss im Jahr 2000.



Eine bepflanzte Baggerschaufel hat die Meisterklasse Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau, Abschluss im Jahr 2000, hinterlassen.



Die Absolventen der Technikerklasse Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau, Abschluss im Jahr 2000, haben sich mit ihrem Handabdruck in einem Plattenbelag auf dem LWG-Gelände verewigt.



Das Gemälde der Technikerklasse Fachrichtung Gartenbau, Abschluss im Jahr 2000, hängt im Büro der Schulverwaltung.



Die Technikerklasse Fachrichtung Weinbau und Kellerwirtschaft, Abschluss im Jahr 2000, hat einen Stein mit stilisierter Weintraube aufgestellt.



Das Bett/Beet wurde von der Meisterklasse Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau, Abschluss im Jahr 2010, bepflanzt.



Den Gras speienden Vulkan hat die Meisterklasse Gartenbau Fachrichtung Zierpflanzenbau, Abschluss im Jahr 2010, errichtet.



Ein Ginko an der Mauer vor der Mensa erinnert an die Technikerklasse Fachrichtung Gartenbau, Abschluss im Jahr 2010.

Weinbau, Kellerwirtschaft, Analytik

Institut für Weinbau und Oenologie (IWO) und Fachzentrum Analytik



62. Veitshöchheimer Weinbautage Fränkische Weinwirtschaftstage 2020

3. und 4. März 2020, Mainfrankensäle Veitshöchheim

Das Programm wird ab Januar 2020 unter www.lwg.bayern.de/weinbau bekannt gegeben.

Konkurrenzkampf im Weinberg: Maschinenvorführung mechanische Unterstockpflege

Pressemitteilung der LWG

Der Weinberg ist die Kinderstube des Weins: Denn dort wird der Grundstein für seine inneren Werte und die spätere Qualität gelegt. Doch die einzigartigen Böden bringen nicht nur einzigartige Weine hervor, sondern bieten auch Beikräutern eine Lebensgrundlage. Dabei entsteht ein ganz besonderer Konkurrenzkampf zwischen der Begleitflora wie Gemeiner Quecke, Ackerkratzdistel oder Ackerwinde und dem Rebstock - um Wasser und Nährstoffe. Am Mittwoch, den 5. Juni 2019, zeigte die LWG bei einer Maschinenvorführung in Gaibach unterhalb der Konstitutionssäule, wie eine Abkehr von der chemischen Unterstockpflege und eine Rückbesinnung auf die mechanische Unterstockpflege gelingt.

Rund 350 Winzer, darunter auch eine Gruppe aus dem Rheingau, informierten sich über aktuelle Techniklösungen für die mechanische Unterstockpflege. Denn der Bereich unter dem Stock ist für den Winzer eine sensible Zone. Eine dort wachsende Begleitflora entzieht der Rebe nicht nur das ohnehin knappe Wasser und Nährstoffe; wächst diese gar bis in die Traubenzone, können sich dort Krankheiten schneller entwickeln. Bisher erfolgte die Regulierung der Begleitflora oft chemisch, da dieses Verfahren u. a. auch schwer bekämpfbare Problem- bzw. Wurzelunkräuter effektiv unter Kontrolle brachte. Der Einsatz chemischer Mittel, nicht nur glyphosathaltiger Produkte, zur Beikrautregulierung wird in der Gesellschaft jedoch immer kritischer wahrgenommen.

Dies nahm das Institut für Weinbau und Oenologie der LWG zum Anlass, die aktuelle Technik im

Vergleich der verschiedenen Systeme der Winzerschaft und allen Interessierten im praktischen Einsatz vorzuführen. Zum Einsatz kamen dabei 26 unterschiedliche Maschinen bzw. Maschinenkombinationen. Denn so vielfältig wie die Weine sind auch die Böden in Franken, die unterschiedliche Bearbeitungsweisen erfordern. Die gezeigte Produktpalette reichte daher von Mulchgeräten, die in der Gasse und auch zwischen den Rebstöcken mulchen können, über Maschinen mit schnell rotierenden Bürsten, welche die Begleitflora oberflächlich abschlagen, bis hin zu Maschinen, die über Bodenbearbeitungsgeräte den Boden bearbeiten.

Die Digitalisierung macht auch vor dem Weinbau nicht halt: Wie Hightech-Lösungen in der Bewirtschaftung von Weinbergen aussehen können, wurde anhand von zwei Schmalspurschleppern demonstriert, die über Sensoren die Laubwand abtasteten. Wie bei einem Abstandskontrollsystem im PKW, wurde der Schlepper bei einem der vorgeführten Systeme selbstständig in der Zeilenmitte in der Spur gehalten, sodass sich der Fahrer auf die angebauten Werkzeuge - und so einen möglichst effizienten und stockfreundlichen Einsatz - konzentrieren konnte. Die genau entgegengesetzte Herangehensweise zeigte die zweite Techniklösung. Hier konnten die angebauten Arbeitswerkzeuge unabhängig voneinander auf jeder Seite der Rebzeile automatisch angepasst werden, während der Maschinenführer sich ausschließlich auf das Fahren konzentrieren konnte. Beide Systeme sollen zur Fahrerentlastung an langen Arbeitstagen beitragen.





Fränkischer Amphorenwein

Pressemitteilung der LWG

Man nehme 900 Kilogramm gesunde, angedrückte Weinbeeren, fünf Kilogramm Stielgerüste der Trauben, packe das Ganze für neun Monate in eine georgische Tonamphore, messe ab und an Fieber und behalte damit die Gärtemperatur im Blick und überlasse der Natur ihren Lauf der Dinge. Nach dem wohl ältesten Rezept der Weinbereitung baut die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) in Veitshöchheim seit acht Jahren "Qvevri-Weine" aus. Am Dienstag, den 18. Juni 2019, stand dafür eine ganz besondere Geburt an: Denn die Weinbau-Experten der LWG öffneten eine der beiden vergrabenen handgemachten georgischen Tonamphoren, durchstachen die Weinoberfläche und entnahmen schließlich das Herzstück - den auf der Maische vergorenen 2018er Silvaner-Wein.

Die Weinbereitung im Qvevri (Tonamphore) bedeutet Weinausbau wie vor 8.000 Jahren und ist eine der ältesten und traditionellsten Formen der Weinherstellung, Georgien, südlich des Großen Kaukasus, kann sich dabei zur Wiege des Weinbaus zählen. Doch was hat ein typischer fränkischer Silvaner vom Thüngersheimer Scharlachberg in einer eingeschifften Tonamphore aus Georgien zu suchen? Mit Qvevri-Weinen gehen die Winzer in der Weinbereitung bewusst einen Schritt zurück und bauen damit direkt auf der Maische vergorene Weine aus. Diese Orange bzw. Raw oder auch Amber Wines, die meist aufgrund ihrer charakteristischen Bernsteinfarbe auf den ersten Blick zu erkennen sind, erfreuen sich steigender Beliebtheit und sind besonders langlebige, kräftige und hochwertige Weine.



Nach dem Öffnen des Qvevri wurde der Jungwein in einen Edelstahltank abgefüllt. Immer im Blick war dabei das Schauglas, um ausschließlich den klare Wein zu erhalten.



Die Beerenschalen und Traubenkerne bildeten in der vergangenen neun Monaten die Deckschicht für den Silvaner im Qvevri und verhinderten als natürliche Sauerstoffbarriere so die Oxidation des Weines.



Beerenhäute und Rappen lagern sich am Boden und an der Oberkante der Amphore ab. Der Jungwein ist in der Mitte des Qvevri zu finden.

"Der Weinausbau im Qvevri ist wie eine Wunderkiste, denn man weiß bis zum letzten Augenblick nicht, was man bekommt", so Georg Bätz, Leiter des Institutes für Weinbau und Oenologie, in den spannenden Minuten kurz vor der Amphorenöffnung. Der Grundstein für den "erfolgreichen Start" in das spätere Weinleben wurde dabei im September 2018 gelegt und rund 900 Kilogramm gesunde Silvanermaische in die Amphore gefüllt.

Zugefügt wurden zudem Rappen, die Stielgerüste der Trauben. "Diese geben bei der Vergärung die notwendigen Gerbstoffe ab und machen den Wein dadurch haltbar", betonte Georg Bätz. Beim herkömmlichen Weinausbau übernimmt dies der Schwefel, auf den bei der Naturweinbereitung komplett verzichtet wird. Nach vier Tagen stürmischer Gärung wurde die Amphore schließlich verschlossen und erst nach neun Monaten Reifezeit wieder geöffnet. Unter einer dünnen Schicht von Traubenkernen und Silvanerbeeren wurde vorsichtig das Herzstück des Jungweines entnommen: Ein glockenklarer, intensiv schmeckender Silvaner. "Mit Aromen von reifen, getrockneten Früchten und seiner kräutrig, balsamischen Note ist der Jungwein schon jetzt ein idealer Essensbegleiter und könnte direkt von der Amphore auf den Tisch wandern", freute sich der Weinbauexperte.

An welchen Stellschrauben beim Qvevri-Ausbau noch gedreht werden kann, wird von den Weinbau-Experten der LWG in verschiedenen Versuchsreihen geprüft. Um beispielsweise den Einfluss der Gärtemperatur auf die Maischegärung zu untersuchen, wurde im letzten Jahr eine Amphore in einem Pilotversuch mit einer Kühlung versehen. Dafür wurde die georgische Tonamphore mit ca. 50 Meter Schlauch umwickelt, der mit kaltem Wasser befüllt werden kann. Dabei soll untersucht werden, ob die Qualität des im Qvevri ausgebauten Weines durch den Einsatz der Kühlung optimiert werden kann. Mit ihrer praxisorientierten Forschungsarbeit liefern die Experten des Institutes für Weinbau und Oenologie wichtige Erkenntnisse für die Winzer, die sich zunehmend in der Qvevri-Weinbereitung probieren.

Biodiversität im Weinbau: "Hackflora"-Raritäten im Weinberg fördern

Text und Fotos: Institut für Weinbau und Oenologie - IWO, LWG

Anders als in der Tierwelt sind Pflanzenarten natürlicher Trockenstandorte, z.B. fränkischer Trockenrasen, äußerst selten in Weinbergen zu finden. Dies liegt allein schon daran, dass entsprechende Pflanzen an stickstoffarme Böden angepasst sind und bei entsprechender Düngung, wie sie in bearbeiteten Kulturflächen und natürlich auch Rebflächen regelmäßig stattfinden, keine Chancen haben.

Dennoch gibt es eine typische Weinbergsflora bestehend aus wärmeliebenden, mediterranen Frühjahrsblühern, die akut vom Aussterben bedroht ist. Diese sogenannte "Hackflora" profitierte von der jahrhundertelang gleichbleibenden, manuellen Hackbewirtschaftung der Rebgassen, die den Boden lockerte und gleichzeitig Konkurrenz durch andere Pflanzen, vor allem wesentlich konkurrenzstärkerer Gräser, ausschloss. Außerhalb der Weinberge kamen diese stark angepassten Arten so gut wie nicht vor.

Zur "Hackflora" gehören Schönheiten wie die Weinbergstulpe (Tulipa sylvestris), der Nickende Milchstern (Ornithogalum nutans), die Weinbergs-Traubenhyazinthe (Muscari neglectum), der Weinbergslauch (Allium vineale) und der Acker-Gelbstern (Gagea villosa). Sie geben gerade im Frühjahr den Rebflächen ihren typischen Charakter und bieten den Insekten früh im Jahr ein erstes Nektarangebot. Somit tragen diese im Frühjahr blühenden Geophyten enorm zur positiven Wahrnehmung des Weinbaus bei.

Mit der Flurbereinigung in den 70iger Jahren, die erstmals eine maschinelle Bewirtschaftung der Rebflächen ermöglichte, veränderten sich die Lebensbedingungen dieser Pflanzen dramatisch. Durch den Einsatz von Fräsen wurden in vielen Weinbergen innerhalb von wenigen Jahren sämtliche Zwiebeln dieser Weinbergsarten zerstört. Zusätzlich hatten verstärkter Herbizideinsatz, aber auch die Winterbegrünung der Rebgassen mit Gräsern einen negativen Einfluss auf das Vorkommen dieser Arten. Heute sind alle oben genannten Arten auf der Bayrischen Roten Liste zu finden. Es gibt Bemühungen, diese Hackflora wieder zu etablieren, indem man sie im Unterstockbereich der Reben anpflanzt. Entsprechend darf der erste Herbizideinsatz, so Herbizide gespritzt werden, erst nach dem Abblühen und Einziehen der Blätter erfolgen.

Die Weinbergstulpe (Tulipa sylvestris)



Diese Tulpe, die auch Wilde Tulpe oder Waldtulpe genannt wird, stammt aus Südeuropa und kam entweder als Begleiter der Reben oder als Geschenk für die Gärten der Herrscher in unsere Region. Wie in ihrer Heimat bevorzugt die Weinbergstulpe einen sonnigen, warmen Standort gerne auf nährstoffreichen und kalkhaltigen Böden. Somit sind die fränkischen Weinlagen ein idealer Lebensraum für diese Tulpe. Wichtig für ihr Überleben ist die Möglichkeit Samen zu bilden und über die Blätter Energie zu sammeln, also nicht zu früh (vor Anfang Juli) abgemäht zu werden. Genauso wichtig ist die Schonung der Tulpenzwiebel und der Tochterzwiebeln, die durch maschinelle Bearbeitung, vor allem das Fräsen, schnell zerstört sind. Hat sich die Wilde Tulpe aber etabliert, erfreut sie von April bis Mai mit ihren leuchtend gelben Blüten und einem zarten Duft.

Der Weinbergslauch (Allium vineale)



Die auch Weinbergzwiebel oder Rebenlauch genannte Pflanze ist überwiegend im südlichen Europa verbreitet. In Deutschland ist er nur in Weinbaugebieten zu finden. Der Weinbergslauch wird rund 50 cm hoch und blüht von Juni bis August. Dabei werden meist kaum Blüten sondern viele Brutzwiebeln im Blütenkopf gebildet. Die wenigen Blüten erfreuen jedoch zahlreiche Blütenbesucher. Die Ausbreitung erfolgt über diese Brutzwiebeln oder über die unterirdischen Tochterzwiebeln. Da er noch vor dem Gras im zeitigen Frühjahr austreibt ist er an seinen Standorten, wie Streuobstwiesen, Weinbergen und Wegrändern, gut zu finden.

Der Acker-Gelbstern (Gagea villosa)



Die auch Acker-Goldstern genannte Pflanze blüht von Mitte März bis Mitte April mit etwa zehn gelben Blüten je Pflanze. Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich über ganz Europa bis nach Nordafrika und Westasien. Der Acker-Gelbstern ist ein Wärmezeiger auf nährstoffreichen, lockeren Böden an der Grenze zu Magerrasen. An diesen Standorten darf nur eine rein mechanische Bearbeitung außerhalb seiner Vegetationszeit erfolgen. Der Acker-Gelbstern ist in Deutschland gefährdet und steht auf der Roten Liste gefährdeter Pflanzenarten in der Kategorie 3 = gefährdet.

Der Nickende Milchstern (Ornithogalum nutans)



Die weiß blühende Zwiebelpflanze stammt aus dem südosteuropäischen bis zentralasiatischen Raum und wurde im Mittelalter in Klostergärten oder später in den Gärten der Schlösser angebaut. Von da aus hat sich der Nickende Milchstern über ganz Mitteleuropa ausgebreitet. Heute ist er in Deutschland jedoch eher selten anzutreffen. Die Blütenstände werden bis zu 30 cm hoch und tragen ab April bis Anfang Mai Blütentrauben aus fünf bis 12 Einzelblüten. An nicht zu heißen Standorten, die leicht beschattet werden und auf kalkhaltigen Böden breitet er sich gerne aus. Dabei helfen ihm Ameisen, die die Samen verschleppen.

Die Kirschessigfliege im Weinbau - mit Heilerde zum Erfolg

Text und Fotos: Dr. Beate Wende, IWO, LWG

2011 ist die "Fliege mit der Säge" in Bayern angekommen. Nachdem 2014 hoher Schaden durch
die kleine Fliege entstand, startete im April 2015
am Institut für Weinbau und Oenologie der LWG
ein Forschungsprojekt. Dies hat zum Ziel praxistaugliche und nachhaltige Bekämpfungsstrategien
und Regulierungsmaßnahmen gegen den invasiven Schädling zu entwickeln. Nach vier Forschungsjahren steht fest, dass die Winzer mit
angepassten Bewirtschaftungsmaßnahmen bereits viel gegen den drohenden Befall ausrichten
können. Und auch die intensive Suche nach
einem wirkungsvollen Vergrämungsmittel der
Kirschessigfliege aus den Rebanlagen trägt nun
erste Früchte.

Man muss sich keine Illusionen machen. Der Globalisierungsschädling Kirschessigfliege (Drosophila suzukii) - durch den Import befallener Früchte 2008 nach Europa gelangt - ist fester Bestandteil der hiesigen Fauna geworden und damit zum jährlich wiederkehrenden Problem für bayerische Winzer und Obstbauern. Aussichten, dass die Fliege wieder "die Fliege macht", gibt es keine.



Schadbild der Kirschessigfliege
Mithilfe eines stark gezähnten Legebohrers ritzen die
Weibchen die Frucht- bzw. Beerenhaut weichschaliger,
reifender und reifer Früchte an, um ihre Eier in die
Frucht abzulegen. Die schlüpfenden Larven ernähren
sich vom Fruchtfleisch, wodurch befallene Früchte nach
kürzester Zeit weich werden und zerfallen und nicht
mehr vermarktungsfähig sind. Durch die Einbohrstelle
gelangen leicht Schadpilze in die Beere. Der austretende Traubensaft lockt weitere Schädlinge wie z. B. die
heimische Essigfliege (Drosophila melanogaster) an.
Diese ist Verursacherin der Essigfäule, was zu hohen
Qualitäts- und Ertragsverlusten führt.

Die rasche Integration in unsere Umwelt gelang, da hier die annähernd gleichen klimatischen Bedingungen wie in ihrem Heimatgebiet, den gemäßigten Breiten des südostasiatischen Raumes, herrschen. Temperaturen um die 25 °C bei gleichzeitig hoher Luftfeuchte sind die bevorzugten klimatischen Bedingungen der Kirschessigfliege. Lang andauernde Hitzeperioden (wie im Sommer 2018) verträgt die Kirschessigfliege nicht. Eiablageaktivität und Schlupfraten sinken deutlich ab. Die verminderte Aktivitätsrate kann bei dauerhaften Temperaturen über 33 °C sogar zum Zusammenbruch der Populationen führen.

Die gute Nachricht: Die Hitzeempfindlichkeit der Kirschessigfliegen können sich die Winzer zu Nutze machen. Ohne großen Arbeitsaufwand können vorbeugend Maßnahmen ergriffen werden, die den Befallsdruck durch die Kirschessigfliege mindern. Dazu gehören das beidseitige Entfernen der Blätter in der Traubenzone und eine kurz gehaltene Rebzeilenbegrünung auch im Unterstockbereich ab Beginn der Traubenreife. Die genannten Maßnahmen sorgen in ihrer Gesamtheit dafür, dass sich ein trocken-heißes Kleinklima in den Rebanlagen ausbilden kannschlechte Bedingungen für legebereite Kirschessigfliegen.

Weiterhin ist strenge Hygiene in gefährdeten Anlagen unerlässlich: Vorgeschädigte und befallene Trauben müssen aus der Anlage entfernt und "Kirschessigfliegen-sicher" entsorgt werden. Bei Maßnahmen zur Ertragsregulierung wie Traubenteilung zu Reifebeginn dürfen die abgeschnittenen Traubenteile nicht in den Rebzeilen belassen werden, da sonst die Kirschessigfliege ein perfektes Eiablagesubstrat vorfindet. Alle Maßnahmen sind mittlerweile Standard im bayerischen Weinbau und zeugen von der schnellen Anpassung der Winzer an die Bedrohung durch die kleine Fliege.

Das Rebsortenmonitoring der letzten vier Jahre zeigt, dass sowohl Rotweinsorten, als auch blaufärbende Weißweinsorten (Blauer Silvaner, Roter Muskateller) befallen werden. Bei den Rotweintrauben sind die frühreifenden Sorten Dornfelder, Acolon, Regent und Rondo und die mittelspät reifende Sorte Cabernet Dorsa am stärksten gefährdet. 2017 trat in Franken erstmals häufig Befall in der spätreifenden Sorte Domina auf.

Im Obstbau sind rot- oder blau-färbende Früchte mit weicher Schale begehrtes Ziel der Kirschessigfliege. In Kirschen, Himbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren, Holunder, Erdbeeren können die durch die Kirschessigfliege bedingten Ernteausfälle bis zu 100 % betragen.

Der stärkste Verbündete im Kampf gegen die Kirschessigfliege ist die Witterung im Sommer.

Dominieren während der Beerenreife trockenheiße Tage, ist die Bedrohung durch die Kirschessigfliege sehr gering. Dies war im vergangenen Jahr der Fall: In den Befallskontrollen seitens der LWG während der Traubenreife wurde nur eine einzige Eiablage verzeichnet. Herrschen hingegen hauptsächlich feucht-warme Witterungsbedingungen legt die Kirschessigfliege im wahrsten Sinne des Wortes "los", mit entsprechenden Folgen in den Rebanlagen (so geschehen im Sommer 2014).

Was also tun, wenn sich die Witterung auf die Seite der Kirschessigfliegen schlägt und es zu zunehmenden Befall während der Traubenreife kommt? Wird die Schadschwelle (5 % befallene Beeren) überschritten, können die zugelassenen Pflanzenschutzmittel gegen die Kirschessigfliege eingesetzt werden. Dies geht jedoch nur, wenn die vorgegebene Wartezeit bis zur Lese einhalten werden kann. Leider wirken die Pflanzenschutzmittel nicht schädlingsspezifisch, sondern können ebenfalls Nützlinge (wie Raubmilben oder Stechimmen) beeinträchtigen.

Die Suche nach alternativen Bekämpfungsmöglichkeiten nimmt daher im laufenden Forschungsprojekt an der LWG einen großen Raum ein. Die Anforderungen an alternative Methoden sind hoch: Gewährleistet sein muss

- 1. die dauerhafte Absenkung der Eiablage unter die Schadschwelle,
- 2. die Nicht-Beeinträchtigung von Nützlingen,
- 3. die Unbedenklichkeit des Einsatzes nahe dem Erntezeitpunkt sowie
- 4. die Nicht-Beeinträchtigung der Traubenreife und der Weinbereitung.

In Freilandversuchen der LWG zeigten sich 2017 und 2019 Gesteinsmehle aus Kaolin und Diatomeen als äußerst wirksame Repellents, die den Befall unter der Schadschwelle halten konnten. Diatomeenerde besteht aus sedimentären Schalen fossiler Kieselalgen, die bei der Bekämpfung von Vorratsschädlingen (z. B. bei der Mehllagerung) zum Einsatz kommt. Als Kieselgur ist sie den Winzern bereits als Filterhilfsmittel bei der Weinbereitung bekannt. Kaolin ist ein feinpulvriges Gestein, das hauptsächlich bei der Papierund Porzellanherstellung verwendet wird. Auch in der Lebensmittel- und Kosmetikindustrie wird das Gesteinsmehl verwendet - hier ist Kaolin unter dem Namen Heilerde bekannt.

Die Anforderungen der Unbedenklichkeit und der dauerhaften Absenkung der Eiablage durch die Kirschessigfliege erfüllen Kaolin und Diatomeenerde also bereits. Im weiteren Versuchsverlauf zeigte sich, dass auch Traubenreife, Gärung, Weinbereitung und Geschmack durch die Mittel nicht beeinflusst wurden.

Ist nun also die Lösung zur Kirschessigfliegenproblematik gefunden? Hierauf lässt sich mit einem vorsichtig optimistischen "Jein" antworten. Das "Ja" betrifft den Anbau von Keltertrauben. Hier zeigten sich beide Mittel in zwei Jahren mit Befallsdruck durch die Kirschessigfliege bei den gefährdeten Rebsorten sehr wirksam. In der Schweiz sind daher kaolinhaltige Präparate seit 2017 zur Bekämpfung der Kirschessigfliege bei Keltertrauben zugelassen.

Das "Nein" muss dem Obstbau zugeschrieben werden. Die Behandlung mit Gesteinsmehlen hinterlässt einen weithin sichtbaren weißen Belag. Dieser hält nicht nur die Kirschessigfliege von den Traubenbeeren ab, sondern lässt auch zweibeinige Naschkatzen von allzu großen Schlemmereien in den Rebanlagen Abstand nehmen. Der Belag ist regenbeständig (eigentlich positiv) und lässt sich kaum abwaschen. Und dies ist der "Knackpunkt" beim Obstanbau, dessen Früchte für den Verkauf an den Kunden bestimmt sind. Wer wäre nicht irritiert beim Anblick von Kirschen oder Himbeeren mit einem pulyrigen weißen Belag. Die Gesteinsmehle sind zwar geschmacksneutral, doch man möchte doch lieber eine knackig rote Kirsche in den Mund stecken, als eine pulvrig-weiße.



Spektakulär sehen die mit Gesteinsmehlen behandelten Rebzeilen aus.

Gesteinsmehle sind ungiftig und geschmacksneutral. Reife und Weinbereitung werden durch den Belag nicht beeinflusst.

Fazit: Für den Keltertrauben-Anbau scheint die Lösung gefunden, doch müssen die (weithin sichtbaren) Maßnahmen gut in der Öffentlichkeit kommuniziert werden. Im Obst- und Tafeltraubenanbau werden engmaschige Netze zum Schutz der Kulturen eingesetzt. Dies ist zwar eine sehr wirkungsvolle aber auch sehr teure Bekämpfungsmaßnahme. Das Forschungsprojekt "Kirschessigfliege" an der LWG läuft noch bis zum 31.12.2020. Vielleicht findet sich auch für den Obst- und Tafeltraubenanbau noch eine bessere, leicht anwendbare und nicht ganz so sichtbare Lösung.

Die Fränkische Zwetschge erfindet sich neu

Pressemitteilung der LWG

Einmal Ableeren bitte: Auch bei den rund 600 Zwetschgenbäumen der LWG im Versuchsbetrieb in Thüngersheim läuft die Ernte auf Hochtouren. Dort werden 100 Sorten und Neuzüchtungen auf ihre Anbaueignung in Franken auf Herz und Nieren geprüft. Mit dabei ist natürlich auch der Zwetschgenklassiker schlechthin - die Hauszwetschge. Doch in den letzten Jahren ist es still geworden um die ovale, blau-schwarze bzw. violette Frucht, was sich aber bald ändern könnte: Denn in unserer Zwetschge stecken gänzlich ungeahnte Talente, die nur (wieder)entdeckt werden müssen.

Frankenland ist Zwetschgenland! Denn das schon seit Karl des Großen (8. Jhrd. n. Chr.) kultivierte Rosengehölz ist tief in Franken verwurzelt.

Der Zwetschgenbaum prägt nicht nur das Bild der Kulturlandschaft und ist aus den Streuobstwiesen nicht wegzudenken. Nährstoffe und Wasser aus dem Boden und vor allem reichlich Sonne prägen den Geschmack der Früchte. Dabei kommt der Zwetschge das fränkische Klima entgegen: Die schier endlosen Sonnentage 2019 bescheren nicht nur eine überdurchschnittliche Ernte, sondern den Früchten auch einen hohen Zuckergehalt. Vollreif sind sie so ein heimischer Hochgenuss und können geschmacklich locker mit Südfrüchten mithalten - und dank der besseren Klimabilanz schmecken sie gleich doppelt gut. Insgesamt werden in Bayern rund 50 verschiedene Zwetschgensorten erwerbsmäßig angebaut.



Bringen die Zwetschge wieder auf Kurs: Dr. Hermann Kolesch (LWG), die Fränkische Weinkönigin Carolin Meyer, Artur Steinmann (Fränkischer Weinbauverband), Georg Bätz (LWG) und Prof. Dr. Richard Balling (Bayer. Landwirtschaftsministerium) zusammen mit den regionalen Erzeugern.



Zwölf innovative Zwetschgenprodukte interpretieren den saftigen, typisch oval-förmigen "Local Hero" neu.



Zwetschge passt (fast) immer: Ob herzhaft, würzig, pikant oder süß - die Zwetschge erweist sich immer als passender fruchtiger Begleiter.

Neben dem Wein zählt auch die Zwetschge zum kulinarischen Erbe Frankens und wird seit je her auch zur Herstellung von Obstbränden genutzt. Der markante Geschmack der Zwetschge wird schließlich nach dem Einmaischen der frisch geernteten Früchte in der Destillation zum Edelbrand konserviert. Ein guter Zwetschgenbrand zeichnet sich durch eine fruchtige Aromavielfalt aus, die für einen weichen und harmonischen Geschmackseindruck sorgt. Die rund 2.000 aktiven Brenner in Franken stellen aber nicht nur unverwechselbare Liköre, Brände und Geiste her, sondern sind auch Landschaftspfleger und Lebensraumbewahrer. Denn eine Streuobstwiese ist ein regelrechter Biodiversitäts-Mikrokosmos: Bis zu 5.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten fühlen sich dort wohl. So bieten gerade die Zwetschgenbäume zur Blütezeit im April ein reichhaltiges Nahrungsangebot für pollen- und nektarsuchende Insekten. Gerade die bayerischen Brenner leisten mit der Bewirtschaftung der Streuobstwiesen einen wertvollen Beitrag zur Artenvielfalt.

Alleine in den letzten fünf Jahren verringerte sich der erwerbsmäßige Zwetschgenanbau in Bayern um fast 20 Prozent auf 360 Hektar. Neben dem verstaubten Image als "Obst aus Omas Garten" liegen die Gründe dafür in der stetig wachsenden Konkurrenz durch Importware und Südfrüchte sowie am fehlenden Wissen um die vielfältigen Vermarktungsmöglichkeiten. Genau hier setzt die Initiative "Inwertsetzung der Fränkischen Zwetschge" mit keinem geringeren Ziel an, als das große Potenzial der im Dornröschenschlaf liegenden Frucht aus der Vergangenheit in die Gegenwart zu holen. Durch neue Verarbeitungsund Vermarktungsmöglichkeiten soll der heimische Zwetschgenanbau gestärkt und neue Zukunftsperspektiven für klein- und mittelständische Betriebe geschaffen werden. Das Konzept ist Teil der Premiumstrategie für Lebensmittel, mit der das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten den Absatz hochwertiger Spezialitäten aus dem Freistaat voranbringen und gleichzeitig ein Bewusstsein für deren kulturhistorische Bedeutung schaffen möchte.

Gartenbau

Institut für Erwerbs- und Freizeitgartenbau (IEF)



Zwischen Beet und Modern Farming

Pressemitteilung der LWG

Sie sind das strahlende Highlight auf Balkon, Terrasse und im Garten, sorgen mit Duft und manchmal auch Geschmack für unvergessliche Sinnesreisen und liefern zudem - bei richtiger Auswahl - ein Pollen- und Nektarangebot für unsere heimischen Insekten: die Beet- und Balkonpflanzen! Kein Wunder also, dass die Blütenträger hip sind und die traditionelle Fachtagung "Beet- und Balkonpflanzen" in diesem Jahr unter dem Motto "Pflanzen machen (ist) hip!" stand. Rund 400 Fachbesucher aus ganz Deutschland, Österreich, den Niederlanden und Israel trafen sich am 4. Juli 2019 in Veitshöchheim und informierten sich dabei auch über Modern Farming - vielleicht dem Zukunftsmodell in Sachen Nachhaltigkeit?

Gartenleistungsprüfung bestanden? Die Konsumenten haben Lust auf Grün: Blumen und Pflanzen sowie das Gartln allgemein liegen im Trend. Besonders "Lifestyle-Pflanzen" wie Gemüse, Snackgemüse, Naschobst und Bienenpflanzen stehen dabei hoch im Kurs. Zugegriffen wird aber nicht wahllos; denn der Verbraucher legt zunehmend Wert auf Nachhaltigkeit, Regionalität und ökologische Erzeugung. Doch dafür braucht der Gartenbau neue Sorten, die den Verbraucherwünschen gerecht werden und vor allem auch unter den regionalen Klimabedingungen robust und leistungsstark sind. So setzen Wetterkapriolen wie lange Hitzeperioden mit direkter Sonneneinstrahlung, Trockenstress aber auch Starkregen den Beet- und Balkonpflanzen mehr und mehr zu. Auf den Schauflächen der Gartenleistungsprüfung mit über 800 Sorten konnte sich das Fachpublikum über Vitalität und Blühkraft überzeugen und eine gedankliche Auswahl für das Sommersortiment 2020 treffen.

Alles nachhaltig produziert: Chemie ist out, Ressourcenschutz in. Sind hierfür vielleicht Indoor-Farming-Räume ein Zukunftsmodell? Dieser Frage geht ab sofort Hannes Seidel, Versuchsingenieur am Institut für Erwerbs- und Freizeitgartenbau, nach. Im Rahmen der Fachtagung wurde dafür eine ganz besondere Tür geöffnet und der neue LED-Mehrlagen-Kulturraum feierlich eingeweiht. Neun Regale mit je drei Ebenen und steuerbarer LED-Belichtung stehen nun zur Ver-

fügung, um den Einfluss verschiedener spektraler Zusammensetzungen auf das Wachstum und die Bildung von Geschmacks-, Farb-, Duft- und anderen wertgebenden Inhaltsstoffen zu untersuchen. Beim Anbau im geschlossenen Innenraum kann nicht nur der Schädlings- und Krankheitsdruck bei angemessenen Hygienestandards auf ein Minimum reduziert, sondern auch eine Einsparung von Wasser und Bodenfläche sowie Heizenergie ermöglicht werden. Auch wird über das ganze Jahr eine gleichbleibend hohe Qualität bei der Gemüse- und Zierpflanzenproduktion erreicht.



Höhepunkt der Fachtagung war auch in diesem Jahr die Verleihung des "MainStar-Awards". Dafür traten diesmal 26 blühende Schönheiten gegeneinander an, die auf dem floralen Catwalk in puncto Blütenvielfalt, Vitalität und Konsumentenfreundlichkeit überzeugen mussten. 200 Zierpflanzen-Spezialisten beteiligten sich an der Wahl - und am Ende der Tagung stand fest: Sieger 2019 ist die neue Power-Strohblume Xerochrysum 'Granvia Gold' (MNP flowers), die mit ihrem kraftvollen Wuchs und ihren goldgelben Blüten überzeugte und zudem auch viele Bestäuberinsekten sowie Schmetterlinge anzieht. Der 2. Platz ging an die leuchtend buntblättrige Blattschmuckpflanze Plectranthus scutellarioides, ein Coleus mit dem Namen 'Stained Glassworks Spacecake' (Dümmen Orange); den 3. Platz sicherte sich die Senecio candicans 'Angel Wings' (Kientzler) mit ihren silberfarbenen, samtig weichen Laubblättern, die zum Anfassen einladen.

Forschungs- und Innovationsprojekt:

Entwicklung von neuen Belichtungsstrategien mit moderner LED-Technik zur Produktion von rückstandsfreien Zierpflanzen, Gemüsejungpflanzen und Kräutern

Text: Eva-Maria Geiger und Hannes Seidel, IEF, LWG; Foto: LWG

Die Reduktion von chemischen Bioregulatoren und Pflanzenschutzmitteln in der gartenbaulichen Produktion gewinnt zunehmend an Bedeutung. Sowohl Verbraucher als auch Handel verlangen vermehrt nach rückstandsfreien Zierpflanzen, Gemüsejungpflanzen und Kräutern mit gleichzeitig hoher Qualität.

Vorausgehende Untersuchungen (Forschungsprojekt Energieeinsparung und Effizienzsteigerung in der gärtnerischen Produktion durch LED-Belichtungssysteme, 2013 bis 2017) zeigen auf, dass bestimmte Spektralbereiche (Lichtfarben) u. a. Einfluss auf das Pflanzenwachstum, die Pflanzengesundheit, den Gehalt und die Zusammensetzung von sekundären Inhaltsstoffen oder die Blütenbildung haben können. Neben der Belichtung im Produktionsgartenbau spielen stromsparende LEDs bei der Innenraumbegrünung eine immer größer werdende Rolle. Die LWG erprobt in diesem Zusammenhang LED-Belichtungsstrategien um neue, nachhaltige Kulturverfahren im Gewächshaus sowie im geschlossenen Raum in Mehrlagenkultur zu entwickeln. Des Weiteren wird die Eignung von verschiedenen LED-Systemen für die Belichtung von Pflanzen in Innenräumen untersucht.

Ziel des Projektes: Die erwarteten Ergebnisse sollen zu einer sofortigen und nachhaltigen Aktualisierung der bestehenden Produktionsverfahren in den Praxisbetrieben beitragen, um somit chemische Bioregulatoren und Pflanzenschutzmittel weit möglichst vermeiden zu können. Die bessere Flächenausnutzung und die optimierte Pflanzenqualität bei der Mehrlagenkultur im geschlossenen Anbau versprechen eine Senkung der Energiekosten und aufgrund des hohen Hygienestandards eine Vermeidung von chemischen Pflanzenschutzmaßnahmen sowie eine Einsparung an wichtigen Ressourcen. Des Weiteren soll mit Hilfe von LED-Belichtung die Pflanzenqualität während der Lagerhaltung und Logistik erhalten und Arbeitsspitzen bei der Marktaufbereitung entzerrt werden. Innenraumbegrünern werden Anhaltspunkte für die Eignung von LED-Belichtungssystemen beim Kunden geliefert.

Methode des Projektes: Verschiedene Pflanzenarten und sogar Sorten reagieren unterschiedlich auf die spektrale Zusammensetzung des ihnen angeboten Lichts. In der LED-Forschungsarbeit der LWG ist es daher von großer Bedeutung flexibel auf die Ansprüche der jeweiligen Kultur reagieren zu können. Aus diesem Grund kommen im Rahmen der Gewächshausversuche LED-Forschungsmodule zum Einsatz.

Die bisherigen LED-Module besitzen die Lichtfarben Blau (465 nm), Rot (660 nm), Dunkelrot (730 nm) und Weiß (6500 K) und können unabhängig voneinander zugeschaltet oder gedimmt werden, wodurch eine Vielzahl an Mischungsverhältnissen möglich ist.



Zur Erprobung von Kulturverfahren im geschlossenen Raum (Indoor Farming) dient ein klimatisierter Innenraum, der mit einem mobilen LED-Regalsystem ausgestattet ist. Das Lichtspektrum dieser LED-Leuchten kann, zusätzlich zu Blau, Rot und Dunkelrot, aus einem relativ homogenen Weiß und UV-Strahlung zusammengesetzt werden, um auf die Pflanzenentwicklung und den Gehalt an sekundären Inhaltsstoffen noch gezielten Einfluss nehmen zu können.

Die LED-Module und LED-Regalsysteme sind mobil, wodurch vielversprechende Ansätze auf Betrieben unter Praxisbedingungen überprüft werden können. Zur Beurteilung der Belichtungstrategien werden unter anderem Wachstum, Entwicklungsdauer und Photosyntheseleistung herangezogen.

In einem dunklen Flur wurden neun lebende Pflanzenbilder installiert. Diese werden durch drei LED-Systeme mit unterschiedlicher spektraler Zusammensetzung belichtet. Hierbei sollen Fragen zur möglichen Pflanzenauswahl, zum Wasserbedarf und Pflegeaufwand sowie zum Energieverbrauch in Abhängigkeit vom Lichtspektrum und der Lichtstärke beantwortet werden.

Ergebnisse des Projektes: Bisher wurde, aufbauend auf vorherige Ergebnisse der LWG, überprüft inwieweit der wuchshemmende Effekt von rotem Licht bei Petunia und Calibrachoa auf andere Kulturen übertragbar ist. Anemone coronaria und Mandevilla wiesen gegensätzliche Reaktionen auf. Bei Anemone coronaria konnte unter blauer Belichtung ein kompakterer Wuchs und kürzere Blütenstiele beobachtet werden. Die blaue Belichtung kann sich bei dieser Kultur jedoch negativ auf die Anzahl der Blütenstiele auswirken. Bei Mandevilla verringerte der Einsatz von blauer Belichtung die in der Produktion unerwünschte Rankenbildung, ähnlich wie durch den Einsatz von Hemmstoffen.

In beiden Fällen können die Reaktionen zusätzlich von der Lichtintensität und der Sorte abhängen. Eine sortenabhängige Reaktion wiesen auch Poinsettien-Mini-Eintrieber auf, die durch LED-Belichtung während der Dämmerung u. a. Unterschiede in der Kompaktheit und dem Durchmesser des Brakteenkranzes zeigten.

Weitere Informationen zu unserer Forschungsarbeit rund um energiesparende LED-Systeme für die Pflanzenproduktion finden Sie unter www.lwg.bayern.de/gartenbau/zierpflanzenbau.

Kunstwerke mit "Gute-Laune-Garantie"

Text: Eva-Maria Geiger und Hannes Seidel, IEF, LWG; Fotos: LWG

Um aus einer tristen weißen eine grüne Wand zu machen braucht Hannes Seidel keine Farbe oder Tapeten. Der Diplom-Biologe des Institutes für Erwerbs- und Freizeitgartenbau an der LWG nutzt dafür vielmehr lebende, grüne Pflanzenbilder.



Wie bei Gemälden auch umgibt die grünen Kunstwerke ein Rahmen, der eine entscheidende Funktion erfüllt: Denn als unscheinbarer Flüssigkeitsbehälter versorgt er die Pflanzen mit Wasser.

In seinem Forschungsprojekt zur Entwicklung von LED-Belichtungsstrategien im Zierpflanzenbau hat er einen bis dahin unscheinbaren Gang - ohne Tageslicht - in eine grüne Kunstgalerie verwandelt. Doch welche Pflanzen eignen sich dafür besonders, wie hoch ist der Pflegeaufwand und wie schlägt sich die Technik im Praxiseinsatz? Die Antwort auf diese und viele weitere Fragen sucht Hannes Seidel in seiner Versuchsreihe.

Pflanzen setzen im Innenraum nicht nur optische Highlights. Vielmehr wurde durch zahlreiche internationale Forschungsprojekte nachgewiesen, dass Innenraumbegrünungen die Gesundheit, das Wohlbefinden und nicht zuletzt auch die Kreativität fördern. Die Farbe Grün, welche die starke Kraft der Natur widerspiegelt, steht nicht nur für Ruhe und Entspannung; der Farbstoff Chlorophyll sorgt vielmehr für ein grünes Wunder. So ist Sauerstoff die Grundvoraussetzung für unsere Leistungsfähigkeit. Doch gerade in geschlossenen Räumen kann der Kohlendioxidgehalt (CO₂) enorm ansteigen, das als Abfallprodukt des menschlichen Stoffwechsels durch die Atmung ausgestoßen wird.

Unkonzentriertheit, Müdigkeit oder gar Unwohlsein sind ein klares Zeichen dafür, dass der Kohlendioxidgehalt in der Raumluft zu hoch ist.

"Neben regelmäßiger Frischluftzufuhr können aber auch Pflanzen helfen, damit der Kopf wieder klar wird und die Leistungskurve nach oben geht", betont Hannes Seidel. Denn als natürlicher Generator wandelt die Innenraumbegrünung das vorhandene CO₂ über die Photosynthese der Blätter wieder in Sauerstoff um. Damit die Pflanze aber mehr Sauerstoff produziert als sie selbst verbraucht und dadurch den Sauerstoffverbrauch des Menschen abpuffern kann, ist eines entscheidend: das Licht.



Das Lichtspektrum kann mit einem Spektrometer dargestellt werden. Neben der Lichtintensität gilt vor allem den Spektren der unterschiedlichen Lichtquellen besondere Aufmerksamkeit, um deren Eignung für die Verwendung bestimmter Pflanzen in der Innenraumbegrünung zu beurteilen.

Für die Innenraumbegrünung sollte nicht etwa das Auge des Betrachters, sondern vielmehr das vorhandene Licht die Pflanzauswahl bestimmen. Denn damit die Pflanzen wachsen, gedeihen und damit auch die Photosyntheseleistung ausreicht, spielen die Spektralfarben des Lichts die entscheidende Rolle. "Das von uns wahrgenommene weiße Licht besteht im Grunde aus einem Farbspektrum von Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau, Indigo und Violett. Für das Pflanzenwachstum und die Photosynthese ist die ideale Kombination aus Lichtstärke und Lichtspektrum ausschlaggeben", so Hannes Seidel.

Da aber nicht alle Pflanzen, sei es im Büro oder Zuhause in Wohnzimmer, Küche & Co. einen Logenplatz am Fenster mit Südseite haben, spielt die technische Lichtunterstützung eine Schlüsselrolle.

Im Rahmen seines Forschungsprojektes untersucht Hannes Seidel daher LED-Lichtquellen mit unterschiedlichen Lichtintensitäten und ihre Wirkung auf bestimmte Pflanzensorten und stellt diese unter Praxisbedingungen auf den Prüfstand.

Dafür hat er sich mit einem fensterlosen Gang an der Staatlichen Meister- und Technikerschule der LWG nicht nur die ideale Testumgebung ausgesucht, sondern sorgt mit seiner grünen Installation unmittelbar an der Wand des Prüfungsamtes auch für eine beruhigende Wirkung auf die Studierenden.

Mehr zu den Forschungsarbeiten von Hannes Seidel rund um die LED-Belichtungsstrategien im Zierpflanzenbau finden Sie unter www.lwg.bayern.de/gartenbau/zierpflanzenbau.

Praxiserfahrungen im Pflanzenschutz bei den Studierenden der Fachrichtung Gartenbau

Oskar Kreß, IEF, LWG

Jedes Jahr werden die Studierenden zu Schulbeginn im Unterrichtsfach Pflanzenschutz über ihre Praxiserfahrungen zu dem Thema befragt. Hier einige Ergebnisse der Befragungen vom Herbst 2018 und 2019:

66 % der Zierpflanzenbauer führten chemische Pflanzenschutzmaßnahmen selbst durch.	23 % der Baumschuler führten chemische Pflanzen- schutzmaßnahmen selbst durch. In den meisten Fällen machten dies die Betriebsleiter, Meister oder auch Schlepperfahrer.
75 % der Zierpflanzenbauer haben eigene Erfahrungen mit biologischer Schädlingsbekämpfung.	46 % der Baumschuler haben eigene Erfahrungen mit biologischer Schädlingsbekämpfung.
Standard ist die Bekämpfung der Weißen Fliege mit Schlupfwespen Encarsia formosa, besonders bei Weihnachtssternen. Verbreitet ist auch der Einsatz von Raubmilben gegen Spinnmilben und Thripse, aber auch der Einsatz von Nematoden gegen Trauermückenlarven.	Schwerpunktmäßig werden die Dickmaulrüssler- larven mit Nematoden bekämpft. Vereinzelt kommen Erfahrungen mit Raubmilben gegen Thripse und Spinnmilben hinzu, sofern in geschützten Anbau- flächen produziert wird.

Der Bekanntheitsgrad von Nützlingsfirmen ist erstaunlicherweise nicht allzu hoch. So konnten 25 % der Zierpflanzenbauer und 50 % der Baumschuler keine einzige Firma mit einem Namen benennen. Katz Biotech sowie Sautter und Stepper sind bei den Studierenden die bekanntesten Produzenten von Nutzinsekten.

Die Unterrichtsinhalte zum Pflanzenschutz an den Berufsschulen, insbesondere mit biologischen Verfahren, wurden von den Studierenden von sehr gut, meist mit mittel bis zu gering bewertet. Im Vergleich mit Auswertungen von 2012 zeigt sich, dass die Baumschuler der aktuellen Meisterund Technikerklasse mehr eigene Erfahrungen mit biologischer Schädlingsbekämpfung mitbringen.

Urban Gardening - Der Gemüsedemonstrationsgarten zieht weiter

Pressemitteilung der LWG

Nicht nur das Gartenjahr neigt sich dem Ende zuauch das Urban-Gardening-Projekt der LWG und des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) Fürth endet in diesen Tagen: Die Demonstrationsflächen am Erlanger Forstamt werden abgebaut - doch nach dem Winterschlaf geht es in die nächste, genussreiche Runde. So wandern die Module an neue Standorte in Bayern weiter und werden in anderen Städten Lust auf den urbanen Gemüseanbau machen.

Zwei Jahre konnten die Erlanger Bürgerinnen und Bürger den Demonstrationsgarten besuchen und haben diese Gelegenheit auch reichlich genutzt: Auf der Schaufläche vor dem Forstamt in der Universitätsstraße waren nicht nur traditionelle Hochbeet-Varianten zu sehen. Man konnte sich auch über das mobile Gärtnern in Kisten und Säcken oder über das vertikale Gärtnern an der Hauswand informieren. Besonderen Zuspruch fand dabei das "Wasserbeet", in dem Salate und Kräuter pflegeleicht und gesund heranwachsen.

Ein absoluter Hingucker während der beiden Gartenjahre war die Vertikalbegrünung mit Gemüse vor der Hauswand. Allerdings zeigte sich, dass die Technik noch verbessert werden muss. Denn in den heißen Sommern 2018 und 2019 stieß die automatische Bewässerung an ihre Grenzen.

Nun werden die Versuche ausgewertet und die Systeme zur besseren Praxistauglichkeit weiter entwickelt. Die Highlights im Gartenjahr 2019 verbargen sich im hinteren Forstamtsgarten. "Fisch trifft Pflanze" galt in einer Aquaponik-Anlage, in der man Karpfen schwimmen sehen konnte. Dort wurde das Wasser aus dem Fischbecken in einem Kreislaufsystem den Pflanzen zugeführt, Stickstoff und Nährstoffe über deren Wurzeln entnommen und den Fischen wieder zugeführt. Gleich daneben stand eine "Terrabioponik"-Anlage, in der ein Regenwurmkompost die Versorgung der Pflanzen mit Nährstoffen ebenfalls in einem geschlossenen Kreislauf übernahm.

Das Angebot von Workshops und Führungen vor Ort, bei denen Wissen rund um das "Stadtgärtnern" vermittelt wurde, ist von den Erlangern gut angenommen worden und wurde v. a. von Studierenden genutzt. "Ich hätte nicht geglaubt, dass unser Urban-Gardening-Demonstrationsgarten in Erlangen so guten Zuspruch erfährt", freute sich der Leiter der Unteren Forstbehörde, Dr. Peter Pröbstle. Bei der Abschlussveranstaltung bedankte er sich stellvertretend bei Dr. Andreas Becker, Leiter der Bayerischen Gartenakademie an der LWG Veitshöchheim, für die Umsetzung und Betreuung des Projektes vor Ort.

Unterstützt durch die Erfahrungen in Erlangen trägt die LWG Veitshöchheim nun die Idee des "Stadtgärtnerns" in die anderen Regierungsbezirke Bayerns. In Oberfranken und Unterfranken entstehen momentan die ersten beiden Demonstrationsgärten nach dem Erlanger Vorbild. So werden Flächen am AELF in Bamberg und vor dem Olympia-Morata-Gymnasium in Schweinfurt

in Urban-Gardening-Oasen umgewandelt: Hochbeete traditionell und auf Paletten sowie mobile und vertikale Varianten für das Gärtnern werden dort installiert. Weitere mögliche Module für die künftigen Standorte sind: Hydroponik, Terrabioponik, Aquaponik, ein Pflanzturm und eine Blühfläche, auf der Bienenweiden zur Aussaat kommen. Die beiden neuen Standorte freuen sich schon auf die Eröffnung der Gartensaison im Frühjahr 2020 und hoffen auf zahlreiche Besucher. Weitere Demonstrationsgärten wird es in den folgenden Jahren dann in München, Augsburg, Regensburg und in Niederbayern geben.

Am Forstamt Erlangen wird die Schaufläche zwar bis auf wenige Hochbeete abgebaut, allerdings können viele der Module in Fürth (Jahnstraße 7) betrachtet werden. Vor dem Amtsgebäude des AELF stehen u. a. zwei große "Wasserbeete", in denen auch 2020 wieder Salate und Kräuter wachsen werden. Ein Pflanzturm, Hochbeete, mobile Gärtnervarianten und ein vertikales System sind dort ebenfalls zu sehen. Da dem AELF das Thema Biodiversität ebenfalls am Herzen liegt, gehört dort bereits seit 5 Jahren auch ein Bereich mit verschiedenen Bienenweide-Mischungen zum Bestand. Im nächsten Sommer soll es dort wieder fleißig summen und brummen! Die Abteilung Gartenbau des AELF Fürth steht interessierten Bürgerinnen und Bürgern weiterhin als Ansprechpartner für alle Fragen des Urban Gardening in der Metropolregion zur Verfügung.

Weitere Informationen zum Projekt "Demonstrationsgärten in Bayern": Florian Demling (Tel. 0931 9801-421) Gundula Holm (Tel. 0911 99715-413)

Bayerische Christbaumanbauer zu Besuch im Sauerland

Tino Hedrich, IEF, LWG

Mit einer Anbaufläche von rund 2.000 Hektar ist der Weihnachtsbaum eine oft unterschätzte, aber dennoch sehr wichtige Kultur für die bayerische Landwirtschaft. Als größtes Anbaugebiet agiert dabei der Spessart, insbesondere der Sinngrund an der Grenze zu Hessen. Der ökologische Anbau von Weihnachtsbäumen spielt dabei zunehmend eine Rolle. Nach einem erfolgreichen Umstellungsseminar im Frühjahr 2018, das von der LWG und der ÖKOmene Bayern organisiert wurde, folgte im Mai 2019 eine zweitägige Exkursion ins Sauerland, an der ca. 25 Anbauer teilnahmen.

Seit Sommer 2018 bearbeitet die LWG zusammen mit dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) Kitzingen auf einem Bio-Weihnachtsbaumbetrieb im Spessart einen Versuch, bei dem verschiedene Untersaaten auf dem Prüfstand stehen. Umso interessanter war der Blick nach Nordrhein-Westfalen, denn dort hat die Weihnachtsbaumkultur seit jeher einen festen

Stellenwert im Versuchsprogramm der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen (NRW).

Christian März und Christof Köhler, die die Forschungsvorhaben wissenschaftlich betreuen, demonstrierten den Teilnehmern am ersten Tag die aktuell laufenden Versuche, die auf einem Praxisbetrieb Nähe Meschede stattfinden. Zwar werden die Versuchsflächen konventionell bewirtschaftet, allerdings finden dabei auch Varianten Beachtung, die für den Ökolandbau interessant sind. Auch hier werden verschiedene Untersaatmischungen geprüft. Außerdem werden im konventionellen Anbau übliche Herbizide mit Alternativen, wie beispielsweise das Hacken oder das Verlegen von Bändchengewebe in der Reihe, verglichen. Das schwarze Bändchengewebe hat laut März den Vorteil, dass sich der Boden darunter schneller erwärmt, was durch die Messdaten mehrerer Temperaturlogger belegt werden konnte.

Vor einigen Jahren hat sich die Initiative Bio-Weihnachtsbaum gegründet, die seitdem Öffentlichkeitsarbeit zu dem Thema betreibt und den Konsumenten gute Argumente für den Kauf einer Biotanne liefert. Momentan sind elf Bio-Betriebe in der Initiative organisiert. Zwei davon wurden im Zuge der Exkursion besichtigt: der Forstbetrieb von Gregor Kaiser und der Weihnachtsbaumhof Schulte-Göbel. Der Betrieb von Gregor Kaiser liegt in Lennestadt-Oberelspe im südlichen Sauerland und umfasst rund 80 Hektar Forst. Darüber hinaus produziert Gregor Kaiser auf einer landwirtschaftlichen Fläche von rund 8,5 Hektar Bio-Weihnachtsbäume nach Naturland-Richtlinien. Im Fokus steht dabei die Nordmanntanne, aber auch Nobilis, Blaufichten und Fichten werden angebaut. Um die Bäume frei von Unterbewuchs zu halten, werden Shropshire-Schafe in den Anlagen gehalten. Diese Schafrasse ist für die Weihnachtsbaumbetriebe besonders interessant, da diese in der Regel keine Nadelgehölze verbeißen.

Auch der Weihnachtsbaumbetrieb Schulte-Göbel setzt bei der Bewirtschaftung seiner 20 Hektar großen Weihnachtsbaumfläche auf Shropshire-Schafe und kann die guten Erfahrungen von Gregor Kaiser nur bestätigen. Ein weiterer Vorteil der Schafhaltung ist der automatische Düngeeffekt, denn der Mist enthält wertvollen Stickstoff, den die Bäume für ihr Wachstum nutzen können. Zusätzlich setzt Konrad Schulte-Göbel bei der Düngung auf pelletierten Bio-Hühnertrockenkot, der mit einem Schleuderstreuer ausgebracht wird. Da der Betrieb in den vergangenen Jahren vermehrt Probleme mit Spätfrösten hatte, wurde ein Teil der Anlagen mit einer Frostschutzberegung ausgestattet. Das benötigte Wasser wird im Laufe des Jahres in einem Speicherbecken gesammelt. Bei der Vermarktung verfolgt die Familie Schulte-Göbel mehrere Ansätze. So können sich die Kunden zwei Wochen vor Weihnachten - nach einer Fahrt mit Traktor und Planwagen zum Feld - ihren Baum selbst auf dem Feld aussuchen. Zudem gewinnt der eigene Online-Shop zunehmend an Bedeutung.

Blühstreifen und Blühpakt für mehr Biodiversität

Tino Hedrich, IEF, LWG

Das Thema "Biodiversität" ist spätestens seit dem bayerischen Volksbegehren "Rettet die Bienen" in aller Munde. Die Landwirtschaft nimmt dabei eine Schlüsselfunktion ein, da durch nachhaltige und vielfältige Anbaukonzepte auch ein aktiver Artenschutz erreicht werden kann. Beim jährlichen Öko-Gemüsebautag am 2. Juli 2019 im Versuchsbetrieb Bamberg der LWG wurden am Vormittag im Zuge einer Vortragsreihe Strategien vorgestellt, wie Gärtner und Landwirte sowohl ihre Hofstellen als auch die Äcker mit Blühstreifen, Säumen sowie als Rückzugsorte für Kleinstlebewesen biologisch aufwerten können. Den Nachmittag konnten die rund 110 Teilnehmer nutzen, um sich über die aktuellen Versuche im Gemüsebau zu informieren.



Vor allem das Sterben der Bienen wird schon seit längerem in der Öffentlichkeit publik gemacht. Große Beteiligungen beim Volksbegehren "Rettet der Bienen" zeigen den Menschen in seiner "Doppelrolle als Mahner und Verursacher", so Dr. Stephan Niederleitner vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz in seinem Vortrag. Was also tun, um diesen Prozess aufzuhalten? Als Lösungsansatz nennt er den nunmehr seit etwa einem Jahr bestehenden "Blühpakt Bayern". Unter bestimmten festgelegten Kriterien können alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gruppen die Auszeichnung zum "blühenden Betrieb" erhalten, indem naturnahe Freiflächen geschaffen und so der Natur und den Insekten Lebensräume zurückgegeben werden. Als Ursachen für das große Insektensterben nennt Niederleitner die intensive, industrielle Landwirtschaft, Überdüngungen und Pflanzenschutzmaßnahmen aber auch Flächenfraß, Lichtverschmutzung und menschlichen Einfluss. Als Folge daraus wird den Tieren, vor allem Insekten, häufig die Nahrungsgrundlage entzogen und die natürliche Schädlingsbekämpfung durch Nützlinge reduziert. Um beispielsweise als Betrieb die Auszeichnung "blühender Betrieb" zu erhalten, müssen mindestens 20 % der Freiflächen naturnah gestaltet werden, es dürfen keine chemischen Pflanzenschutzmittel und torfhaltigen Substrate eingesetzt werden und Blühstreifen müssen im Winter brach liegen und dürfen nicht gemäht werden. Weitere Kriterien wie zum Beispiel Nistkästen sind wünschenswert, aber nicht verbindlich.

Dr. Reinhard Witt (Biologe und naturnaher Grünplaner) zeigte an anschaulichen Beispielen aus dem Knoblauchsland, wie direkt neben neu errichteten Gewächshauskomplexen, durch die natürlicher Lebensraum zerstört wurde, mithilfe des "Naturgartenkonzepts" und heimischen Pflanzenarten Freiräume gestaltet werden können, die dem Erhalt und der Förderung der Biodiversität dienen. Das Konzept beinhaltet, dass mindestens 60 bis 70 % der Pflanzen heimisch sein müssen, nur dann liegt laut ihm auch Biodiversität, "die Vielfalt von Lebensräumen, Pflanzen und Tieren", vor. Für die Anlegung solcher "Naturgärten" stellt Witt drei Methoden vor. Das Austauschen von Mutterboden mit nachgehend mehrmaliger Bearbeitung und Beikrautentfernung, den Erhalt des Mutterbodens und die Artenanreicherung. Mit seiner Unterstützung wurden am Betrieb Höfler im Knoblauchsland etwa rund um den 5 ha großen Glashauskomplex mehrere unterschiedliche Rückzugsmöglichkeiten für Insekten und andere Tiere angelegt. Unter anderem finden sich eine Mauer für Eidechsen, temporäre Senken und Teiche für Frösche und Wiesen für Rebhühner sowie Einsaaten für Insekten. Und auch für die Mitarbeiter wurde ein lauschiges Plätzchen geschaffen.

Dr. Katja Jacot-Ammann von der Forschungseinrichtung Agroscope in der Schweiz betont nochmals die große wirtschaftliche Bedeutung der Bestäubungsleistung von Insekten, weshalb diese deutlich stärker mit der Anlegung von Blühstreifen, Buntbrachen und Säumen gefördert werden sollten. Auch ihre anschaulichen Grafiken stützen die weitreichend positiven Auswirkungen auf Nahrungssuche, Vermehrung und Gesundheit der Insekten, vor allem Wildbienen. Zusätzlich sind potentielle Ertragssteigerungen nicht zu unterschätzen. In der Schweiz beispielsweise müssen 7 % der Ackerfläche eines Betriebes als "Biodiversitätsförderfläche" angelegt werden. "Der Wert der Biodiversität ist kein überflüssiger Luxus, denn 70 % der Nutzpflanzen profitieren von der Bestäubungsleistung", so Jacot, "weltweit sind dies über 150 Milliarden Euro Bestäubungsleistung pro Jahr". Bienen bevorzugen kurze Wege zwischen Nahrungs- und Nistplatz, weshalb sie eine Kombination aus ein- und mehrjährigen Blühstreifen für wichtig hält. Des Weiteren sollte ein hohes Pflanzenangebot von Mai bis August vorhanden sein. Buntbrachen-Samenmischungen sollten 25 bis 35 verschiedene Pflanzenarten enthalten.

In unterschiedlichen Versuchen aus einer Doktorarbeit wurde das Verhalten der Bienen und anderer Nützlinge an verschiedenen Standorten untersucht. In der Nähe von Blühstreifen waren die meisten und gesündesten Bienen anzutreffen, isoliert oder in der Nähe eines Waldes weniger. In anderen Versuchen zeigte sich, dass durch Blühstreifen 61 % weniger Schaden an Winterweizen auftrat (Getreidehähnchen) oder bis zu 77 % weniger Blattläuse in Kartoffelbeständen. Dies war mit der Förderung der Schwebfliegenvielfalt zu begründen. Als zusätzlicher positiver Nebeneffekt zeigte sich, dass in Blühstreifen spontan gefährdete "Rote Listen" Arten auftraten.

Buntes Versuchsprogramm: Von Wassermelonen bis Karotten

Am Nachmittag wurden Führungen durch das LWG-Gelände angeboten, in denen die Gärtner und Landwirte die Versuche begutachten konnten. Auch erste Ergebnisse standen bereits zur Verfügung. So präsentierte Birgit Rascher (LWG) ihren mehrjährig laufenden Rhabarbersortenversuch, bei dem nicht nur die Ertragsleistung, sondern auch die innere Qualität ermittelt werden soll. Im Fokus steht dabei die Oxalsäure, die laut einer alten Gärtnerregel nach dem Johanni-Stichtag auf ein ungesundes Niveau ansteigen soll. Bisherige Untersuchungen im Rahmen des Versuchs belegen aber, dass die Sorge unbegründet ist.

Neben klassischen Gemüsekulturen wird an der LWG auch mit neuen, innovativen Kulturen gearbeitet. So fand beispielsweise die Ingwerkultur 2017 den Weg in die Bamberger Versuchsarbeit, die auch bei den Gärtnern auf reges Interesse stößt. In diesem Jahr steht der Ingwer sowohl im geheizten Glashaus als auch im Folientunnel. Dabei soll grundlegendes Wissen, wie der Wasserbedarf, ermittelt und im Folientunnel Verfrühungsmaßnamen mit Vlies geprüft werden.

Probleme mit dem Kohlerdfloh treten in den letzten Jahren verstärkt und immer früher im Jahr auf. Standardmethode im Öko-Gemüsebau ist meistens ein feinmaschiges Kulturschutznetz. In einem Versuch wurden verschiedene vorbeugende Maßnahmen, wie das Einsäen einer Kleeuntersaat oder Gelbsenf als Ablenkfutter, getestet. Als direkt Maßnahme wurde eine Kieselgurspritzung geprüft, die allerdings einen geringen Wirkungsgrad von unter 10 % erreichte, wie Tino Hedrich (LWG) berichtete. Deutlich besser schnitten die beiden Untersaaten ab. Unter dem Kulturschutznetz blieben die Kohlpflanzen nahezu befallsfrei.

Terminhinweis: Baumschultag mit Maschinenvorführung

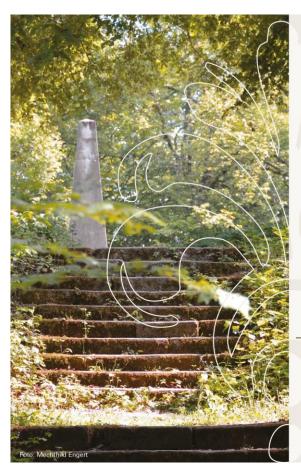
23. Januar 2020, Mainfrankensäle Veitshöchheim

Bayerische Gartenakademie



Date

Save the



Symposium
Gartentourismus Bayern

23.-24. April 2020 in Iphofen

Gärten im Dornröschenschlaf

Schlummerndes Potential für Tourismus und regionale Entwicklung

Was ist wichtig? Was ist wertvoll? Wie schaffen wir das?

Impulsvorträge – Exkursionen – Austausch



Veranstalter:

Bayerische Gartenakademie An der Steige 15 97209 Veitshöchheim 0931-9801 158 bay.gartenakademie@lwg.bayern.de



in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Kitzingen

Rückblick "Tag der offenen Tür" 2019 - Forschung verstehen & Wissen nutzen!

Pressemitteilung der LWG

Ganz im Zeichen der Biodiversität stand der Tag der offenen Tür der LWG am Sonntag, den 7. Juli 2019. Rund 2.500 Besucher streiften über den "Grünen Campus" in Veitshöchheim und gingen erstmals auch im Thüngersheimer Scharlachberg auf eine ganz besondere Weinbergwanderung. Während beim spannenden Blick hinter die LWG-Kulissen die Forschungsarbeit für Groß und Klein lebendig und der Wissensdurst gestillt wurden, sorgte die Schlemmermeile der "100-Genussorte-Bayern" für kulinarische Höhepunkte.

Die passende Antwort parat

Ob Fragen zum Ausbau im Muschelkalkfass tief unten im Weinkeller, zum Sammelverhalten von Honigbienen direkt am Bienenstock oder zu den braunen Flecken auf Tomaten direkt an der Schaufläche der Bayerischen Gartenakademie: Die Experten der LWG hatten für die Besucher immer die passenden Antworten parat - und gaben auch zahlreiche Tipps und Tricks mit auf den Weg nach Hause. Der Wissensdurst der teilweise weit angereisten Gäste wurde aber nicht nur in den Beratungsgesprächen, sondern auch in abwechslungsreichen Vortragsreihen gestillt: So konnten die interessierten Zuhörer u. a. erfahren, wie Blüten aus der Tüte optische Highlights setzen und gleichzeitig den Tisch für Biene & Co. decken oder warum bei Stadtbäumen auch einmal der Blick nach oben in den "Mikrokosmos Baumkrone" Johnt.

Biodiversität trifft Weinberg

Mit einer Weinbergwanderung öffnete in diesem Jahr erstmals der Thüngersheimer Scharlachberg seine Tore und entführte zahlreiche Weinbergerkundler auf eine bunt blühende und vor lebenden Überraschungen wimmelnde Biodiversitätsreise.

Wie Steinriegel, Totholz, Weinbergmauern und Blühstreifen vernetzte Strukturen und damit Lebensraum für teilweise bedrohte Tierarten schaffen, wurde am deutschlandweit einmaligen Projekt "Weinbau 2025" vorgestellt. Aber auch Technikbegeisterte kamen beim imposanten Einsatz der Steillagenraupe, der großen Maschinenausstellung "Weinbau damals & heute" und der autonomen Schlepperfahrt im GPS-Parcours aus dem Staunen nicht heraus. Für eine Abkühlung, besonders am sonnenreichen Nachmittag, sorgten die hauseigenen LWG-Weine.

Kleine Entdecker & Genießer unterwegs

Wie viele Flügel hat eigentlich eine Honigbiene? Oder welche Tiere leben im, am und mit dem Baum? Bei ihrer Entdeckungsreise quer über den "Grünen Campus" in Veitshöchheim warfen die kleinen Nachwuchsforscher spielerisch einen Blick in die Forschungsarbeit der LWG und wurden am Ende dafür auch belohnt. Groß und Klein konnten ihre Geschicklichkeit beim heißen Draht

durch den Garten unter Beweis stellen und dabei erfahren, wie dieser noch insektenfreundlicher wird. Besonderes Highlight war in diesem Jahr die Bocksbeutelrutsche: Nach dem Motto "Bocksbeutel trifft PS" konnte die Neuinterpretation der wohl bekanntesten fränkischen Weinverpackung mit Fingerspitzengefühl über eine Holzrampe in die Siegerzone befördert werden. Kulinarisch ging es derweil in der Schlemmermeile der "100-Genussorte-Bayern" zu, die beispielsweise mit dem Rhöner-Genussteller für Gaumenfreuden sorgten.

Immer einen Besuch wert!

Sie haben den Tag der offenen Tür leider verpasst? Macht nichts! Denn die jahreszeitlich gestalteten Schau- und Lehrgärten lassen sich in Veitshöchheim das ganze Jahr über erleben. Neben thematischen Führungen wie "Das Feuergold der Reben" (1. August) oder "Gartenzauber bis in den Herbst" (5. September) bietet sich auch ein Streifzug über das Gelände im Alleingang (Montag bis Donnerstag von 8 bis 17 Uhr, freitags bis 14 Uhr) an.

Schafwolle als Dünger

Gemüseblog der Bayerischen Gartenakademie

Die Zeit um die erste Juniwoche heißt auch "Schafskälte". Es ist nämlich die Zeit der jährlichen Schafschur. Der Schafpelz wird um gut fünf Zentimeter zurückgenommen, übrig bleibt nur eine knapp ein Zentimeter hohe Stoppelfrisursicherlich ein ganz ungewohntes Kältegefühl für die Tiere.



Heuer haben wir vom Halter einiger Schafe frisch geschorene Wolle angeboten bekommen. Wir

nutzen sie sehr gerne zur Bodenverbesserung und gleichzeitig zur Düngung.

Wolle besteht wie auch die klassischen Horndünger zu gut 12 Prozent aus Stickstoff. Wird sie leicht in den Boden eingearbeitet oder teilweise mit Erde bedeckt, ist sie willkommenes Futter für die Bodenorganismen. Sie schließen die Nährstoffe der Wolle im Lauf des Sommers auf und bauen sie ab. Sie lässt sich auch als leichte Decke auf den Grund von Pflanzgefäßen legen, bevor das Substrat eingefüllt wird. So wirken die Wollflocken belüftend und drainierend. Wer frische Wolle im Gewächshaus anwendet, muss für ein paar Tage mit einem leichten Geruch nach Schafstall leben.

Ein kleiner Nachteil frisch geschorener Wolle können die manchmal noch vorhandenen Unkrautsamen sein, die im Fell anhaften. Da gilt es in der Folgezeit einfach etwas aufmerksam zu sein, jedenfalls wenn oberflächennah gemulcht oder eingearbeitet wird.

Spargelblüte - ein Insektenmagnet

Gemüseblog der Bayerischen Gartenakademie

Bienen lieben Spargel! Und nach etlichen Blütenbesuchen tragen sie dann leuchtend orangefarbene "Höschen" nach Hause. Der reichlich enthaltene Pollen ist wichtige Nahrung für den Nachwuchs. Zugleich sind die Blüten auch reich an Nektar.

Traditionell endet die Spargelernte an Johanni (24. Juni). Ab diesem Zeitpunkt lässt man die Stangen auswachsen; sie werden bis gut mannshoch. Wir haben die Ernte wie die meisten Grünspargelanbauer bereits in der ersten Juniwoche beendet.

Spargel im Garten bringt somit zugleich viele Vorteile mit sich: Er steht am besten als Abgrenzung am Rande, gern auch in der Nähe der Gartengrenze. Zur Unkrautbekämpfung bedeckt man Grünspargelflächen am besten alle zwei Jahre mit einer ca. fünf Zentimeter dicken Laubschicht. Und nach dem Ende der Ernte wächst bald eine hohe, filigrane und sattgrüne Wand empor - ein idealer Sichtschutz. Und die Bienenweide gibt es zusätzlich dazu.



LED macht's möglich: Frische Kräuter auch im Winter

Gemüseblog der Bayerischen Gartenakademie

Staatsministerin Michaela Kaniber ist bestens gerüstet für einen vitaminreichen Winter. Im Rahmen der 25-Jahrfeier der Bayerischen Gartenakademie erhielt sie eine LED-Pflanzenlampe für Kräuter und andere Pflanzen. Die neue LED-Technik (light-emitting diodes = Light aussendende Dioden) gibt Licht verschiedener Wellenlängen (= Lichtfarben) ab, die genau den Bedürfnissen grüner Pflanzen entsprechen. Weißes Vollspektrumlicht (400 bis 700 nm) fördert bei Jungpflanzen das Wurzelwachstum, rotes Licht ist für Spross- und Blütenbildung wichtig. Je nach Helligkeit am Standort gibt man dieses Licht ergänzend dazu. Töpfe oder einen Blumenkasten mit Kräutern stellt man einfach unter die Aufhängung der stabförmigen Lampe. Übrigens kann es für übliche Freilandkräuter wie Petersilie oder Schnittlauch besser sein, sie mit abnehmender Tageslänge nicht bei trockener Luft und über 20 Grad in der Küche aufzustellen. Oft wachsen sie kompakter und gesünder in temperierten Räumen bei 15 bis 18 Grad.

Das kann im Vorratsraum, im Treppenhaus oder im Bad sein, wenn dieses nur zeitweilig sehr warm ist. Im Frühjahr und Sommer kommen Schnittlauch und Petersilie dann lieber wieder ins Freie, gern auch außen aufs Fensterbrett. Den Platz unter der Lampe nimmt dann ab März bis Juni zum Beispiel Basilikum ein oder auch die Anzucht von Jungpflanzen.



25 Jahre Bayerische Gartenakademie

Pressemitteilung der LWG

Mit einem Festakt am Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in München wurde am 20. September 2019 das 25jährige Bestehen der Bayerischen Gartenakademie gebührend gefeiert. Seit ihrer Gründung ist die Bayerische Gartenakademie in Veitshöchheim zur Anlaufstelle Nummer Eins für alle Fragen rund um den eigenen Garten geworden und weit über die bayerischen Landesgrenzen hinaus bekannt. Sie war die erste Gartenakademie im Bundesgebiet und gilt seitdem als Vorbild für andere Bundesländer in Deutschland und Österreich. Eine Erfolgsgeschichte, die mit der Sehnsucht der Menschen nach Grün und Entschleunigung im eigenen Garten wohl künftig noch weitergeschrieben wird.

"Die Bayerische Gartenakademie leistet eine hervorragende Bildungsarbeit im Bereich des umweltgerechten Haus- und Kleingartens", machte

Ministerialdirigent Eckbert Dauer in seiner Laudatio deutlich und dankte gleichzeitig den Freizeitgartenbauverbänden für ihr herausragendes Engagement für das Gartenland Bayern. So nimmt der Freistaat mit 770.000 organisierten Freizeitgärtnern bundesweit den Spitzenplatz ein. Eckbert Dauer stellte zudem die zentrale Rolle der Bayerischen Gartenakademie als Beratungs-, Informations- und Bildungseinrichtung für Freizeitgärtner in Bayern heraus. Denn gerade in Zeiten der Globalisierung, der nahezu unbegrenzten Mobilität und der zunehmenden Digitalisierung aller Lebensbereiche hat der Garten als Ort der Entschleunigung und Regeneration eine außergewöhnliche Bedeutung.

Die Bayerische Gartenakademie an der LWG berät die Freizeitgärtner neutral und unabhängig bei der Gestaltung und Nutzung ihres Gartens.

Die grünen Themen sind dabei schier unendlich und die Nachfrage der Freizeitgärtner enorm: In 25 Jahren wurden mehr als 100.000 Fragen am Telefon sowie über 15.000 E-Mails beantwortet und mehr als 1.000 Gartentipps veröffentlicht. Neben der Beratungsarbeit wird das grüne Fachwissen auch in Seminaren, Workshops und Qualifizierungsmaßnahmen weitergegeben. Über 1.000 Bürgerinnen und Bürger nehmen jährlich das Bildungsangebot in Anspruch. Durch den Mustergemüsegarten in Veitshöchheim, der in diesem Jahr unter dem Thema Biodiversität steht, werden die vermittelten Themen auch erlebbar dargestellt. Jährlich organisiert die Gartenakademie in Veitshöchheim sowie in den übrigen Mustergärten der LWG mehr als 180 Gruppenführungen mit mehr als 4.500 Besuchern.



Gesichter zur Stimme (v.l.n.r.): In der Hochsaison beantworten Christine Scherer, Gottfried Röll und Isolde Keil-Vierheilig am "Gartentelefon" über 100 Anrufe/Tag.

In zwei Beiträgen wurden die zukünftigen Herausforderungen der Bayerischen Gartenakademie skizziert. Vor den Hintergrund "Fridays for Future" gilt es den Kindern und Jugendlichen die Faszination Garten näher zu bringen. "Der Einsatz von neuen Medien soll das echte Gartenerlebnis dabei nicht ersetzen, sondern vielmehr ein Öffner der realen Gartentür sein", so Tanja Sixt, Vorsitzende des Gartenbauvereins München-Großhadern e.V. Eine andere, sehr bewegende Anregung kam von Anton Robl, Landschaftsarchitekt aus Furth im Wald. So wird der Arbeitsplatz der Zukunft grün sein, das Büro von Pflanzen geprägt und das Firmengelände dient der Regeneration während eines stressigen Arbeitstages. "Besonders das Grün ist der natürliche Grundbaustein für den Aufbau von Resilienz, also der geistigen Widerstandsfähigkeit, die im heutigen hektischen und schnelllebigen Arbeitsalltag immer wichtiger wird", machte Robl in seinem Vortrag deutlich, der auch zahlreiche praktische wie innovative Anwendungen zeigte.

Wie gut vertragen meine Gemüsepflanzen Frost? Und was kann ich jetzt überhaupt noch pflanzen? Die Antwort auf diese und alle erdenklichen Fragen rund um den Garten bekommen Sie am Gartentelefon der Bayerischen Gartenakademie unter 0931 9801-147 (immer Montag und Donnerstag von jeweils 10 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr). Weitere Informationen über das Seminar- und Bildungsangebot sowie die Wochentipps der Gartenexperten finden Sie auch online.

Neue Gästeführer "Gartenerlebnis" qualifiziert

Pressemitteilung der LWG

Mit dem erfolgreichen Abschluss des Jahrganges 2019 haben sich weitere 21 Gästeführer "Gartenerlebnis Bayern" als Botschafter für die Gartenkultur qualifiziert. Erstmalig fand die Ausbildung außerhalb von Veitshöchheim im Landkreis Lindau in Zusammenarbeit mit dem Verein Bodenseegärten statt. So kam diesmal eine bunte Mischung von Teilnehmern aus den Bodenseeregionen Bayern, Baden-Württemberg, Schweiz und Österreich im Kurs zusammen. Sie bieten künftig regionale Erlebnisführungen in öffentlichen Parks und Schlossgärten an und öffnen Tür und Tor zu privaten gärtnerischen Kleinoden. In einer Feierstunde in der Inselhalle in Lindau erhielten die Absolventen am Mittwoch, den 16. Oktober 2019, ihr Abschlusszeugnis aus den Händen von Wolfram Vaitl, Präsident des Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege, und Dr. Hermann Kolesch, Präsident der LWG.

Gerade die Bodenseeregion ist ein Hotspot des Tourismus und deutschlandweit für ihre einzigartige Vegetation und ihre Gärten bekannt. Denn "was wäre die traumhafte Bergkulisse ohne das Grün der Bäume - was die spiegelnde Fläche des Sees ohne die Farbspiele der Blüten", wie LWG-Präsident Dr. Hermann Kolesch in seiner Begrüßung formuliert. Nicht nur Flaggschiffe wie die Insel Mainau, auch viele andere kleine und große Gartenparadiese bieten den Besuchern abwechslungsreiche Eindrücke. Die Absolventen der Qualifizierung werden zukünftig dazu beitragen diese in der Region und darüber hinaus bekannt zu machen. Auch die Teilnehmer aus Oberbayern und Schwaben finden in ihren Regionen viele sehenswerte Gärten, die sie als weitere Facette des Tourismus etablieren können.



Welche Vielfalt die Gärten ihren Besuchern bieten, zeigte sich nicht nur in den Hausarbeiten der Kursteilnehmer, die darin ihre erste Führung ausarbeiteten, sondern auch in den Reden der Abschlussveranstaltung. Daniel Brogle vom Verein Bodenseegärten nahm die Zuhörer mit auf eine Reise durch die Zeit. Isabella Moosbrugger, Obfrau des Gartenvereins Gartenfreunde Reuthe-Bezau, berichtete anschaulich von ihrem Engagement für den regionalen Anbau von Obst und Gemüse. Das Erlebnis zu säen und zu pflanzen, zu pflegen und dann am Ende die Früchte der Arbeit zu ernten, hinterlässt nicht nur bei Kindern bleibende Eindrücke. Und Gärten verbinden: Das zeigte sich im Kurs "in dem neue Freundschaften entstanden", wie Kursteilnehmerin Bettina Fehle-Sieger betonte, aber auch am Abschlussabend, der geprägt war von guter Stimmung und angeregten Gesprächen.

"Es war auf jeden Fall eine gute Idee, den Kurs in Lindau durchzuführen", resümierte Claudia Schönmüller (LWG), Organisatorin der Qualifizierung. "Mit dem Verein Bodenseegärten hatten wir einen verlässlichen Partner vor Ort und haben gesehen, dass hier ein großes Potenzial für den Gartentourismus vorhanden ist. Wir werden sicher in naher Zukunft wieder eine Qualifizierung in der Region anbieten." Der nächste Kurs in 2020 wird allerdings wieder in Veitshöchheim stattfinden. Denn schöne Gärten, die darauf warten durch engagierte Gästeführer aus dem Dornröschenschlaf geweckt zu werden, gibt es nicht nur am Bodensee!

Weitere Informationen erhalten Sie bei Claudia Schönmüller Tel. 09 31 98 01-156, E-Mail: gaestefuehrer@lwg.bayern.de oder unter www.lwg.bayern.de/gartenakademie.

Neu im Schaugarten der Bayerischen Gartenakademie: Edamame

Text: Marianne Scheu-Helgert, Foto: Christine Scherer, beide Bayerische Gartenakademie

Ganz neu in unserem Schaugarten wachsen jetzt Edamame. Im vorigen Jahr haben wir erstmals eine Probeernte aus unserem Gemüseversuchsbetrieb in Bamberg erhalten. Und sind seitdem begeistert. Jetzt haben wir teilweise vorgezogene Edamame ausgepflanzt, teilweise gesät auf zwei Beeten. Die Pflänzchen keimen sehr schön. Eines der Beete haben wir mit speziellen Rhizobien (Knöllchenbakterien) beimpft.

Der japanischen Begriff "Edamame" (枝 eda = "Ast" oder "Stängel" + 豆 mame = "Bohne") heißt Bohne am Stiel. Es handelt sich einfach um besonders großkörnige Sorten der Sojabohnen, deren Korn gegessen wird, wenn es gerade ausgewachsen, aber noch zart und weich ist. Also in einem Zustand, wie wir Brockelerbsen genießen. Die Körner sind Erdnussgroß. Im wichtigsten Anbauland China heißt das Gemüse 毛豆 = grüne bzw. junge Soja-Bohne (máo máo heißt Baby bzw. unreif). Hinweis: (bei máo dòu erste Silbe in der Sprachmelodie raufgehen, zweite Silbe runtergehen).



Bekanntlich sind Soja-Bohnen für die menschliche Ernährung ungemein wertvoll. Der hohe Eiweißgehalt kommt jedoch aufgrund der Zusammensetzung aus den verschiedensten Aminosäuren besonders gut zur Geltung in Verbindung mit anderen Eiweißträgern, wie zum Beispiel Kartoffeln, Getreide, oder auch mit Milch- und Eiprodukten. In Kombination wird das Pflanzeneiweiß genauso wertvoll wie Fleisch-Eiweiß.

Der Anbau von Sojabohnen ist in Biobetrieben zur Gewinnung von gentechnikfreiem Soja zur Viehfütterung in milden Weinbauklimaten nichts Ungewöhnliches mehr. Edamame gelingt (außer vielleicht in Mittelgebirgslagen) wirklich überall. Sie müssen ja nicht bis zur Samenabreife stehen bleiben, sondern eben nur bis zur Grünreife etwa ab September.

Nach einer zunächst recht zögerlichen Entwicklung im Juni standen zum Schluss zwei prächtig entwickelte Beete mit Edamame im Schaugarten. Auf jedem Beet wurde je ein Quadratmeter gepflanzt, gut zwei Quadratmeter gesät und nochmals je zwei Quadratmeter erst Ende Juni nachgesät. Merkposten fürs nächste Jahr: Die Pflanzung Anfang Juni ist als Teilfläche sehr empfehlenswert, führt sie doch zu einer frühen Ernte ab Mitte August. Direktsaat ist einfacher, und sie gelingt umso besser, je wärmer der Boden ist. Wer im Garten nicht gießen kann, sollte dennoch Ende Mai/Anfang Juni säen, wenn der Boden noch etwas feuchter ist.

Das mit den speziellen Rhizobien (Knöllchenbakterien) für Soja beimpfte Beet zeigte sich im Lauf des Wachstums deutlich wuchsfreudiger, der Hülsenansatz war augenscheinlich besser. Ein direkter Erntevergleich war uns leider nicht möglich:

Zuerst fraßen uns Hasen und Wildenten einen Teil der Keimlinge auf, zum Schluss holten uns Mäuse täglich die Hülsen von den Pflanzen. Sie lösen die Kerne aus und lassen die Hülsen auf dem Boden liegen. Bevorzugt treiben sie ihr Unwesen in der Beetmitte, die Randpflanzen waren mit Hülsen noch reichlich bestückt. Die gepflanzten Sojabohnen lassen wir jetzt zur Samenreife stehen.

Die Ernte geht recht zügig: Wie in Asien ziehen wir die Pflanzen einfach heraus und rupfen die

Blätter als Gründüngung ab - sie haben fast so etwas wie eine Sollbruchstelle. Dann werden die Hülsen abgerissen, in Salzwasser gut sechs Minuten gekocht und dann ausgepult.

Meine Erfahrung: ein Kilogramm frische Hülsen ergeben nach 30 Minuten Auspalen 500 Gramm feine, erdnussgroße zarte Körner. Ein Krimi (90 Minuten) reicht also für drei Kilogramm Hülsen. Die Körner lassen sich übrigens hervorragend einfrieren. Dennoch ist die Staffelsaat im Garten günstig: So verteilt sich die Ernte von Mitte August bis Mitte September.

"Der Apfel ruft" - Nachbericht vom Seminar "Apfelvielfalt: alte und neue Sorten" der Bayerischen Gartenakademie

Hubert Siegler, IEF5, LWG

Der selbst angebaute Apfel - unser Lieblingsobst, das ganzjährig und in vielen Sorten mit unterschiedlichen Geschmacksrichtungen verfügbar ist - hat bei uns einen besonderen Stellenwert. Er ist mit großen Bäumen Hauptbestandteil auf Streuobstwiesen aber auch mit kleineren Baumformen in unseren Gärten vertreten. Seine Blüten erfreuen Besitzer, Bienen und andere Insekten gleichermaßen. Kinder erleben am Apfelbaum das Wachstum von der kleinen Frucht bis zum pflückreifen Apfel und das vielfältige Biotop Streuobstwiese.

Vor dem Kauf eines Apfelbaumes müssen zwei zentrale Fragen abgeklärt werden. Zum einen: Welche Baumform will ich? Die Baumform wird durch die Veredlungsunterlage festgelegt. Diese Wurzelunterlage - früher auch als Wildling bezeichnet - bestimmt unter anderem Größe, Lebensalter, Ertragsverhalten und Pflegeansprüche sowie die Erziehungsform des Baumes. Für Streuobst kommen stark wachsende, große Baumkronen ausbildende Hochstämme in Frage. Außerdem auch Halbstämme, die durch Schnitt etwas kleiner gehalten werden können, sodass sie auch im Hausgarten Platz finden. Dort sind jedoch die kleiner wachsenden Buschbäume prädestiniert, sodass auch mehrere Exemplare auf kleiner Fläche kultiviert werden können.

Die andere wichtige Frage betrifft die Sortenwahl. Wenn es auch über 2000 verschiedene Apfelsorten gibt, so spielen etwa 20 bis 50 Sorten die Hauptrolle. Beim Streuobstbau gibt es etwa zusätzliche hundert Sorten, wenn solche für die Verarbeitung mit einbezogen werden. Bei Tafelware werden süße, säuerliche, ausgewogen süßsäuerliche Äpfel, jeweils mit ausgeprägtem bis zu dezentem Aroma und von früher Reife für den Sofortverzehr bis hin zu den späten Sorten für die Lagerung gewünscht.

All diese Aspekte rund um den Apfel wurden im Seminar von Hubert Siegler praxisnah vermittelt. Neben Vorträgen mit vielen Bildern hatte er eine kleine Sortenschau aus je 25 älteren und neueren Sorten zusammengetragen, die er alle kurz vorstellte. Außerdem konnten die 40 Kursteilnehmer, darunter einige ("jüngere") Neueinsteiger und ein "weit Gereister" aus dem Landkreis Wesel am Niederrhein in drei Runden 22 Sorten probieren und bewerten. So konnte jeder seinen Lieblingsapfel finden oder wiederentdecken. Dabei schnitten die neueren, schorftoleranten Sorten 'Topaz', 'Santana', 'Florina' und 'Rubinola' vergleichsweise besser ab. Bei den "klassischen" Sorten waren 'Alkmene', 'Goldparmäne', 'Gravensteiner', 'Schweizer Glockenapfel' und 'Boskoop' die Favoriten. In der Ausstellung fielen Besonderheiten wie die 'Rote Sternrenette', der "Bayernapfel" Roter Aloisius, rotfleischige Neuheiten und spezielle Säulenäpfel auf. Der Referent wies darauf hin, dass "Profisorten" wie 'Elstar', 'Delicious', 'Gala' oder 'Braeburn' viele Probleme beim Anbau im eigenen Garten oder auf der Streuobstwiese bereiten und daher nicht empfohlen werden.

Bei der abschließenden Führung durch eine LWG-eigene Streuobstwiese und das Versuchsgelände fand ein reger Austausch über Apfelhochstämme statt. Es wurde angemerkt, dass ältere, zugleich vitale Bäume die Trockenheit und Hitze der letzten Jahre relativ gut überstanden haben. Weiterhin lieferten die schorftoleranten Sorten auch aus Streuobstbeständen einen hohen Anteil einwandfreier Tafelfrüchte. So kann als Fazit gezogen werden, dass robuste, zugleich schmackhafte neue wie auch alte Vertreter den Anbau für Freizeitgärtner bereichern.

Bienenkunde, Imkerei Institut für Bienenkunde und Imkerei (IBI)



Veitshöchheimer Imkertag 2019 - Informieren, staunen, austauschen

Pressemitteilung der LWG

Fast 700 Imkerinnen und Imker aus ganz Bayern folgten dem Aufruf der LWG am Sonntag, den 14. Juli 2019, nach Veitshöchheim und sorgten am "Grünen Campus" für ein dichtes Gewimmel wie auf einer Bienenwabe. Neben praktischen Vorführungen wie Schwarmverhalten und einem Parcours zum Thema Zucht gab es in den Vorträgen Informationen zur Bienenweide, zum Wildbienenschutz und natürlich zu den Gegenspielern der Honigbienen - allen voran die Varroa-Milbe.

Die Varroa-Milbe und ihre Bekämpfung war auch Thema an einem dichtumlagerten Infostand auf dem Freigelände der LWG. Praktische Demonstrationen zur Befallsdiagnose und zur Behandlung fanden den ganzen Tag über statt. Ein besonderes Schauspiel war der sich sammelnde Bienenschwarm, den Imkermeister Egbert Roth vor vielen faszinierten Teilnehmern auf der Wiese präsentierte. Dr. Stefan Berg nutzte den Imkertag. um den Imkern biotechnische Methoden der Varroa-Behandlung zu zeigen, und demonstrierte die komplette Brutentnahme an Bienenvölkern. Diese Maßnahme ermöglicht eine Völkerführung mit geringfügigem Einsatz von Wirkstoffen. Die Theorie dazu gab es am Nachmittag in einem Vortrag in der Aula, die bis auf den letzten Platz voll besetzt war.

Ein weiterer Höhepunkt war in diesem Jahr der Zucht-Parcours. Fachberater und Imkermeister

Forschung zum Anfassen I Die Experten des Institutes für Bienenkunde und Imkerei informierten nicht nur über die Forschungsarbeit, sondern zeigten auch die praktische Umsetzung am Bienenvolk.

führten praktisch die Leistungsprüfung, die Besetzung von Begattungskästchen und die Verwendung von jungen Königinnen in Ablegern vor. Aber nicht nur die "Profis", sondern auch Neueinsteiger und Imker in spe kamen auf ihre Kosten: So konnten sich Anfänger an der extra eingerichteten Station "Anfängerberatung" Informationen für den Start in die Imkerei holen. Informationen für die Fortgeschrittenen gab es zudem in der Imkersprechstunde. Hier wurden von Bienenweide, Fütterung, Schleudertechnik über Honigverarbeitung alle Fragen beantwortet.

Aussteller zu Bienenzuchtgeräten boten ein vielfältiges Angebot - ebenso ein Bücherstand mit einer Auswahl von 400 Buchtiteln rund um Bienenkunde und Imkerei. Wer neben den Informationsständen noch Zeit hatte, konnte an den Führungen durch die historische Sammlung teilnehmen, die Veitshöchheimer Ansaatmischungen und die blühenden Schaugärten erkunden und dabei noch Gartentipps mit nach Hause nehmen. Erfrischungen bot der Freundeskreis des Instituts für Bienenkunde und Imkerei. Auch in diesem Jahr gab es mit Honigeis, hergestellt aus bayerischem Waldhonig, eine ganz besondere Spezialität, die bei den sommerlichen Temperaturen für aromatische Abkühlung sorgte.

Jetzt schon vormerken und gleich in den Kalender eintragen: Der "Imkertag 2020" findet am Sonntag, den 12. Juli, in Veitshöchheim statt.



Immer eine Antwort parat I An zahlreichen Infoständen konnten sich die bayerischen Imker u. a. zu den Themen Zucht, gesunde Völkerführung und Honig mit den LWG-Experten austauschen.

Honigprämierung 2019: Bayerns beste Honige gesucht - und gefunden

Pressemitteilung der LWG

Der wohl süßeste Arbeitsplatz in ganz Bayern befand sich am Samstag, den 21. September 2019, an der LWG in Veitshöchheim. Denn auf der Suche nach dem besten bayerischen Bienengold wurden 303 Honige aus dem ganzen Freistaat regelrecht auf "Nektar und Pollen" geprüft und analytisch sowie sensorisch bewertet. Auch wenn in diesem Jahr die Honigernte in Bayern deutlich geringer ausfällt, das Ergebnis lässt sich schmecken - aber die Gewinner der Bayerischen Honigprämierung sind noch Top Secret!

Ganz schön viel zu tun hatte in den letzten Wochen der Postbote von Stefan Ammon: So erhielt der Honig-Obmann des Landesverbandes Baverischer Imker e. V. unzählige Pakete von Imkerinnen und Imkern aus allen denkbaren Ecken des Freistaates, von Memmingen im Allgäu bis Marktheidenfeld im Spessart. Nach dem Anonymisieren der Gläser ging die Reise der süßen Fracht schließlich weiter in das Sensorikzentrum der LWG. Dort schaute eine 18-köpfige Prüfjury ganz genau hin: Wie ist die Aufmachung des Glases? Sitzt das Etikett richtig? Und stimmt das Füllgewicht? Schon der kleinste Mangel oder ein paar Gramm machen dabei den Unterschied und können am Ende einen Medaillen-Platz kosten. Doch bei der jährlich stattfindenden Honigprämierung kommt es nicht nur auf reine Äußerlichkeiten an auch die inneren Werte werden genau unter die Lupe genommen.

Für die Prüfung der Konsistenz und des Geschmacks werden alle Honige mehrfach von geschulten Honigprüfern verkostet. Dabei dürfen die Zuckerkristalle auf der Zunge nicht spürbar sein.

Dies gilt für flüssige Waldhonige wie auch cremige Blütenhonige, die im optimalen Zustand regelrecht auf der Zunge zerlaufen. Neben der sensorischen Bewertung wird auch der Wassergehalt des Honigs bestimmt. Denn dieser ist ein Zeichen für die Reife des Honias und darf nach den gesetzlichen Anforderungen max. 20 Prozent betragen. Für die an der Prämierung teilnehmenden Honige wird mit maximal 18 Prozent Wassergehalt die Messlatte dabei noch höher angelegt. Mit der Überprüfung der Enzyme wird zudem die Invertaseaktivität bewertet, die ein wichtiges Merkmal für die Naturbelassenheit des Honigs ist und Auskunft über die Verarbeitungsweise gibt. Die Bronze-, Silber- und Goldmedaillen-Gewinner wurden auf dem Bayerischen Honigfest der Sinne am 3. November in der Schlossberghalle in Nüdlingen (Lkr. Bad Kissingen) vorgestellt.

Die Anzahl der auch in diesem Jahr eingereichten Honiglose war gleichbleibend hoch - trotz einer unterdurchschnittlichen Honigernte. Im Rahmen einer bundesweiten Umfrage des Fachzentrums Bienen und Imkerei (Rheinland-Pfalz) wurden 2019 bavernweit durchschnittlich nur 8.1 kg Honig/Bienenvolk in der Frühtracht geerntet; im Bundesdurchschnitt waren es 10.3 kg/Bienenvolk. Zur Frühtracht gehören der Nektar von Frühjahrsblühern, Obstbäumen und Raps. In der Sommertracht, zu der auch der dunkle Waldhonig zählt, ernteten die Imkerinnen und Imker 14,6 kg Honig; dies sind 2 kg weniger als im Bundesdurchschnitt. Insgesamt wurden mit 22,7 kg Honig/Bienenvolk fast 10 kg weniger Honig in Bayern geerntet als 2018 (33,4 kg). Besonders Löwenzahnhonig hat dieses Jahr einen Seltenheitswert, da die Bienen beim Kälteeinbruch im Frühjahr diesen Honig für den Eigenbedarf genutzt haben.



Honig bis zum Abwinken: Bei der diesjährigen Honigprämierung standen 303 Honige aus ganz Bayern auf dem Prüfstand.



Jedes Detail zählt! Flecke auf dem Glas, Knick im Etikett oder Untergewicht - wer zu den besten Honigen in Bayern gehören will, darf sich keine Fehler erlauben.

Landespflege

Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau (ISL)



51. Veitshöchheimer Landespflegetage am 21. und 22. Januar 2020 Herausforderungen für den GaLaBau Mainfrankensäle Veitshöchheim

Klimawandel und Artenschwund, der Mangel an Betriebsnachfolgern oder die komplexen gesetzlichen und technischen Regeln sind gesellschaftliche Themen, die auch den GaLaBau betreffen. Die Vorträge der Landespflegetage wollen Ihnen helfen, sich diesen Herausforderungen zu stellen.

Unser Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e. V. sowie der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V. unterstützen die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau bei der Abwicklung dieser Großveranstaltung in den Veitshöchheimer Mainfrankensälen. Die Organisation übernimmt das Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau. Für das fachliche Programm, das nachfolgend abgedruckt ist, zeichnen die diesjährigen Organisatoren Angelika Eppel-Hotz und Thomas Leopoldseder verantwortlich.

Tagungshinweis

Die beiden Veranstaltungstage können unabhängig voneinander besucht werden.

Eine namentliche Anmeldung bis spätestens **9. Januar 2020** wird unbedingt empfohlen, da an der Tageskasse eventuell keine Restkarten mehr verfügbar sein könnten.

Nach diesem Termin fragen Sie bitte im ISL-Geschäftszimmer (Tel.: 09 31 - 98 01 - 404, E-Mail: isl@lwg.bayern.de) nach. Das Anmeldeformular finden Sie im Internet unter www.lwg.bayern.de/landespflege/events/

Abendprogramm

Gespräche mit den Referentinnen und den Referenten, mit anderen Tagungsgästen oder Ihren ehemaligen Mitstudierenden können Sie bei einem Stehempfang am Dienstag, den 21.01.2020 von 18 bis 21 Uhr im Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau führen. Hierfür ist eine Anmeldung erforderlich.

Fachausstellung

Während der Tagung findet eine Fachausstellung statt. Diese bietet Gelegenheit, Kontakte mit Herstellern und Lieferfirmen zu knüpfen sowie sich über deren Produkte und Angebote zu informieren

Moderation

Helmut Rausch und Nikolai Kendzia, LWG

Kosten je Tag einschließlich Tagungsband bei Anmeldung bis 09.01.2020 25,- € Restkarten an der Tageskasse 30,- €

Tagungsprogramm für Dienstag, 21. Januar 2020

09:15 Uhr Begrüßung

Dr. Hermann Kolesch, Präsident der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Gerhard Zäh, Präsident des Verbands Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V.

Herausforderung Artenschwund

09:30 Uhr Wer baut noch Schottergärten? Wie der GaLaBau dem Artensterben
entgegentreten kann
Pia Präger, Präsidiumsmitglied des
Verbands Garten-, Landschafts- und
Sportplatzbau Bayern e. V.

10:00 Uhr Unser Beitrag zur Biodiversität -Kampagne der Bayerischen Landwirtschaftsverwaltung 2019/2020 Martin Degenbeck, LWG

Pause

11:00 Uhr "Bee-friendly" - attraktive Pflanzen für Biene & Co
Andreas Adelsberger, LWG

11:30 Uhr Pflanze trifft Bauwerk - Ergebnisse eines Praxisversuchs

Johanne Bohl und Jürgen Eppel, LWG

Dr. Hans-Peter Ebert, Bayerisches

Zentrum für Angewandte Energieforschung e. V., Würzburg

Mittagspause

Herausforderung Betriebsnachfolge

14:00 Uhr Betriebsübergabe vorbereiten und abwickeln

> Herbert Reithmeir, DLS Unternehmensberatung. Gersthofen und Han Christian Jung, Kanzlei Putsche &

Jung, Mertingen

Pause

15:30 Uhr Erfahrungsberichte zur Betriebsübergabe

> strukturierte Interviews von Theresa Edelmann und Dr. Claus Prinz. LWG

Gerhard und Michael Zäh, Zäh Garten-

gestaltung GmbH & Co. KG,

Wassertrüdigen

Mario Nast, Die Gartenzwerge Gartenund Landschaftsbau e. K., Unterbrunn Jörg Biegert, Biegert Garten- und Landschaftsbau GmbH, Leingarten Wolfgang und Marc-Daniel Zink, Wolfgang Zink e. K. Garten- und Landschaftsbau, Baumschule, Euerdorf

16:30 Uhr Ende des ersten Veranstaltungstages

Tagungsprogramm für Mittwoch, 22. Januar 2020

Herausforderung Pflege

09:15 Uhr "BK FREI - Pflegen nach Bildern" Oliver Schmidt, Landschaftsarchitekt bdla, GBG - Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH

09:45 Uhr Bodenvorbereitung für Pflanz- und Ansaatflächen - wie geht das ohne Chemie? Rainer Berger, LWG

10:15 Uhr Pflanzenschutz ohne chemische Keule!

Frank Angermüller, LWG

Pause

11:15 Uhr Akkugeräte im GaLaBau - Erfahrungen und Testberichte aus der Praxis Lydia Giehl, LWG

Herausforderung Klimawandel

11:45 Uhr Zunehmende Hitze und Trockenheit bringen neue Gräserarten eine Lösung? Dr. agr. Harald Nonn, Rasenforschung

Eurogreen GmbH, Rosenheim/Ww; Vorsitzender der Deutschen Rasengesellschaft e. V.

Mittagspause

14:00 Uhr Was bringt Pflanzenkohle als Zuschlagsstoff für Substrate im GaLaBau?

Dr. Manfred Klemisch, LWG

14:30 Uhr Straßenbäume als Komponente der Überflutungs- und Hitzevorsorge in Städten Dr.-Ing. Elke Kruse, Landschafts-

architektin, Lübeck

15:00 Uhr Stadtbäume nach dem Trockensommer 2018

Dr. Philipp Schönfeld, LWG

15:30 Uhr Ende des zweiten Veranstaltungstages

Nachlese GaLaBau-Herbst 2019: Eine Staude - viele Möglichkeiten

Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau

Stauden bringen Farbe in den urbanen Siedlungsbereich, dienen als Pollen- und Nektarlieferant für Insekten, sind darüber hinaus leicht in der Pflege und trotzen auch dem Klimawandel: Über 170 Experten informierten sich am Montag, den 1. Oktober 2019 beim 14. GaLaBau-Herbst über den Einsatz und die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten von Stauden. Und bei einem Rundgang über die Schauflächen des Institutes für Stadtgrün und Landschaftsbau konnten die

Blütenpflanzen ganz genau in Augenschein genommen werden.

Beim diesjährigen GaLaBau-Herbst wurde der Fokus nicht auf den zierenden Effekt der Stauden gelegt, sondern vielmehr auf die weiteren Funktionen, die die Pflanzen erfüllen. So widmete sich Andreas Adelsberger, LWG, der "Problemzone" Schatten, die bei der Begrünung mit artenreichen Staudenbeständen häufig Schwierigkeiten bereitet.

In seinem Vortrag "Auch im Schatten gibt es Licht! - Robuste Stauden, Gräser und Farne für (halb-) schattige Standorte" stellte er daher verschiedene von ihm entwickelte Staudenmischungen vor, die am Nachmittag auf den Versuchsflächen der LWG besichtigt wurden. Wichtiger Bestandteil seiner Führung waren die Weitergabe seiner Erfahrungen und der Austausch mit den fachkundigen Teilnehmern.

Till Hofmann aus Rödelsee (Lkr. Kitzingen) widmete sich in seinem Vortrag "Attraktive Pflanzungen - auf Sand gebaut" dem Sonderstandort Sand. Er stellte erprobte Mischungen für diesen nährstoffarmen und trockenen Standort vor, die er in seiner Staudengärtnerei und in seinem früheren Tätigkeitsbereich am Hermannshof in Weinheim - unter Staudenfreunden eine bekannte Versuchsanlage - getestet hat. Dabei betonte er den großen Vorteil des Sandes als Substrat oder als Mulchauflage, der in den ersten Jahren das Aufkommen unerwünschter Beikräuter nahezu vollständig unterdrückt. Zudem sind die von ihm entwickelten Mischungen sehr genügsam, so dass keine Zusatzbewässerung nötig sei.

Cornelia Pacalaj vom Lehr- und Versuchszentrum Gartenbau in Erfurt stellte unter dem Thema "Vielfalt statt Einfalt: Stauden und Gehölze für abwechslungsreiche Hecken" Alternativen zur Thuja-Hecke vor. Diese stellte sie aus einem bunten Mix aus Kleingehölzen, Stauden und Gemüsepflanzen zusammen.

Das Zusammenspiel dieser drei Pflanzenkategorien über den Jahreslauf hinweg zeigt vollkommen neue Aspekte, die für viele Teilnehmer überraschend waren. So sind zierende Aspekte mit der Sichtschutzfunktion und zusätzlichen Ernteund Naschmöglichkeiten - mit der Blütenpracht auch für die Insekten - ideal kombiniert. Alle drei Vorträge zum Nachlesen finden Sie unter www.lwg.bayern.de/galabauherbst.

Angelika Eppel-Hotz, LWG, zeigte den Teilnehmern bei einem informativen Streifzug durch die Versuchsflächen und Außenanlagen der LWG, welche Möglichkeiten mit Ansaaten von mehrjährigen Mischungen bestehen. Auch hier standen bei der Gestaltung der Flächen neben der reinen Zierwirkung weitere Funktionen wie die Verbesserung der Biodiversität und die Einsparung von Pflegezeiten im Fokus. Dr. Philipp Schönfeld informierte die Teilnehmer über die Möglichkeiten, mit standortgemäßen Stauden und Gehölzen die immer häufiger anzutreffenden Kiesgärten zu echten "Gärten" zu transformieren und nicht zu Steinwüsten verkommen zu lassen. Um die Langzeitwirkung zu demonstrieren, wurden auf dem LWG-Campus schon vor mehreren Jahren beispielhafte Pflanzungen angelegt, die sich gut entwickelt haben. Bemerkenswert war das Interesse nahezu aller Teilnehmer bis zum Ende aller drei Führungen. Dies zeigt, dass das Thema "Pflanzenverwendung mit Stauden" unter den Vorzeichen der Verbesserung der Biodiversität und des Klimawandels den Teilnehmern ein besonderes Anliegen ist.

"Veitshöchheimer Bienenweide" auf ökologischen Vorrangflächen im Greening mit Faktor 1,5 anrechenbar!

Kornelia Marzini, ISL, und Dr. Ingrid Illies, IBI, LWG

Die LWG hat bereits vor 15 Jahren die mehrjährige artenreiche Wildpflanzenmischung "Veitshöchheimer Bienenweide" entwickelt, die speziell auf die Ansprüche von Honigbienen und anderen Nektar- und Pollensammlern ausgelegt ist. Die Blütenvielfalt dieser Mischung sorgt aber für eine Vielzahl weiterer Blütenbesucher. Wildbienen, Schmetterlinge aber auch Käfer und viele weitere Insekten finden Nahrung in der Veitshöchheimer Bienenweide.

Da in der Mischung auch Arten enthalten sind, die neben einer langen Blütezeit stabile Vertikalstrukturen liefern, bietet sie auch eine hervorragende Deckungskulisse für das Niederwild. Die Früchte und Samen vieler Pflanzen der Mischung wie Sonnenblume oder Flockenblume bieten Nahrung für verschiedene Vogelarten.

Bisher konnte die Veitshöchheimer Bienenweide über das Greening nur mit dem Faktor 1 angerechnet werden. Dies hat sich aber geändert:

Seit dem 27. Februar 2018 ist die "Dritte Verordnung zur Änderung der Direktzahlungen-Durchführungsverordnung (...)" gültig. Darin mussten Kriterien für den auf EU-Ebene neu eingeführten Typ ökologischer Vorrangflächen (öVF) "für Honigpflanzen genutztes brachliegendes Land (nektar- und pollenreiche Arten)" festgelegt werden. In der Anlage 5 zu §32 a Absatz 2 Satz 1 und Absatz 3 sind die zulässigen Arten aufgeführt. Die Rahmenliste aus 86 Arten besteht aus zwei Artengruppen. Gruppe A (für einjährige Ansaaten) besteht aus 32 vorwiegend einjährigen Wild- und Kulturarten, die Gruppe B (mehrjährige Arten) aus 54 zwei- und mehrjährigen Wildarten. Mischungen, die sich aus dem Arteninventar dieser Rahmenliste bedienen (bei mehrjährigen Saatmischungen mindestens 5 Arten aus Gruppe A und mindestens 15 Arten aus Gruppe B), können auf öVF ab 2018 im Rahmen des Greenings mit dem Gewichtungsfaktor 1,5 angesät werden, so auch die "Veitshöchheimer Bienenweide"!

Der Abgleich der inzwischen auf dem Markt befindlichen verschiedenen Rezepturen der "Veitshöchheimer Bienenweide" ergab, dass lediglich die Variante der Firma Appels Wilde Samen die Vorschriften der Rahmenliste erfüllt. Es handelt sich hier um die ursprüngliche Veitshöchheimer Bienenweide aus dem Jahr 2006 mit 46 Arten, die sich seit vielen Jahren bestens bewährt hat. Auch andere Produzenten sind in der Lage, die "Veitshöchheimer Bienenweide" nun dementsprechend zu mischen.

Zur Zeit kann eine Ansaat mit Honigpflanzen nur in drei aufeinanderfolgenden Jahren als ökologische Vorrangfläche ausgewiesen werden. Weitere Hinweise sowie die Zusammensetzung der Mischung "Veitshöchheimer Bienenweide" enthält der Fachartikel "Veitshöchheimer Bienenweide - auf ökologischen Vorrangflächen im Greening mit Faktor 1,5 anrechenbar!" unter www.lwg.bayern.de/landespflege. Außerdem finden Sie dort auch Informationen zum Forschungsprojekt "Energie aus Wildpflanzen: Wild, bunt, stark!"

Wildpflanzenmischungen für die Biogasanlage - Was konventionelle Landwirte heute schon tun können, um die Biodiversität in der Agrarlandschaft zu fördern.

Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau

Seit dem Volksbegehren für mehr Artenvielfalt in Bayern wächst der Druck auf die Landwirtschaft, sich mehr für den Artenschutz und die Biodiversität in der Agrarlandschaft einzusetzen. Hierbei wird von der Bevölkerung leider oft übersehen, dass ein Landwirt wirtschaftlich handeln und manchmal Entscheidungen treffen muss, die auch seinem eigenen ökologischen Bewusstsein widersprechen. Doch es gibt eine Lösung, mit der sich Biodiversität und Produktivität auf einzigartige Weise auch auf konventionellen Äckern verbinden lassen: Wildpflanzenmischungen für die Biogasproduktion.

Bereits seit 1996 arbeitet die LWG in Veitshöchheim an der Entwicklung von artenreichen und mehrjährigen Blühmischungen für Stadt und Land. Aus dieser langjährigen Erfahrung ist eine Wildpflanzenmischung entstanden, die bedenkenlos zur Erzeugung von Biogas eingesetzt werden kann: der Veitshöchheimer Hanfmix. Die Mischung besteht aus 28 einjährigen und mehrjährigen Wildpflanzen und ist darauf abgestimmt, ein reiches Blütenangebot mit Biomasseproduktion zu verbinden. Hierfür werden sowohl Arten mit hoher ökologischer Wertigkeit als auch besonders massewüchsige Arten eingesetzt, wie beispielsweise der Rainfarn, der ab dem dritten Standjahr Hauptmasseträger ist. Der namensgebende Hanf hingegen dient den mehrjährigen Wildstauden als Ammenpflanze bei ihrer Etablierung und liefert im ersten Jahr, zusammen mit den Sonnenblumen, die Masse für die Biogasanlage.

Das reiche Blütenangebot bietet ausreichend Pollen und Nektar für vielerlei Insekten und zahlreiche Wildbienen, die vielerorts durch den Mangel an Blütenpflanzen in der Landschaft besonders bedroht sind. Durch die lange Stand- und Nutzungsdauer von mindestens 5 Jahren und die geringe Anzahl notwendiger Arbeitsgänge eignet sie sich außerdem als Lebensraum und Rückzugsort für Vögel und Niederwild.

Die Biodiversität in der Agrarlandschaft wird durch den Veitshöchheimer Hanfmix nicht nur erhalten, sondern aktiv gefördert: so konnte im Untersuchungszeitraum von 2012 bis 2014 eine starke Zunahme der Brutreviere von z.B. Feldlerche und Grauammer in den Flächen nachgewiesen werden. Aber nicht nur ökologisch, auch optisch trägt der Hanfmix zur Bereicherung der Landschaft bei. Stockrosen, Muskatellersalbei und Wegwarte blühen in den buntesten Farben und erfreuen nicht nur den Landwirt, sondern auch vorbeikommende Passanten, was dem Image der Bauern in der Gesellschaft gut tut.

Diese zahlreichen Vorteile verbindet der Veitshöchheimer Hanfmix mit landwirtschaftlicher Produktivität. Bei der Aussaat ist zu beachten, dass um den Beikrautdruck gering zu halten keine ehemalige Stilllegungsfläche, sondern ein Acker gewählt werden sollte. Da es sich bei den meisten Wildpflanzen um Lichtkeimer handelt, ist es außerdem wichtig das Saatgut obenauf liegend zu säen. Nach erfolgreicher Etablierung der Mischung sind nur noch zwei Arbeitsgänge im Jahr notwendig: ernten und düngen. Hierbei ist der Einsatz von Düngemitteln gering und zur Düngung können um den Kreislauf zu schließen Gärreste aus der Biogasanlage verwendet werden. Pflanzenschutz und weitere Pflegemaßnahmen entfallen. Die Pflanzen werden im Juli geerntet und können dann zur Erzeugung von Biogas genutzt werden. Nach der Ernte kommt es noch einmal zu einer Nachblüte, die Insekten bis in den Oktober hinein mit Nektar und Pollen versorgt. Untersuchungen der LWG in Kooperation mit der LfL und dem TFZ haben gezeigt, dass sich die Stauden problemlos silieren und in der Biogasanlage einsetzen lassen. Der Ertrag bleibt über die Standjahre stabil und der Methanhektarertrag entspricht in etwa 35 bis 45 Prozent von Silomais.

Doch in trockenen Jahren zeigt der Veitshöchheimer Hanfmix auch in der Produktivität seine Vorteile gegenüber Mais: Die mehrjährigen Stauden bilden tiefe Wurzeln aus und kommen auch bei anhaltender Trockenheit noch an Wasserreserven, wodurch der Bestand massig und frisch bleibt. Hinzu kommen der Erosionsschutz und minimale herbstliche Nmin-Gehalte im Boden, weshalb sich die Mischung auch für Hänge und Flutpolder anbietet. Die Kosten des Hanfmix liegen bei 450 Euro pro Hektar. Der Energiewirt muss mit wirtschaftlichen Einbußen rechnen, die von der Gesellschaft durch Zuschüsse kompensiert werden sollten.

In der Rhön konnten viele Landwirte bereits von den Vorteilen der Mischung überzeugt werden. Auf 100 Hektar wird im Landkreis Rhön-Grabfeld auf Initiative der Agrokraft und mit Unterstützung durch den Bayerischen Naturschutzfonds bereits erfolgreich Biogas aus Wildpflanzen erzeugt. Auch wenn es anfänglich etwas Mut verlangt, sich auf diese neue Ansaat einzulassen und nicht alles immer reibungslos abläuft, zeigen sich alle beteiligten Akteure vom Endresultat begeistert. Das Besondere dort: Bauernverband und Bund Naturschutz ziehen an einem Strang!

Durch die frühzeitige und vorausschauende Forschungsförderung ab 2008 seitens des StMELF und der FNR steht nun mit dem Veitshöchheimer Hanfmix der konventionellen Landwirtschaft ein Werkzeug zur Verfügung, womit unter Produktionsbedingungen nachweislich Biodiversität gefördert wird. Weitere Informationen zum Forschungsprojekt "Energie aus Wildpflanzen: Wild, bunt, stark!" finden Sie unter www.lwg.bayern.de/landespflege/natur_landschaft

Gebietseigene Gehölze und gebietseigenes Saatgut

Martin Degenbeck, ISL, LWG

Ab März 2020 müssen gemäß § 40 (1) BNatSchG in der freien Natur, also außerhalb des Siedlungsbereichs und nicht auf land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen, gebietseigene Pflanzen verwendet werden. Seit 2010 ist die LWG in Arbeitsgruppen in Bayern und auf Bundesebene beteiligt, die sich um den Aufbau praxistauglicher Systeme hierfür bemühen. Baumschulen und Saatgutproduzenten auf der einen sowie die Bau-, Landwirtschafts- und Naturschutzbehörden auf der anderen Seite müssen unter Einbeziehung der Belange der Hauptabnehmer der Pflanzen hierzu Kompromisslösungen finden, wobei man auf Zertifizierungssysteme setzt. Der folgende Beitrag gibt den aktuellen Stand des Abstimmungsprozesses wieder.

§ 40 (1) BNatSchG: "Das Ausbringen von Pflanzen in der freien Natur, deren Art in dem betreffenden Gebiet in freier Natur nicht oder seit mehr als 100 Jahren nicht mehr vorkommt, sowie von Tieren bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde. Dies gilt nicht für künstlich vermehrte Pflanzen, wenn sie ihren genetischen Ursprung in dem betreffenden Gebiet haben. (...) Von dem Erfordernis einer Genehmigung sind ausgenommen:

- 1. Der Anbau von Pflanzen in der Land- und Forstwirtschaft (...)
- 4. das Ausbringen von Gehölzen und Saatgut außerhalb ihrer Vorkommensgebiete bis einschließlich 1. März 2020; bis zu diesem Zeitpunkt sollen in der freien Natur Gehölze und Saatgut vorzugsweise nur innerhalb ihrer Vorkommensgebiete ausgebracht werden."

Die Baumschulen und Saatgutproduzenten müssen nun in Abstimmung mit den Behörden und den Abnehmern der Ware Systeme schaffen, welche gewährleisten, dass ab März 2020 nachweislich gebietseigenes Saat- und Pflanzgut für die freie Landschaft in ausreichender Menge verfügbar ist. Dabei legt die Naturschutzverwaltung Wert auf fachlich fundiert abgegrenzte Herkunftsgebiete der Pflanzen und einen zuverlässigen Herkunftsnachweis, wohingegen die Produzenten aus Wirtschaftlichkeitserwägungen heraus möglichst große Herkunftsgebiete bevorzugen und möglichst wenig Verwaltungsaufwand wünschen. Die Hauptabnehmer der Pflanzen sind die Straßenbaubehörden, welche die Landschaftsbauarbeiten nach VOB/A ausschreiben. Für diese ist wichtig eine hinreichende Kontrollmöglichkeit mit geringem Aufwand im Rahmen der Vergabeverfahren, ob die Pflanzen wirklich aus dem gewünschten Herkunftsgebiet stammen.

Teil A: Gebietseigene Gehölze

Im Gegensatz zur Produktion von Forstgehölzen und Saatgut für Ansaaten, wofür mehr oder weniger umfangreiche Gesetze und Verordnungen existieren, gibt es bei den Landschaftsgehölzen, die nicht gleichzeitig Forstgehölze sind, derartige Vorgaben nicht bzw. nur in Ansätzen. Deshalb konzentrierten sich die Bemühungen der zuständigen Behörden in den ersten Jahren weitestgehend darauf, für Landschaftsgehölze akzeptable Lösungen zu finden.

Teil B: Gebietseigenes Saatgut

Im Jahr 2010 hat die Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e. V. (FLL) einen Regelwerksausschuss (RWA) unter Vorsitz von Dr. Frank Molder gegründet, der "Empfehlungen zur Begrünung mit gebietseigenem Saatgut" erarbeiten sollte. Diese liegen seit fünf Jahren vor (FLL 2014) und werden aktuell überarbeitet. Der Autor ist Mitglied dieses RWA.

Hinweise für die Praxis

Die Neufassung der DIN 18917 von 2016 verweist nun explizit auf die FLL-Empfehlungen für Begrünungen mit gebietseigenem Saatgut. Sie enthalten zahlreiche praktische Hinweise, unter anderem Musterausschreibungstexte, weil im StLB damals keine vernünftigen Vorlagen für Ansaaten etwa auf Straßenböschungen existierten. Mittlerweile haben die zuständigen Stellen nachgelegt; sowohl für den Bereich Ländliche Entwicklung als auch für Wasserbau und Straßenbau wurden ausführliche Textbausteine formuliert. Für naturschutzfachlich höherwertige Begrünungen empfiehlt sich ein Blick auf die Homepage des Bayerischen Umweltministeriums (www.stmuv.bayern.de) mit ausführlichen Informationen zum Thema "Autochthones Saat- und Pflanzgut".

Der "Leitfaden zur Verwendung gebietseigener Gehölze" bietet viele brauchbare Hilfestellungen (siehe www.bfn.de). Allerdings ist die Pflanzenlieferung nur ein kleiner Teil der Landschaftsbauarbeiten und fällt somit für die Zuschlagserteilung kaum ins Gewicht. Die ausschreibende Stelle sollte zunächst eine Markterkundung durchführen, welche Pflanzen bzw. welches Saatgut aus dem betreffenden Vorkommens- bzw. Ursprungsgebiet in der gewünschten Menge lieferbar sind. Nur diese Pflanzen können in die öffentliche Ausschreibung aufgenommen werden. Es ist auch juristisch unbedenklich, weitere Pflanzenarten, die nur bei einzelnen Lieferanten der Region verfügbar sind oder nur kleinere Verbreitungsgebiete haben, im Rahmen einer freihändigen Vergabe zu beschaffen bzw. dem Auftragnehmer den entsprechenden Produzenten anzudienen, weil es sich meist um geringfügige Beträge handelt, die für die Bieterreihenfolge ohnehin unbedeutend wären. Nur so lässt sich ein naturnaher Pflanzenbestand erreichen. Weitere, detaillierte Hinweise enthält der Fachartikel "Gebietseigene Gehölze und gebietseigenes Saatgut" unter www.lwg.bayern.de/landespflege.

Die Hornissenschwebfliege - Fake News gibt es auch in der Natur

Pressemitteilung LWG, hierzu auch Foto auf dem Deckblatt

Ob dieser dicke Brummer wohl schmeckt? Das fragt sich bestimmt so manch ein Vogel, wenn er die Hornissenschwebfliege auf einer Blüte entdeckt. Aber sieht die potenzielle Nahrung nicht ziemlich gefährlich aus? Und erinnert die charakteristische Färbung nicht vielleicht doch an die Hornisse? Also lieber den Schnabel davon lassen! Dabei ist die rund 20 mm große Schwebfliege völlig ungefährlich, aber im Garten ein eher seltener Anblick. Stimmt jedoch die Einrichtung des "grünen Wohnzimmers", kann man den genialen Überlebenskünstler vielleicht doch als (Dauer)Gast gewinnen.

Fressen und gefressen werden bestimmen in der Natur über Tod oder Überleben. Scheinbar genießbare Tiere setzen deshalb auf den Deckmantel der "Warntracht" von ungenießbaren Tieren und verfügen damit über einen ganz besonderen Schutzmechanismus gegenüber ihren natürlichen Fressfeinden. Dieses Phänomen in der Tier- und Pflanzenwelt wird Mimikry genannt, was sich aus dem griechischen Begriff "mimos" ableitet und übersetzt Nachahmer oder Imitator bedeutet. Hat ein Vogel nur einmal schlechte Erfahrungen mit einem Futtertier gemacht, wird er in Zukunft den Schnabel davon lassen. Und genau das macht sich die Hornissenschwebfliege, auch große Waldschwebfliege genannt, zu Nutze.

Sie täuscht mit ihrer gelb-schwarz-braunen Färbung die gefährliche und ungenießbare Hornisse vor und wird daher von Vögeln gemieden.

Das Hauptvorkommen der Hornissenschwebfliege ist Mittel- und Südeuropa, Asien und Nordafrika. Dank der hohen Flügelschlaggeschwindigkeit können die Tiere wie ein Hubschrauber in der Luft stehen, daher der Name Schwebfliege. Die Nahrung besteht aus Nektar und Pollen und so spielt die Fliege als Bestäuber eine wichtige Rolle. Bei uns in Deutschland ist das Insekt leider nur noch selten anzutreffen - was sich aber mit wenigen Handgriffen bald ändern könnte: Denn mit mehrjährigen artenreichen Ansaaten lassen sich Gärten und auch öffentliche Freiflächen kostengünstig attraktiv gestalten. Es lassen sich Erosions- und Naturschutz verbinden und durch die spezielle Zusammensetzung von Blühpflanzen wird auch der Tisch für die Insekten gedeckt. So etwa mit den an der LWG entwickelten Mischungen "Veitshöchheimer Ganz in Rosa" oder "Veitshöchheimer Farbmix", die im zweiten Standjahr mit der Flockenblume ein ganz besonderes Hornissenschwebfliegen-Leckerli in petto haben. Mehr Informationen zu den Ansaaten für Stadt und Land finden Sie auf der Homepage der LWG unter www.lwg.bayern.der/landespflege/urbanes gruen.

Persönliche Nachrichten



Unsere Altersjubilare 2020

Eine Reihe von Mitgliedern kann im 1. Halbjahr 2020 einen herausragenden Geburtstag feiern:

Wir gratulieren

	٦		7
zum 60. Geburtstag		zum 80. Geburtstag	
Josef Gräf, Michelau Waldemar Stahl, Boxberg	15. Januar 22. Januar	Schwester Hadwiga Baumgartner, Sasbach	19. Januar
Klaus Walla, Bayreuth	4. Februar	Alfons Burger, Leinach	4. Februar
Josef Engelhart, Güntersleben Wolfgang Mertel, München	15. Februar 9. März	Werner Scherrer, Kirchheim/Ötlingen	2. April
Martin Reinhard,	9. Marz 10. März	Peter Kreglinger, Segnitz	4. April
Frickenhausen	IU. Maiz	Dietrich Hein, Simmozheim	6. Mai
Joachim Hörnig, Marktheidenfeld	6. April	Dieter Goßmann, Veitshöchheim	31. Mai
Georg Hunn, Prichsenstadt	23. April	Günter Hirschmann,	4. Juni
Thomas Schäfer, Premich	2. Mai	Sinzing-Kohlstadt	
Gerald Poth, Röttingen	9. Mai	zum 81. Geburtstag	1
Reiner Nickl, Arzberg	25. Mai	zum 61. Geburtstag	
Wolfgang Kreß, Nürnberg	18. Juni	Heinrich Keß, Güntersleben	17. Februar
Johanna Meinzinger-	25. Juni	Hermann Sengfelder, Alzenau	16. März
Stegmeier, Iphofen		Hans Bätz, Veitshöchheim	31. März
zum 70. Geburtstag	1	Klaus Arnold, Randsacker	26. April
Zum 70. Geburtstag	_	Dr. Walter Kolb, Güntersleben	15. Mai
Heinrich Hüßner, Wiesenbronn	25. Januar	Hein Hammer, Bad Salzschlirf	18. Mai
Benedikt Then, Sommerach	30. Januar	Robert Braungardt,	7. Juni
Volker Dobat, Neuried	2. März	Sommerhausen	
Ehrhard Anger, Freudenstadt	27. März	Josef Strobler, Bamberg	19. Juni
Hans Bunzelt, Nordheim	28. April	Peter Anders, Schwarzenbruck	20. Juni
Horst Will, Albertshofen	12. Mai	Wolfgang Weltner, Rödelsee	21. Juni
Martin Wild, Boxberg	7. Juni	zum 82. Geburtstag	
zum 75. Geburtstag	1	loochim Schol Bout	16 Ιορμοτ
	_	Joachim Sabel, Reut Horst Gulitz, Berlin	16. Januar 26. Januar
Alfred Altmannsberger,	9. Januar	, ,	10. Februar
Postmünster	40.1	Erwin Christ, Nordheim Eduard Krammer, Obernbreit	25. Februar
Hubert Bäuerlein, Schwarzach	10. Januar	Fritz Beck, Röttingen	5. März
Klaus Wahl, Würzburg	14. Januar	Rudolf Frieß, Würzburg	7. April
Bernd Helmstetter, Großwallstadt	30. Januar	Otto Rauch, Nordheim	16. April
Anton Schaffer, Obertraubling	10. März	Artur Leipold, Volkach-Astheim	21. April
Dieter Oechsner, Goldbach	24. März	Helmuth Uhl, Würzburg	11. Mai
Michael Reindl, Egglham	20. Mai	Werner Roth, Volkach	20. Mai
Hans-Otto Kupfer, Heroldsbach	9. Juni	Walter Haimerl, München	10. Juni

zum 83. Geburtstag

Friedrich Franz, Leinach 28. Januar Manfred Frosch, Kronach 8. März

zum 84. Geburtstag

Anton Scheidl, Ansbach 30. Januar Wilhelm Müller, Herbrechtingen 20. Mai Günter Förster, Nürnberg 3. Juni Ernst Wolfert, Veitshöchheim 12. Juni Manfred Nalbach, Saarwellingen

zum 85. Geburtstag

Hedwig Pausch, Rimpar 24. April Kurt Schneider, Güntersleben 4. Juni

zum 86. Geburtstag

Helmut Sailer, Kösching 12. Februar Otto Knapp, Miltenberg 6. Mai

zum 87. Geburtstag

Hans Dorsch, Iphofen 4. Januar Franz Zehner, Erlabrunn 11. Mai Erhard Braun, Wyhlen 2. Juni

zum 88. Geburtstag

Michael Laudenbach, 1. Januar Escherndorf Hermann Fleischhacker, 28. Mai

Lengfeld

zum 89. Geburtstag

Eberhard Bück, Lichtenwald 9. Januar Wolfram König, Randersacker 21. Mai

zum 90. Geburtstag

Kaspar Steinmann, Sommerhausen

Franz Holzheimer, Iphofen

31. Mai

zum 91. Geburtstag

Rudolf Meißner, Hofheim 12. Januar Rudolf Hart, Thüngersheim 13. Februar

zum 92. Geburtstag

Karl Schmidt, Kleinlangheim 6. März Herbert Braun, 20. März Lauda-Königshofen

zum 93. Geburtstag

Alois Pache, Würzburg 28. Juni



Herzliche Glückwünsche!

Mitteilungen der Geschäftsstelle Hinweise in eigener Sache



Bitte denken Sie daran:

Der **Mitgliedsbeitrag in Höhe von 20 Euro** wird für das Jahr 2020 am 1. März fällig. Wenn Sie kein SEPA-Lastschriftmandat für den Mitgliedsbeitrag (Einzugsermächtigung) erteilt haben oder neu erteilen, überweisen Sie den Beitrag bitte auf das Konto des VEV (siehe Seite 3).